

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 38



Zeitung für alle Stände

Fernruf: Schreibleitung Nr. 287

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Aussträger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postfach-Wmt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Freitag, 22. Juli 1927

Anzeigenpreise: Die einbaltige Colonelzeile aus dem Reg.-Bez. Liegnitz 20 R.-Pfg., aus dem übrigen Deutschland 25 R.-Pfg., Stellengesuche o. Arbeitnehmer 15 R.-Pfg., Heiratsgesuche, Beilagen und Lotterie-Anzeige 25 R.-Pfg., Im Anschl. an den Schriftteil (Rekl. 98 mm br.) 120 R.-Pfg.

Die Beisetzungsfeier in Wien.

Bürgermeister Seitz über den blutigen Freitag.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

rz. Wien, 21. Juli.

In den Wiener Krankenhäusern sind gestern noch zwölf Schwerverwundete gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 99 beträgt. 57 Opfer der Wiener Unruhen wurden Mittwoch nachmittag beigesetzt. Auf dem Zentralfriedhof standen in langen Reihen die silberweiß lackierten Särge. Ihnen gegenüber waren zwei Stuhlreihen für die Angehörigen der Toten aufgestellt. Die Sargreihe war unterbrochen von einer Rednertribüne, unter der die Kränze, die für die Opfer gemeinsam bestimmt sind, aufgeschichtet waren. Zu oberst lag der große, mit rotweißer Schleife geschmückte Kranz der Gemeinde Wien, mit der Aufschrift „Den Opfern des 15. und 16. Juli“. Die Nachrufe wurden immer wieder unterbrochen durch die Aufschreie der Hinterbliebenen und verzweifelter Weinen der Frauen. Die Sanitäter waren ununterbrochen tätig, um Ohnmächtige und von Schreifrämpfen befallene Männer und Frauen wegzutragen. Von den Getöteten gehörte kaum einer dem Lumpenproletariat an, von dem in diesen Tagen so viel gesprochen worden ist. Die Hinterbliebenen zeigten alle das Aussehen des Wiener kleinbürgerlichen Proletariats. Um zwei Uhr hatte der erste Redner begonnen, um drei Uhr wurden die ersten Särge zum Krematorium zur Einäscherung, und jene, die für die Beerdigung bestimmt waren, zunächst in die Friedhofskapelle zur kirchlichen Einsegnung getragen. Der Abtransport dauerte viele Stunden. Bei dem gemeinsamen Ehrengrab und in der Halle des Krematoriums wiederholten sich erschütternde Szenen. Zwischen dem haktlosen Weinen von Frauen und Männern wurden viele Teilnehmer ohnmächtig. Immer und immer wieder eiften Sanitäter mit Tragbahnen hinweg.

Die Ordnung um den Zentralfriedhof wurde ausschließlich von der neu aufgestellten Gemeindefeldwache aufrechterhalten. Namentlich rings um die Katafalle und die Zufahrtsstraßen sah man keine Bundespolizei. Es fiel allgemein auf und wurde viel besprochen, daß weder der Bundespräsident noch die Bundesregierung Vertreter oder Kränze geschickt hatten.

In einer Pressezusammenkunft, die der Wiener Bürgermeister einberufen hatte, wurde gestern nachmittag anstelle des erkrankten Bürgermeisters Seitz von Stadtrat Breinert eine Darstellung der Freitag-Vorfälle gegeben, die von Seitz stammt und deshalb Beachtung verdient. Einleitend wird in der Erklärung hervorgehoben, daß angesichts des Todes von nahezu 100 Menschen kein Raum für kleinliche politische Erwägungen sei. Es sei gleichgültig, die Ursachen der traurigen Ereignisse in einem vom Ausland angestifteten bolschewistischen Unternehmen oder in einem vorbereiteten Ueberfall der Nationalisten zu suchen. Oesterreich sei ein Land, in dem weder der Bolschewismus noch der Faschismus Fuß fassen könnten. Es habe sich zunächst um eine Entkräftungskunde über ein Fehlurteil und um einen politischen Ausbruch der Massenleidenschaft gehandelt, der dann in ein gesonnenloses Ausüben der bewaff-

neten Uebermacht umgeschlagen sei. Die Polizei habe sich einer Empörung gegenübergesehen, deren Umfang sie nicht vorausgesehen hatte und fühlte sich offenbar zu schwach und gebrauchte in dieser Lage von Anfang an andere als die gewöhnlichen Mittel. Entgegen allen Vorschriften des Gesetzes und der Menschlichkeit hätten Polizisten wiederholt geschossen, ohne direkt angegriffen zu sein und ohne vorher an die Menge eine Aufforderung zur Räumung des Platzes gerichtet zu haben. Darüber werde eine strenge Untersuchung in aller Öffentlichkeit zu führen sein, damit die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und Maßregeln getroffen werden könnten, die eine Wiederholung ausschließen. Der Bürgermeister hob dann hervor, daß die Arbeiterschaft sowohl den eintägigen Generalkstreik wie den dreitägigen Verkehrsstreik in voller Ruhe geführt und beendet habe, ein tröstliches Gegenstück zu den Schrecken des furchtbaren Tages, an dem die Polizei ihre Nerven verloren habe.

Der Abbruch des Streiks, heißt es schließlich, habe die Lage völlig geklärt. Der Gemeinderat und der Nationalrat seien bereit einberufen worden und die gewählten Volksvertretungen hätten das Wort. Man hätte vielleicht erwarten können, daß die Regierung schon früher ein Zeichen der Versöhnung gegeben hätte, daß sie irgendwie hätte erkennen lassen, daß es ihr nicht gleichgültig sei, wenn in der Bundeshauptstadt Wien 100 Menschen getötet würden. Die Regierung habe das nicht getan. Sie habe geglaubt, einem außergewöhnlichen Ereignis mit dem gewöhnlichen Mittel der langläufigen Politik begegnen zu sollen. Dieser Mangel habe aber die Arbeiterschaft nicht gehindert, zu beweisen, daß sie genügend Verantwortungsgefühl besitze, um jeden Gedanken an unbefonnenen Unternehmen, die die Gefahr des Bürgerkrieges heraufbeschwören könnten, weit von sich zu weisen.

König Ferdinands Tod.

Die rumänische Erbfolgefrage.

Die rumänische Regierung hat die Grenzen des Landes gesperrt und den Kriegszustand erklärt. Ministerpräsident Brătianu trifft Vorsichtsmaßnahmen, um sofort jede ausländische Bewegung unterdrücken zu können. Bisher herrscht Ruhe im ganzen Land.

„Der König ist tot! Es lebe der König!“ Dieser uralte Rufenruf, der noch heute bei einem natürlichen Thronwechsel die Länder durchhallt, die noch von der Romantik eines Königtums umfungen sind, wird kaum in Bufarest oder sonst in rumänischem Lande erschollen sein. Denn dieser Königsast wirkt nun immer greifbarer und immer dunkler die Schatten auf die politische Zukunft des Landes. Einen Knaben hat man zum König ausrufen müssen. In Wirklichkeit hält, wohl vorbereitet, ein Gewalt Herr die Macht über Rumänien und Rumäniens Volk in Händen. Brătianu hat sein Spiel genau durchgerechnet. Nicht um eine Stunde hat er sich verrechnet. Als des Königs letzte Tage kamen, saß er fest im Sattel. Na noch mehr. Er hat es verstanden, erst eben seinen rücksichtslos gegangenen Weg zur Macht durch Wahlen, die eigentlich keine Wahlen sind, sich bestätigen zu lassen. Am Sterbelager des toten Ferdinand von Rumänien und beim Krönungsakt des noch nicht sechsjährigen Michael hat der ungekrönte König von Rumänien, Brătianu, stolz seines Amtes gewaltet.

Seit September des vergangenen Jahres war des Königs Ferdinand Zustand hoffnungslos. Den letzten Hohenzollern, der noch ein Repter hieß, hatte der Tod gezeichnet. Ferdinand ist niemals ein kräftiger Mann gewesen. Körperliche Kränklichkeit haben

sein Wesen stark beeinflusst. Er hat darum nie nach gezeigt, ein königlicher König zu sein. Mag sein, daß sein persönliches Lebensschicksal, das ihn als Mensch nicht gerade mit Glück gesegnet hat, seine ohnehin nicht starken Kräfte noch um ein weiteres gelähmt hat. Er hat stark darunter gelitten, daß er um die Zukunft seiner Kinder, die ihm die vielleicht schönste Frau auf einem Königsstern geschenkt hat, soviel hat bangen müssen. Am stärksten aber hat ihn Carol, seines ältesten Sohnes, des Kronprinzen Thronverzicht gedacht. Umso mehr, als er sich völlig darüber klar war, daß die Gründe, die zu Carols Thronentsagung geführt haben, nur vorge-schoben waren, daß in Wirklichkeit die ganze Thronfolgefrage ein Ränke-

 werk gewesen ist. Ein Ränkewerk, an dem die Königin, so unnatürlich und so merkwürdig das anmuten mag, einen beträchtlichen Anteil hatte. In der Sterbestunde seines Vaters weihte Carol, der Vertriebene, in weiter Ferne, jenseits der Landesgrenzen. Niemand kann sagen, wann des Königs ältester Sohn, ob er überhaupt einmal heimkehren kann in das Land, dessen Volk ihm stets entgegengebracht hat.

König Ferdinand I.

Die rumänische Verfassung kennt eine von der Verfassung begrenzte Monarchie. Und Ferdinands Regentschaft ist sicherlich streng im Rahmen der ihr gesetzten Grenzen geblieben. Hier haben sich sehr bald die Schwächen des monarchischen Staates gezeigt. Jahrzehntlang hat Rumänien, hat das rumänische Volk, darunter gelitten, daß ein Monarch auf dem Throne waltete, der zu schwach war, um sich der Ränkeschmiede zu erwehren. Der zwar stets dafür gesorgt hat, daß die Krone die Verfassung achtete, der aber keine Macht hatte, die Verfassung davor zu schützen, daß sie ein Spielball in den Händen mächtiger Leute wurde. Das Parlament, das das rumänische Volk zu wählen hat, ist nur ein Scheinparlament. Es ist nicht gekürt aus dem freien, ungehemmten Willen gleichberechtigter Staatsbürger, sondern gründet sich aus den dunklen Quellen jener Machtfülle, die Geburts- und Besitzrecht nach veralteter Auffassung nur wenigen in die Hand gegeben hat. Das alles hat Ferdinand wohl erkannt, aber er hat es nicht ändern können. Tragisch, daß diese Fülle politischer Strömungen, die in solchen Ländern unterirdisch durcheinanderwirbeln, noch einmal, kurz vor seinem Tode, vor des Königs Augen sich aufstun mußte. Tragisch, daß diese Ränkepolitik ihren Höhepunkt finden mußte, als es um das Königserbe ging.

Die Frage der Thronfolge ist rechtzeitig auf gesetzlichem Wege geklärt worden. Es sind kluge Spieler in Rumänien, die die politische Machtfülle in ihre Hände zu bringen wußten. Das Liebesleben des Kronprinzen Carol bot den willkommenen Anlaß, diesen Thronerben auszuschalten, der sich früh als unmagiegebiger Feind der Gruppentwirtschaft in Rumänien bekannt hatte. Aus jenen Kämpfen, in denen Carol auch seine persönlichen Rivalitäten kannte, weder für seine eigene Person noch für andere, rührt seine Volkstümlichkeit her. Und darum verfügt er noch heute in den eigentlichen Volksteilen, namentlich aber bei den Bauern und bei den Militärs mittlerer und jüngerer Jahrgänge über einen beträchtlichen Anhang. Carol hat man beseitigt. Nachdem längst in aller Stille mit Hilfe jener Königin, die so gern in der Weltöffentlichkeit eine Rolle spielt, die Frage der Thronfolge geklärt worden war. Michael, Carols noch nicht sechsfähriger Sohn ist darum heute „König“ von Rumänien, ein Dreimännerkollegium, Prinz Nikolaus, der junge Bruder Carols, der rumänische Patriarch und der Präsident des Kassationshofes bilden die Regierung. Das alles ist rechtzeitig „geregelt“ worden. So scheint also alles in bester Ordnung zu sein.

Als der Krebs des Königs erschütterte Gesundheit so weit untergraben hatte, daß die Ärzte für nichts mehr garantieren konnten, da hat Bratiannu den nächsten Trumpf ausgespielt. Averescu wurde gestürzt. Und nach einem grotesken Zwischenfall saß Bratiannu wieder fest im Sattel. Und nun hält er heute die ganze Machtfülle über Großrumänien in Händen. Er hat rechtzeitig dafür gesorgt, daß bei den Kommandostellen des Militärs dort ein Wechsel eintrat, wo offene oder heimliche Sympathie für Carol sich gezeigt hatte. Bratiannu ist heute der wahre König über Rumänien. Er hat diesen heimlichen Thron so sorgfältig vorbereitet, so fest gesät, daß Carol vorerst keine Aussicht hat, den erzwungenen Verzicht auf die Königsmacht wieder rückgängig zu machen. Niemand weiß freilich, wie lange dieses tapfere und kraftvolle Volk die Herrschaft der Regenten über sich dulden wird, niemand weiß aber auch, ob eine Volksbewegung, wenn sie einmal dagegen Sturm läuft,

wirklich Carol noch einmal an die Spitze trägt, oder ob sie dann nicht überhaupt jeder monarchischen Romantik ein Ziel setzt. Vielleicht nimmt Ferdinand von Rumänien als letzter Hohenzollernkönig mehr mit ins Grab als sein eigenes Königtum.

Mehr Grenzlandbesiedlung!

Als Damm gegen die slawische Welle.

Die Arbeitsgemeinschaft des rechten Odersüßers hat auf einer in Dels abgehaltenen Tagung zur Frage der Besiedlung der schlesischen Grenzkreise folgende Entschlüsse gefaßt:

Die Kommunale Arbeitsgemeinschaft des rechten Odersüßers in Mittelschlesien steht mit Sorge und Enttäuschung das Raubden der berufenen Stellen bei der Besiedlung unseres menschenarmen Gebiets. Seit zwei Menschenaltern hält schon der tatsächliche und verhältnismäßige Rückgang der Bevölkerung unseres flachen Landes an, auf den längeren Böden in Grenznähe ist sie bis auf 51 Menschen auf einem Gebietskilometer gesunken. Und jenseits der Grenze wohnt ein fruchtbarereres Geschlecht jetzt schon in derselben Dichte, wie sie der deutsche Reichsdurchschnitt (132 Einwohner auf 1 Quadratkilometer) erreicht, dabei noch darauf bedacht, durch weitaussehende Bodenbesitzverteilung (Agrarreform) neuen Raum für neue Bauerngeschlechter zu gewinnen. So besteht hier an unserer Grenze ein immer stärker werdender Bevölkerungsüberdruck, der seine Entspannung suchen muß nach Naturgesetzen, die vor einer politischen Grenze noch nie halt gemacht haben. Die Richtung dieser Entspannung ist aber vorgezeichnet durch die Merkmale des aerinanten Widerstandes und der erstrebenswerteren Kultur und Wirtschaftsreform.

Seit Jahr und Tag ist Grund und Boden wohlfeil zu erwerben in mehr als ausreichendem Umfang. Weite Landstrecken harren der Erschließung für die landwirtschaftliche Bebauung. Dazu kommt der besonders günstige Umstand, daß der Preussische Staat, dessen Unversehrtheit doch auf dem Spiele steht, Besitzer großer Güter in unserem Gebiet ist. Es sind schon Mittel zu Siedlungszwecken vom Reiche bereitgestellt. Die gesetzlichen Grundlagen für die nächsten Siedlungsaufgaben sind ebenfalls vorhanden. Und trotzdem schleppt sich das Siedlungsproblem mit gefährlichem Zeit- und Gelegenheitsverlust von Behörde zu Behörde, von Instanz zu Instanz. Wir unterstützen daher die Rundgebung der elf großen wirtschafts- und kommunalpolitischen Spitzenverbände, die an der ländlichen Siedlung Anteil nehmen, auf das nachhaltigste.

Wir fordern in Ergänzung dieser Rundgebung für unser national besonders gefährdetes Gebiet: Es muß sofort ein Plan für eine tatkräftige und umfangreiche Siedlung in den nächsten Jahren aufgestellt werden. Dabei dürfen die Landkreise, deren Verwalter, Landrat und Kreisaußenrat, am besten mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind, nicht weiterhin überhaupt ausgeschaltet bleiben. Ihnen muß vielmehr ein maßgebender Einfluß eingeräumt werden. Sie müssen Mittel erleichtern an die Hand bekommen, um siedlungsfähige Güter erwerben zu können. Nur so scheint ein rasches, nicht durch Behördenzwang eingegängtes, deshalb nicht kostspieliges Siedeln gewährleistet. Ob der technische Teil der Siedlung bei den staatlichen Kulturbehörden (Kulturämtern) bleiben oder besser auf Kreis-Siedlungsgesellschaften übertragen werden soll, muß die Kreis-Selbstverwaltung entscheiden.

Land wird durch freihändigen Ankauf in erheblichem Umfang zu beschaffen sein. Daneben wird aber in steigendem Maße der Preussische Staat gerade an der Ostgrenze durch Herabgabe staatlicher Domänen eine rasche Ostsiedlung fördern müssen, soweit dadurch nicht ein gesundes Mischungsverhältnis zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb beeinträchtigt wird. Insbesondere sollte vor jeder Domänenpachtverlängerung geprüft werden, ob Domäne für die Siedlung geeignet und es erforderlich ist, die Domäne zu besiedeln. Wir erwarten, daß auch das Deutsche Reich die Folgerungen aus dem Umstand zieht, daß hier eine Reichsgrenze gefährdet ist, und zwar besonders gefährdet, weil heute schon die Oder als „natürliche Grenze“ von Polen herausgerufen wird, gefährdeter jedenfalls, als Oberschlesien, dessen durchschnittliche Grenze umfaßt wird von einem Gebiet, das politisch viel länger und völkisch viel ausschließlich deutsch ist, als unser Nachbargebiet. Deshalb muß uns das Reich auch besonders helfen, der andrängenden polnisch-slawischen Welle einen Damm entgegenzusetzen von wirtschaftlich kräftigen und berufstätigen deutschen Bauern. Die wirtschaftliche Kraft der Neusiedler wird auf die Dauer nur zu erhalten sein, wenn solche Bauernhöfe angelegt werden, die mit den besonderen klimatischen und Bodenverhältnissen unseres Ostens wohl vertraut und ihnen gewachsen sind. Voran berechtigt sollen weiter bleiben, die von Haus und Hof ver-

triebene Landwirte. Die Eignung des Neustieblers müsse nachgewiesen werden, in der Regel durch den Befähigungsnachweis einer landwirtschaftlichen Fachschule. Daneben wäre jetzt schon darauf Bedacht zu nehmen, daß tüchtige Landarbeiter selbständige Stellenbesitzer oder Bauern werden können.

Sollte schließlich zu allen Gründen, die staats- und wirtschaftspolitisch die unbedingte Notwendigkeit einer starken Offriedlung beweisen, nicht auch noch — und gewiß nicht in letzter Linie — die Ueberzeugung treten dürfen, daß von einem starken, aufstrebenden und vaterlandsfreudigen Bauerngürtel eine ungeheure Werbekraft für den deutschen Gedanken in die uns durch Machtbefehl entrisenen Gebiete ausstrahlen wird?

Hermine und ihr Hofadel.

Was sagt die Adelsgenossenschaft dazu?

Die zweite Gemahlin des letzten Kaisers Wilhelm II., Hermine, ist unter die Schriftsteller gegangen. Die amerikanische Wochenzeitschrift „The Saturday Evening Post“ hat soeben mit der Veröffentlichung einer Artikelserie begonnen, die größtes Aufsehen erregen dürfte. Man kann da lesen:

„Mein erster Mann, Prinz Schönath-Carolath, und ich haben des öfteren an den gesellschaftlichen Zusammenkünften in den Lurushotels teilgenommen. Wir haben mit Entsetzen gesehen, daß in den Hofkreisen starke Neigung bestand, den Kaiser und die Kaiserin in einer höchst unloyalen Art zu kritisieren und die Gnadenbezeugungen der Majestäten nicht mit dem gebührenden Respekt und Dank aufzunehmen. Die Etikette am kaiserlichen Hofe, die in Berlin nicht so streng war wie in London, wurde besonders von den jüngeren Generationen drückend empfunden. Sie begünstigten daher jede Gelegenheit, sich in den Privaträumen der großen Hotels freier gehen lassen zu können. Die Kabarettis waren ihnen viel sympathischer als die einengende Atmosphäre des kaiserlichen Palastes. Sie wollten sich amüsieren, ohne an die Verantwortung zu denken, die ihnen Rang und Stellung am Hofe auferlegten. Militärische Ereignisse, Beförderungen, Ordensverleihungen und ähnliches waren der Hauptinhalt des dummen Klatsches und der unfreundlichen Reden, die hinter dem Rücken des Kaisers geflüßt wurden.“

Diese Kennzeichnung des preussischen Hofadels durch die jetzige Kaiserin Hermine ist allerliebst. Die amerikanische Presse, die sie veröffentlicht, wird ihr schon ein Beltschloß verschaffen. Der ehemalige Hofadel wird daran gewiß keine Freude haben. Die deutsche Adelsgesellschaft und der Adelsmarschall hatten in der letzten Zeit viel zu tun, sobald ein Adliger die hohen Traditionen verließ und aus der Schule plauderte. Die Rekergerichte der letzten Jahre sind bekannt. Deshalb sind wir jetzt sehr gespannt darauf, was Graf Westarp und die Deutsche Adelsgenossenschaft zu diesen Auslassungen ihrer „Kaiserin“ Hermine in der amerikanischen Presse zu sagen haben.

Der Aufstieg der mittleren Beamten.

Reaktion im Reichsverkehrsministerium.

Durch einen von der Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei in der Verfassungsgebenden Preussischen Landesversammlung eingebrachten Gesetzesentwurf ist das Gesetz über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst dahingehend geändert worden, daß auch Beamten die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst zugesprochen werden kann, die sich durch hervorragende Leistungen als befähigt für den höheren Verwaltungsdienst erweisen. Bis dahin bestand das unbedingte Juristenmonopol, das es auch dem allerfähigsten nichtjuristischen Beamten unmöglich machte, eine Stelle im höheren Verwaltungsdienst zu bekommen. Infolge der Gesetzesänderung ist auch zunächst eine Reihe von mittleren Beamten in leitende Stellen gekommen; dann trat aber ein Stillstand ein und jetzt kann man mit Recht von einer rückläufigen Bewegung sprechen. Man steht allenthalben auf eine starke Abneigung gegen die Uebernahme hervorragend tüchtiger mittlerer Beamten in den höheren Verwaltungsdienst und ferner gegen die weitere Beförderung der einmal übernommenen früheren mittleren Beamten. Im Preussischen Ministerium des Innern ist bei den Sommerbeförderungen immerhin noch ein ehemaliger Ministerialsekretär Ministerialrat geworden, so daß nunmehr drei ehemalige mittlere Beamte in diesem Ministerium in Ministerialratsstellen tätig sind. Im Preussischen Landwirtschaftsministerium ist die Zahl von 2 auf 1 zurückgegangen, ebenso ist die einzige freigewordene Stelle dieser Art im Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wieder mit einem Vorkadaster besetzt worden.

Besonders übel liegen aber die Verhältnisse im Reich. Und hier besonders in dem von dem deutschnationalen Minister Dr. Koch geleiteten Reichsverkehrsministerium. Von den neun Ministerialratsstellen, die dieses Ministerium durch den

Haushalt 1927 bekommen hat, ist keine einzige einem ehemaligen mittleren Beamten zugefallen. Die vorhandenen, bei der Errichtung des Reichsverkehrsministeriums aus dem preussischen Dienst übernommenen Beamten mit Fachvorbildung, die durch den deutschnationalen Minister Deser und einen demokratischen Staatssekretär zu Referenten befördert worden sind, sind durch dienstjüngere Akademiker aus fremden Ministerien ersetzt worden, und es ist selbst in diesem technischen Ministerium noch kein einziger früherer mittlerer Beamter Ministerialrat geworden. Bei den Beamten herrscht hierüber mit Recht ein großer Unmut, zumal besonders im Reich der Personalabbau dazu benutzt worden ist, vielfach die zu Referenten beförderten Fachbeamten auszumergen. Die verantwortlichen Regierungsstellen sollten sich doch ganz klar darüber sein, daß sie auf diese Weise das in der mittleren Beamtenschaft vorhandene gesunde Streben nicht fördern, wie es sich erfreulicherweise namentlich auch in dem Besuch der Verwaltungsakademien zeigt.

Eisenberger und die Bayerische Volkspartei.

Eine herzliche Reichstagsrede.

Die Zeitungsberichte über die Reichstagsdebatten können naturgemäß nur einen sehr kleinen Auszug über die Reichstagsverhandlungen vermitteln. Daß mitunter auch im Reichstag sehr lehrreiche Reden gehalten werden, beweist der jetzt gedruckt vorliegende Sitzungsbericht über die letzte Sitzung des Reichstages. In dieser Sitzung unternahm der Abgeordnete Eisenberger vom Bayerischen Bauernbund einen heftigen Angriff gegen die Bayerische Volkspartei. Seine Rede ist so lebendig, daß wir sie im Wortlaut wiedergeben wollen.

Meine Herren, der Herr Kollege Rauch hat wieder das verzapft, was die Bayerische Volkspartei jetzt draußen immer verzapft: wir (der Bayerische Bauernbund) wären damals bei der Abstimmung über den schweizerischen Handelsvertrag nicht anwesend gewesen. Meine Herren, ich stelle fest, daß ich und der Kollege Kerschbaum und der Kollege Kallender hier waren. (Zuruf von der Bayerischen Volkspartei: Wie stellen Sie das fest?) — Ich kann mich genau erinnern, weil ich mir gedacht habe: bei einer derartigen wichtigen Frage über landwirtschaftliche Angelegenheiten spricht der Stadtrat Rauch; da könnte doch ein Bauer sprechen von der Bayerischen Volkspartei! Das sage ich mir immer: wenn solche Leute sprechen, die keine praktische Erfahrung haben, von der Landwirtschaft so wenig verstehen wie eine Kuh von der Stenographie, ist der Landwirtschaft nichts gedient. (Große Heiterkeit.) Meine Herren, von Ihnen gilt wohl das Sprichwort: die Mäcken seht man, aber die Kamele läßt man laufen. Die Mäcken wollt Ihr seihen bei der Abstimmung über den schweizerischen Handelsvertrag, und das Kamel bei der Annahme des französischen Handelsvertrags habt Ihr laufen lassen, weil Ihr dafür gestimmt habt, obwohl die Landwirtschaft dadurch schwer geschädigt worden ist. Nach dem Verzeichnis über den auswärtigen Handel ist nachgewiesen, daß von Frankreich im ersten Vierteljahre 1927 etwa 800 Doppelzentner Tafelkäse mehr eingeführt worden sind als von der Schweiz. So liegen die Dinge, meine Herren! Macht nur so fort! Macht so weiter mit Eurer verlogenen Politik! Wir zünden Euch schon noch Feuer untern Schwanz. (Große Heiterkeit.)

Deutschnationale und Schulgesetz.

© Berlin, 21. Juli. (Draht.)

In einem Rückblick auf die parlamentarische Arbeit der letzten Wochen behandelt Graf Westarp in der „Kreuzzeitung“ ausführlich die Vorlegung des Reichsschulgesetzes. Daß die Deutschnationalen mit diesem Gesetz besondere Pläne verfolgen, daß sie es als Mittel zum Zweck benützen wollen, das Zentrum dauernd von der Linken zu lösen und in eine Wahlgemeinschaft mit der Rechten zu bringen, war von vornherein anzunehmen. Es ist aber bemerkenswert, daß sich Graf Westarp, der Führer seiner Partei, jetzt ausdrücklich zu solchen Absichten bekennt:

„Auch wenn es gelingt“, so schreibt er, „das Reichsschulgesetz zu verabschieden, ist der Weltanschauungskampf, der durchgeführt werden muß, nicht beendet. Es kommt alles auf die Durchführung des Gesetzes an, für welche in den darauf folgenden zwei Jahren die Ausführungsgesetze von den Ländern erlassen werden müssen, und das kann wohl einer der Gegenstände werden, die bei dem preussischen Wahlkampf des Jahres 1928 mit in vorderster Reihe stehen werden. Sind dann die Gesetze in Reich und Ländern entsprechend den Absichten des Entwurfs zustande gekommen, so legen sie der christlichen deutschen Elternschaft ein hohes Maß eigener Verantwortung für die christliche Schule auf. Aus ihr ergeben sich große Aufgaben für die Kirchen und die Träger und Vertreter des Gedankens eines lebendigen Christentums, die nur in Frieden und Zusammenstehen der christlichen

Konfessionen und in gemeinsamer Abwehr der Religionslosigkeit und Religionsfeindschaft zu lösen sind."

Graf Westarp spricht hier zwar nur von den preussischen Neuwahlen, bei denen er das Zentrum mit den Deutschnationalen unter "Christlichen" Parolen in eine Front zu bringen hofft, aber die Wünsche der Deutschnationalen gehen wohl noch weiter. Es wäre ihnen wohl gar nicht unlieb, wenn das Reichsschulgesetz von diesem Reichstag nicht mehr erledigt würde, um dann bei den Reichswahlen das Zentrum mit kulturpolitischen Parolen zu einem Wahlbündnis einladen zu können.

Broquevilles schlechtes Gewissen.

© Berlin, 21. Juli. (Drahtn.)

Dem Wunsche der Reichsregierung, den gesamten deutsch-belgischen Notenwechsel über die falschen Behauptungen des belgischen Kriegsministers Broqueville zu veröffentlichen und dadurch jedermann ein Urteil über den wahren Sachverhalt zu ermöglichen, ist die belgische Regierung schneller nachgekommen, als man ursprünglich erwartet hatte. Die Belgier haben sich, als sie sahen, daß der wesentliche Inhalt der Noten bereits bekannt geworden war, in der Veröffentlichung geradezu überstürzt.

Herr Vandervelde wird kaum bestreiten können, daß sein Kollege Kriegsminister mit den falschen Behauptungen seiner bekannten Rede die größte Dummheit begangen hat, die seit Jahresfrist auf dem Gebiete der europäischen Außenpolitik zu verzeichnen ist. Der eifrige Verfechter der Locarnopolitik in Belgien setzt aber seinen noch immer guten Namen aufs Spiel, wenn er als verantwortlicher Außenminister auch die neueste belgische Antwortnote deckt. Diese Antwort ist das Ungeheuerlichste, was man sich im Augenblick vorstellen kann. Herr Broqueville geht über die eine sehr eindringliche Sprache redende deutsche Beweisführung hinweg und bleibt im übrigen bei den falschen Behauptungen seiner Rede. Eigensinnig und störrisch, wie er nun einmal ist, greift er sogar auf das in der deutschen Antwortnote bereits als völlig falsch erwiesene Beweismaterial zurück.

Dieses Verhalten ist eines Mannes und Politikers in der Stellung des belgischen Kriegsministers unwürdig. Auch Herr de Broqueville selbst muß sich sagen, daß bei den doch jetzt immerhin anders gearteten politischen Verhältnissen in Europa und der Welt seine Kampfesart kaum mehr verfangen kann. Durch den Kampf mit unehrlichen Mitteln kommt der belgische Kriegsminister niemals mehr aus der Sackgasse hinaus, in die er sich verrannt hat. Sein blinder Eifer, ohne Berücksichtigung der deutschen Widerlegung die Beweisfähigkeit seiner falschen Behauptungen durch die Wiederholung zu stärken, kann nur schaden. Die Reichsregierung aber wird ruhig das Urteil der öffentlichen Meinung der Welt abwarten können, zumal man selbst in Brüsseler Regierungskreisen sehr geteilter Meinung war über die Zweckmäßigkeit der Rede des belgischen Ministers.

In der deutschen Antwort auf die belgische Note wird festgestellt, daß es dem Kriegsminister nicht gelungen sei, die amtlichen deutschen Feststellungen irgendwie zu widerlegen. Damit erübrige sich für die deutsche Regierung ein weiteres sachliches Eingehen. Was die Aufwendungen des deutschen Reichshaushalts für militärische Zwecke betreffe, so genüge es, zu wiederholen, daß diese Aufwendungen durch den Versailler Vertrag nicht eingeschränkt werden, und daß Deutschland daher hierüber niemandem Rechenschaft schuldig sei. Die deutsche Regierung müsse die Verwahrung, die sie gegen das Vorgehen des belgischen Wehrministers eingelegt hat, in vollem Umfang aufrechterhalten.

Verurteilung französischer Kommunisten.

tt. Paris, 21. Juli. (Drahtn.) Der oberste Gerichtshof hat die Berufung der kommunistischen Abgeordneten Duclaux, Marth und Baillant-Louturier gegen die wegen Aufreißung von Militärpersonen zum Ungehorsam verhängten Gefängnisstrafen abgelehnt. Die Abgeordneten werden deshalb sofort ihre Strafen antreten müssen. Der Abgeordnete Marth ist gestern im Kammerpräsidium erschienen, um dagegen zu protestieren, daß seit 48 Stunden sechs Defektive ihn nicht aus dem Auge ließen, während er im Kammerpräsidium weile, warteten die Defektive vor dem Gebäude. Nach einer weiteren Meldung ist Marth, seit er das Kammergebäude verlassen hat, unauffindbar.

Mildes französisches Kriegsgerichtsurteil.

b. Landau, 21. Juli. (Drahtn.) Vom französischen Kriegsgericht wurde der Elektrotechniker Oskar Feld aus Zweibrücken wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe mit Bewährungsfrist verurteilt. Er hatte im November vorigen Jahres auf dem Bahnsteig Zweibrücken mit einem elektrischen Transportwagen einen französischen Leutnant überfahren, der durch die erlittenen Verletzungen drei Monate dienstunfähig war.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

tt. Paris, 21. Juli. (Drahtn.) Die deutsche und die französische Abordnung in Paris haben bis zum 3. Juli fieberhaft gearbeitet, um zu einem Abschluß über den Handelsvertrag zu gelangen. Da sich die Möglichkeit dazu nicht ergab, wurde die fran-

zösische Regierung von der Kammer ermächtigt, ihrerseits den Abschluß vorzunehmen. Dadurch entfiel der zeitliche Druck, bis zum 15. Juli den Abschluß herbeizuführen, und die Verhandlungen sind seitdem wieder in ein sehr gemächliches Fahrwasser gekommen. Von deutscher Seite werden die Aussichten im Ganzen nicht ungünstig beurteilt, da auch auf der französischen Seite der Wille besteht, mit den Verhandlungen zu Ende zu kommen. Es wird doch damit gerechnet, daß in etwa einer Woche ein Abschluß erzielt werden kann.

Aufstand in Mexiko.

X London, 21. Juli. (Drahtn.) Aus Newyork wird gemeldet, daß die mexikanische Regierung mitteilt, sie habe einen bewaffneten Aufstand im Staate Veracruz unterdrückt. Von anderer Seite dagegen wird versichert, daß sich 3000 Bewaffnete im offenen Aufstand befinden.

Deutsches Reich.

— Bayerns Junggesellen bleiben unbesteuert
Ein Antrag, in Bayern eine Junggesellensteuer nach italienischem Vorbild einzuführen, wurde im Bayerischen Landtag abgelehnt. Der Finanzminister erklärte, daß die Kosten der Veranlagung und Eintreibung in keinem Verhältnis zu dem erwarteten Erträgnis stünden. (Und in der mächtigen Bayerischen Volkspartei sitzen die geistlichen Herren, die Junggesellen bleiben müssen.)

— Die Begründung des Reichsschulgesetzentwurfes.
Wie verlautet, wird in der Schulabteilung des Reichsministeriums des Innern gegenwärtig an einer ausführlichen Begründung des Reichsschulgesetzentwurfes gearbeitet, da die erste bekanntgegebene Erläuterung des Entwurfes als eine Begründung nicht angesehen werden kann. Die neue ausführliche Begründung des Reichsschulgesetzentwurfes wird vor allem einen Beweis dafür antreten müssen, daß der jetzt vorliegende Gesetzentwurf nicht verfassungswidrig ist. Dieser Beweis dürfte für die Sachbearbeiter indessen eine unlösliche Aufgabe sein.

— Die unterbunten Wirtschaftler.
Das Durcheinandersinken bei der Wirtschaftlichen Vereinigung nimmt bisweilen groteske Formen an. Ein hübsches Beispiel für ihre vollkommene Ratlosigkeit in politischen Dingen haben diese Herrschaften am 27. Juni 1927 bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes zur Verlängerung der Pachtordnung im Reichstag geliefert. Damals stand ein sozialdemokratischer Antrag auf Ausdehnung der Bestimmungen der neuen Pachtordnung auf die Pachtverträge nach dem 1. März 1924 zur Beschlussfassung und die Wirtschaftliche Vereinigung stimmte darüber folgendermaßen ab: Die beiden Deutschhannoveraner Alpers und Meyer-Hannover stimmten mit Nein (die beiden anderen Deutschhannoveraner fehlten, Abgeordneter Kolke unentschuldig ab, Hampe als krank); die Bauernbündler Eisenberger, Kehr, Kaltenecker, Kerschbaum, Kling stimmten mit Ja (der Bauernbündler Bachmeyer fehlt unentschuldig); die Abgeordneten der Wirtschaftspartei belamen es sogar fertig, bei der Abstimmung nach den vier Richtungen der Windrose auseinanderzugehen; Abg. Dunkel stimmte nämlich mit Ja, die Abg. Bornemann, Dr. Bredt, Lucke, Mollath, Behold stimmten mit Nein, die Abg. Holzamer und Strauß enthielten sich der Stimme, Abg. Körsichen drückte sich unentschuldig von der Abstimmung, Abg. Dreiwitz war krank.

— Ueber Abschaffung des Passichtvermerks zwischen Deutschland und England sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, die anscheinend einen günstigen Verlauf nehmen.

— Der heftigste Innenminister von Brentano ist Mittwoch früh in Darmstadt gestorben. Brentano hatte der Nationalversammlung angehört und war Mitglied der Zentrumsparlei.

Die englische Mischwirtschaft in Samoa wird durch Berichte englischer Blätter aus Neuseeland deutlich, und es zeigt sich, daß die Verwaltung dieser ehemals deutschen Kolonie sich Uebergänge zuschulden kommen läßt, die in größlicher Weise gegen den Begriff des kolonialen Mandates verstoßen. Während Samoa unter deutscher Verwaltung in friedlicher Entwicklung aufblühte und zwischen den deutschen Behörden und Siedlern einerseits und den Eingeborenen andererseits ein gutes Einvernehmen herrschte, hat es der englische Verwalter, ein höherer Offizier, für nötig erachtet, eine Politik zu führen, die ihn schließlich dazu getrieben hat, mehrere Häuptlinge zu verhaften und zu deportieren. Dieses gewaltsame Vorgehen, bei dem den Eingeborenen nicht einmal die Möglichkeit einer Verteidigung vor einem ordentlichen Gericht gegeben war, hat eine solche Erbitterung erweckt, daß die neuseeländische Regierung die Gefahr einer Revolte vor sich sah. Sie hat ihren früheren Premierminister auf eine Reise nach Samoa geschickt und der Bericht, den dieser zurückgebracht hat, ist eine scharfe Anklage gegen das Verhalten des Verwalters. Im Gegensatz zu diesem bemühen sich die Siedler in ihrem Umgang mit den Eingeborenen an das Vorbild anzuknüpfen, das die deutsche aufbauende Tätigkeit in Samoa hinterlassen hat.

Aus Stadt und Provinz.

Warum keine Straßenbahn nach Agnetendorf?

Am Sonnabend, dem 9. Juli, wurde die Autobusverbindung der Post von Hermisdorf u. R. nach Agnetendorf eröffnet. Schon die ersten Tage nach der Inbetriebnahme der neuen Postlinie zeigten, daß das Bedürfnis nach einem Verkehrsmittel auf dieser langen Chausseestrecke überaus groß gewesen ist. Aus Agnetendorf kommt, trotzdem die Fahrpreise der Autobusse immer noch verhältnismäßig hoch sind und so die Benutzung des neuen Verkehrsmittels immerhin mindestens etwas beschränkt wird, die Nachricht von einer sehr regen Benutzung der neuen Verbindung.

Trotzdem ist natürlich diese Autoverbindung, die sicherlich immer noch besser ist als gar kein Verkehrsmittel, noch lange kein Ersatz für die billigere und als Massenbeförderungsmittel weit mehr in Betracht kommende Straßenbahn, deren Fehlen gerade auf dieser Strecke sich schon recht oft unliebsam bemerkbar gemacht hat. Und so entsteht von selbst der Wunsch, daß aus der Autobusverbindung recht bald eine Straßenbahnlinie werden möchte, umso mehr, als auch die Post noch keinerlei Zusicherungen gemacht hat, ob und wie die Verbindung im Winter, mit in einer der Hauptreisezeiten des Gebirges, beibehalten werden wird, sicher auch erst die weitere Entwicklung ihrer neuen Linie abwarten will, ehe sie sich in dieser Frage schlüssig wird.

Man hat ja schon einmal den Versuch gewagt, hier Verkehrsautobusse laufen zu lassen. Die Linie ging aber ein, — ging nicht zuletzt deswegen ein, weil eben der Ueberlandautobus nicht das Verkehrsmittel der breiten Massen ist, es auch niemals werden dürfte, da der kleine Autobus Massenverkehr nicht zuläßt und verhältnismäßig hohe Preise nehmen muß. Die sechs Kilometer der neuen Autobusstrecke kosten 70 Pfennige Fahrgehalt, während z. B. die etwas über vierzehn Kilometer lange Strecke der Talbahn Hauptbahnhof—Obergiersdorf nur 60 Pfennige kostet. Damit kommen wir aber schon zu der Erkenntnis, daß alles, was bisher getan worden ist, um Agnetendorf, das landschaftlich so wunderbar gelegen, an den Verkehr anzuschließen, nicht ausreicht, auch nicht der Bedeutung entspricht, die Agnetendorf mit seinen schönen Sägen, seinen hübschen Wegen entlang dem Agnetendorfer Wasser und mit seinen Schneegruben im Kranze der Riesengebirgs Schönheiten beanspruchen kann. Sehen wir das aber ein, so werden wir weiter auch erkennen müssen, daß die neue Straßenbahnlinie bei weitem nicht nur eine Verbindung lokalen Charakters bleiben wird, sondern überwiegend dem Durchgangsverkehr dienen dürfte. Die Thalbahnstrecke nach Hermisdorf ist die Strecke mit dem schlechtesten Verkehr und könnte doch durch eine Verlängerung bis Agnetendorf der Ausgangspunkt für viele schöne Vergatouren werden, die heute alle in Giersdorf beginnen, weil man dort mit der Elektrischen näher an das Gebirge herankommt. Da der Aufstieg im Schneegrubengebiet mit zu den schönsten gehört, die das gesamte Riesengebirge zu bieten hat, bleibt die schlechte Verbindung nach Agnetendorf bedauerlich. Trotz der Autobuslinie ist dieser Verkehrsmangel für die breite Öffentlichkeit nach wie vor noch da. Jene, die den Autobus bezahlen können — für eine vierköpfige Familie kostet der Autobus einen runden Taler — und die, die die Stunde Marsch auf staubiger, wenn auch schöner Chaussee mit in Kauf nehmen trotz der damit verbundenen Ermüdung kurz vor dem Aufstieg, sind sehr wenige, und der Hauptstrom des Verkehrs geht an Agnetendorf und seinen Schönheiten vorbei.

Das ist gleich nachteilig für Agnetendorf wie für die andern, die so nie nach Agnetendorf kommen. Deshalb sollte man die Straßenbahnverbindung schaffen, im Interesse einer jetzt schwach besetzten Talbahnlinie, im Interesse Agnetendorfs, im Interesse der Fremden und nicht zuletzt auch im Interesse der Girscherger selbst, die eine verständliche Vorliebe für die Verkehrsmittel zeigen, die sie am billigsten an das Gebirge heranbringen, auch wenn sie dadurch dauernd den gleichen Teil des Gebirges besuchen müssen.

Neue schlesische Flugplätze?

Nachdem Girsberg und Reisse an den Flugverkehr angeschlossen worden sind, werden auch in anderen schlesischen Städten dahingehende Wünsche laut. So erstreben besonders Schweidnitz, Reichenbach und Neurode eine Flugverbindung mit Breslau und damit mit dem großen Flugverkehrsnetz an. In Neurode hat man einen Flugverein gegründet, der besonders diesem Zwecke

dienen soll. In Reichenbach wird ein großes Verkehrsamt für das Eulengebirge geschaffen, das auch für den Anschluß des Eulengebirges an den Flugverkehr arbeiten soll. Man hofft besonders in Reichenbach auf Erfüllung dieses Wunsches, da ja die Flugzeuglinie Reisse-Girsberg direkt an Reichenbach vorbeiführt. Aber diese Pläne haben, wie von sachverständiger Seite versichert wird, jetzt wohl kaum Aussicht auf Erfüllung. Bei Girsberg war der Anschluß verhältnismäßig leicht, weil es schon einen von den Fliegern als gut bezeichneten Flugplatz besaß, und doch mußte Girsberg noch gegen 60 000 Mark aufwenden, um seinen Flugplatz den Anforderungen der Flugpolizei entsprechend auszubauen. Dagegen müßte Reichenbach, das zunächst noch gar keinen Flugplatz hat, mindestens 100 000 Mark aufwenden. Ueberdies müßte Reichenbach, wenn nur ein Sommerverkehr eingerichtet würde, jährlich mindestens 30 000 Mark Beihilfe zahlen. Die Provinz und auch der Staat stellen für diesen Zweck keine Beihilfen zur Verfügung, sie zahlen auch nichts für die Girsberger Linie. Es ist daher vorläufig nicht damit zu rechnen, daß der Wunsch dieser Städte nach einer Flugverbindung mit Breslau erfüllt werden kann.

Immer noch Meldungen über Hochwasserschäden.

Meldungen über Hochwasserschäden laufen noch immer ein. So wird uns aus Mitlem nitz berichtet, daß dort besonders auch die Lachmann-Mühle schwer beschädigt worden ist. Die ganze Stauanlage wurde weggerissen, so daß der Betrieb vollständig stillgelegt ist. Durch die Katastrophe ist der schon betagte Besitzer in seiner Existenz auf das Schwerste bedroht.

In Reute m nitz schwoh in der Nacht zum Montag der sonst ganz unscheinbare Dorfbach in kurzer Zeit zum reißenden Strome an, alles, Wege und Straßen, Gärten, Felder und Wiesen überschwemmend. Sämtliche Brücken im Dorfe, mit Ausnahme der steinernen bei der evangelischen Schule, wurden weggerissen. Die erst neu aufgeschüttete Dorfstraße wurde in ihrer ganzen Länge von den Fluten wieder vollständig zerrissen. Das Hochwasser war diesmal bedeutend höher als 1897; hätte nicht der Eisenbahndamm als Stauweiherr gedient, so wären die Verheerungen im Tal wohl denen von 1702 gleichgekommen, da in der Unglücksnacht vom 14. Juli eine Anzahl Häuser mit Grund und Boden weggeschwemmt worden waren. Der Blitz schlug in der Montagnacht in den Transformator, der etwa eine halbe Stunde in hellen Flammen brannte. Die umgerissenen Bäume fielen in die elektrische Leitung und beschädigten diese sehr stark, so daß das Licht aussetzte.

In Raumburg (Queis) ist der Queis mit seinen Nebengewässern ausgefesselt und hat weite Strecken unter Wasser gesetzt. Auf den Feldern, die vor der Ernte stehen, ist großer Schaden angerichtet worden.

Vom Kreise Reichenbach ist die Hälfte vom Hochwasser betroffen worden. Die halbe Ernte gilt als vernichtet. Ungeheuer ist der an Straßen und Wegen angerichtete Schaden. Die Stadtverordnetenversammlung von Reichenbach ist zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, in der über die Hilfsmaßnahmen für die Hochwassergeschädigten beraten werden soll. Auch der Kreistag dürfte bald zusammenzutreten. Mehrere mittelschlesische Abgeordnete haben im preussischen Landtag eine dringende Anfrage eingebracht, in der die preussische Regierung um Hilfsmaßnahmen für die Hochwassergeschädigten ersucht wird.

Wieder eine Rundgebung für den Osten.

Der Verband deutscher Müller in Breslau.

Der Verband deutscher Müller trat am Mittwoch in Breslau zu seiner 54. Hauptversammlung zusammen. Der Vorsitzende, Stadtrat Lorenz-Eberswalde, ging in seiner Begrüßungsansprache auf die Leiden des deutschen Volkes ein und betonte, daß trotz Abnahme der Arbeitslosigkeit die Wirtschaftskrise noch längst nicht behoben sei. Namentlich seien die Aussichten in der Mühlenindustrie ganz bedenklich. Die Mehlschutzzölle gelte es noch weiter auszubauen. Nach Begrüßungsansprachen der zahlreichen Vertreter der Behörden, darunter des Ministerialdirektors Dr. Dütting namens des Reichsernährungsministers und der staatlichen Behörden, hielt M. d. R. Dr. Gildemeister, Präsidialmitglied des Nord-West-Wirtschaftsbundes, einen Vortrag über „Die Wirtschaftslage Deutschlands“. Ohne eine blühende Industrie als Käufer für die Landwirtschaft sei jede Agrarpolitik zum Scheitern verurteilt. Dem deutschen Osten müsse nach den furchtbaren Amputationen des Versailler Vertrages die besondere Pflege des Reiches gelten. Durch die Abreise von Posen, Westpreußen und Ostoberschlesien sei das ganze östliche Verkehrsnetz zerstört worden. Neue Verkehrsverbindungen müßten innerhalb der verbliebenen Gebiete geschaffen werden. Bei der Handelspolitik dürfe man nicht vergessen, daß das heutige Schlesien eine schmale Landzunge bilde, die sich zwischen Polen und der Tschechoslowakei erstreckte. Schlesien dürfe kein Eigenleben führen, sondern müsse mit dem deutschen Volkstörper eng verbunden bleiben, brauche aber auch

den Güteraustausch mit den Nachbarländern. — Ueber müllerische Betriebswissenschaft und -lehre sprach Direktor Frommert vom Verband deutscher Müller.

* (Personalnachricht von der Regierung.) Regierungsrat Freiherr von Wichtingen bei der Regierung in Liegnitz ist zum Vertreter des Regierungs- und Rassenrats ernannt worden.

* (Hohes Alter.) Am Donnerstag konnte die Sozialrentnerin Witwe Beate Beyer, Schützenstraße 25, ihren 80. Geburtstag feiern. Sie ist trotz ihres hohen Alters noch ziemlich rüstig, befindet sich aber in ärmlichen Verhältnissen.

* Eine Zwischenlandung des Reisser Flugzeuges.) Am Montag früh gegen 7 Uhr herrschte bei Seiffersdorf im Kreise Schönau dichter Nebel. Man hörte in geringer Entfernung das surrende Propellergeräusch des Verkehrsflugzeuges aus Reisse. Dem Flugzeugführer gelang eine glatte Zwischenlandung zwischen Seiffersdorf und Rohrlach. Als sich gegen mittag das Wetter aufklärte, setzte das Flugzeug dann seinen nur noch kurzen Weg bis Hirschberg fort. Die Unterbrechung des Fluges erfolgte, weil der Flieger nicht über die Kalkenberge hinweg konnte, und ist ein Beweis der sorgsamsten Vorsicht, mit der die Luftfahrt ihre Flüge durchführt.

* (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Zu dieser Notiz im gestrigen Voten wird uns von beteiligter Seite mitgeteilt, daß das Paddelboot nicht umgekippt und die Insassen nicht ins Wasser gefallen sind. Umgekippt ist dagegen ein Ginfiber, und dessen Insasse, ein 17 Jahre alter Schlosserlehrling, stürzte ins Wasser. Er wurde von den Insassen des Paddelbootes herausgezogen. Wiederbelebungsversuche waren aber nicht erforderlich, da der Verunglückte nicht bewußtlos war.

r. (Ein Gradmesser für die Trockenheit unserer Acker) nördlich und unmittelbar vor Hirschberg ist der Froschgraben, der den nördlichen Teil der Sechsstädte durchquert und den Abfluß des Schneedornes am Galgenberg darstellt, welche Quelle von 1748 an einige Zeit Hirschberg mit Wasser versorgte. Die Trockenheit dieser Acker bis zum 13. d. M. war so groß, daß die große Wassermenge, die seitdem in den zahlreichen Regengüssen niedergegangen ist, vollständig von den Aedern und Wiesen aufgesogen worden ist. Denn, obwohl der Froschgraben nur zwischen Aedern und Wiesen seinen Lauf nimmt, ist er noch heute ohne jedes fließende Wasser.

* (Auf dem Wochenmarkt) am Donnerstag war der Betrieb wieder äußerst lebhaft. Zum ersten Male erschien wieder liegnitzer Gemüse in erheblichen Mengen auf dem Markt. Es wurden verkauft: Weißkraut mit 8 und 9 Pf., Welschkraut mit 10 und 12 Pf. und Blaukraut mit 25 Pf. das Pfund. Oberrüben behielten ihren hohen Preis von 4 und 5 Pf. für das Stck für frische Ware, in der Mandel wird im Schock waren sie etwas billiger. Karotten kosteten zwei Bündchen 25 Pf., Schnittbohnen 30 und 40 Pf., Wachbohnen 30 Pf. das Pfund. Zum ersten Male waren auch neue Kartoffeln ziemlich viel angeboten, das Pfund mit 10 bis 12 Pf. Das starke Angebot von Rosenkohl konnte wieder fast nicht untergebracht werden, so daß die Preise sehr zurückgingen; zum Marktschluß war eine kleine Rose für 10 Pf. zu haben, vorher wurde für eine mittlere Rose bis zu 40 Pf. verlangt. Von Früchten erschienen zum ersten Male Birnen auf dem Markt; sie waren aber sehr klein und wurden mit 25 Pf. das Pfund verkauft. Der Preis für Kirichen schwankte je nach der Qualität von 20 bis 40 Pf. Der durchschnittliche Preis von Johannisbeeren betrug 35 Pf. und für Tomaten 40 Pf. Die Gurken wurden mit 40 Pf. das Pfund verkauft. Die Preise für Butter blieben mit 1,60 bis 1,80 Mark für das Pfund und für Eier mit 12 Pf. unverändert.

t. (Einführung der 24-Stundenzählung auch für die preussische Staatsverwaltung.) Ein zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister ergangener Runderlaß des Ministers des Innern an die nachgeordneten Behörden aller Zweige der preussischen Staatsverwaltung bestimmt für die gesamte Staatsverwaltung die Einführung der 24-Stundenzählung. Wo besondere Verhältnisse dafür sprechen, neben der 24-Stundenzählung zur Erläuterung einzuweisen die bisherige Zählung in Klammer beizufügen, soll hiergegen nichts eingewendet werden.

d. Straupitz, 21. Juli. (Die goldene Hochzeit) begehen am 29. Juli Zimmermeister Heinrich Weißt und Frau in Straupitz. Das Jubelpaar begeht das Fest in voller Rüstigkeit. Weißt steht heute noch seinem großen Geschäfte vor und ist von früh bis spät ununterbrochen tätig; er hat aus kleinen Anfängen sein Baugeschäft und Dampfagewerk zu heutiger Höhe und zu einem der größten Werke in unserer Heimat gebracht.

Bad Warmbrunn, 21. Juli. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Dienstag nachmittag auf der Hermsdorfer Straße. Der 60jährige Fluhbauarbeiter Franz Reich aus Straupitz, der von seiner Arbeitsstelle aus Anetendorf mit dem Fahrrad kam, fuhr, als ein Straßenbahnwagen kam, mit einem Lastauto zusammen, so daß er an der Kurve bei Binner vom Rade

stürzte und mit dem Kopfe derart auf die Bordkante aufschlug, daß er stark blutende Verletzungen davontrug. Nach Anlegung eines Notverbandes transportierte man den Verletzten nach dem St. Hedwigs-Krankenhaus. Der Verunglückte hat sich bei dem Sturz einen Schädelbruch zugezogen und sein Zustand ist bedenklich. An der Kurve sind schon öfters Unfälle vorgekommen.

* Bad Warmbrunn, 20. Juli. (Uraufführung.) „Che-mann auf Pump“, ein Schwanf von Hermann Weinreich, wurde von der Kurtheater-Direktion Hanns Viller zur Uraufführung am Kurtheater Warmbrunn im August erworben. Vor einigen Jahren brachte dieselbe Direktion bereits das Lustspiel desselben Autors „Casanovas Memoiren“ zur erfolgreichen Uraufführung.

d. Schreiberhau, 21. Juli. (Diebstahl. — Straßen-unfall.) Anfang dieser Woche ist in der Nacht aus einem Grundstück am Alten Baudenwege ein größerer Fosten Wäsche von der Leine gestohlen worden. Die Wäschestücke waren gezeichnet V E, M V E und V E. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. — Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorfahrer kam es an der Kreisstraße in der Nähe des Wernerischen Gasthauses in Mittel-Schreiberhau. Der Radfahrer kam aus dem Hofe des Gasthauses und fuhr geradeaus in das Rad des Motorfahrers hinein. Beide Fahrer trugen nicht unwesentliche Verletzungen davon.

w. Verbisdorf, 20. Juli. (Vereins-schießen.) Sonntag und Montag hielt der Militär- und Kriegerverein sein Vereins-schießen ab. Die Königswürde errang Stellenbesitzer Hobbe. Am Montag abend fand der Königssball statt.

* Reischdorf, 21. Juli. (Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche) in Reischdorf wird jetzt amtlich bekannt gemacht.

* Kauffung, 21. Juli. (Beschwefel.) Der Kaufmann Josef Elsner von hier verkaufte sein (das früher Conische) Grundstück an einen gewissen Willi Gierke aus Geisden (Kreis Guben). Als Kaufpreis werden 14 500 Mark genannt.

s. Löwenberg, 20. Juli. (Aussperrung. — Beschwefel.) Nach Verhandlungen mit einem Vertreter des Regierungspräsidenten wurde die Aussperrung der Mühlenwerke und Malsfabrik Wilh. Sanke aufgehoben. Die Arbeit wurde am Donnerstag wieder aufgenommen, allerdings nur von zwei Dritteln der bisher Beschäftigten; die übrigen will die Firma nach Bedarf einstellen. Den Schiedsspruch des Schlichters wegen Bezahlung der Ueberstunden mußte die Firma anerkennen. — Das bekannte Restaurant „Zur Löwenberger Schweiz“ kaufte der Kaufmann Tischer aus Goldberg. Die Uebernahme erfolgt in Kürze.

).(Greiffenberg, 21. Juli. (Zur Bürgermeisterwahl. — Kirchenjubiläum. — Kameradschaft.) Die Zahl der Bewerbungen um die hiesige Bürgermeisterstelle ist auf über 200 gestiegen. — Die katholische Pfarrkirche, die jetzt im Innern einer Erneuerung unterzogen wurde, begeht am 14. August ihr 675 jähriges Jubiläum. — Der Kriegerverein „Kameradschaft“ beschloß in seiner Monatsversammlung, zu dem Sommerfest für Geschenke 100 Mark zu bewilligen. Bei dem Schießen haben nur diejenigen Mitglieder Anrecht auf die ersten zehn Preise, welche sich am Ausmarsch beteiligen.

§ Liebenthal, 21. Juli. (Schwer verunglückt.) Am Dienstag nachmittag war der Handelsmann Gustav Härtel aus Geppersdorf-Liebenthal mit seinem Lastauto beim Kaufmann Obst hier vorgefahren und war mit dem Abladen von Landesprodukten beschäftigt. Die an das Auto angelehnte Leiter kam ins Rutschen, und der große Korb mit Inhalt rollte auf das Pflaster. Dadurch stürzte Härtel vom Auto und erlitt außer erheblichen Hautabschürfungen an den Beinen und Armen einen komplizierten Knöchelbruch des rechten Fußgelenkes.

m. Tschischdorf, 21. Juli. (Autounfall.) Gestern vor-mittag fuhr in der Nähe des Stellenbesitzers Joseph das Auto des Fleischermeisters Richter aus Löwenberg gegen einen Gassestein, zerstörte diesen und entwurzelte einen Apfelbaum der Chauffee. Das Auto wurde stark beschädigt. Von den Insassen erlitt Frau Fleischermeister Richter erhebliche Schnittwunden im Gesicht und einen Nervenchock. Sie mußte im Auto nach Löwenberg gebracht werden. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht festgestellt werden.

t. Ullersdorf, 21. Juli. (Verkehrsunfall.) Mittwoch nachmittag ereignete sich bei der Kunst- und Handeldgärtnerei Ullersdorf, 10 Meter oberhalb der Eisenbahnüberführung, ein Verkehrsunfall. Das Pferd des Handelsmannes Oswald Rittelmann aus Mühlseifen schenkte vor dem aus Hlinsberg von einer Gesellschaftsfahrt zurückkommenden Postauto, und stieß mit ihm zusammen. Das Postauto wurde beschädigt, konnte aber die Fahrt fortsetzen. Von den Fahrgästen erlitt eine Dame einen Nervenchock. Das Pferd verletzte sich am Gebiß und wird wahrscheinlich getötet werden müssen. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft weder der Chauffeur noch den Aufscher eine Schuld.

w. s. Spiller, 21. Juli. (Feuerwehr.) Amtsvorsteher Oskar Tischer überreichte das staatliche Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen an Landwirt A. Rasche, Tischlermeister A. Rittler, Landwirt G. Frommholz, Landwirt

G. Daniel, Werfführer R. Hampel, Schmiedemeister R. Ansförge, Landwirt W. Klemm, Schneidermeister P. Krebs, Maurer J. Krüsch und Landwirt G. Kunze.

r. **Kohnstorf**, 21. Juli. (Die Feuerwehr) feierte am Sonntag ihr 39. Stiftungsfest. Gleichzeitig fand die Uebergabe des vergrößerten und mit einem Steigerturm versehenen Spritzenhauses statt. Nach festlichem Empfang der Gemeindepersönlichkeiten a.m. fanden eine wohlgeleitete Brandübung und Schulübungen statt. Verdiente Mitglieder wurden dekoriert; musikalische Unterhaltung beschloß den Tag.

xl. **Landeshut**, 21. Juli. (Verschiedenes.) Die seit mehreren Wochen wegen Ausschüttung und Pflasterung in Ober-Leppersdorf gesperrte Provinzialchauffee Landeshut-Bfaffendorf-Dittersbach städt. bis zum Paß ist nunmehr für den Verkehr wieder freigegeben worden. — In der Gnadenkirche gibt das Musikalische Institut der Universität Breslau am Sonnabend abend eine geistliche Abendmusik.

* **Landeshut**, 21. Juli. (Tod auf der Straße.) Auf der Bahnhofstreppe wurde ein älterer Herr von einem Schlaganfall ereilt, der ihn niederstreckte. Man glaubte erst, es sei ein Bewohner von der Liebauer Straße, der jedoch vergnügt zuhause auf dem Sofa saß. Die Leiche wurde ins Kreiskrankenhaus geschafft. Es handelt sich vermutlich um den greisen Großkärner Wilhelm Hübner aus Saselbach Nr. 112.

r. **Schömburg**, 21. Juli. (Hohes Alter.) In körperlicher und geistiger Frische feierte aelterer Privatier Adam, Blasdorfer Straße, seinen 80. Geburtstag.

* **Liebau**, 21. Juli. (Straßen-Unfall.) Ein Unfall ereignete sich am Montag abend bei dem Hause Landeshuter Straße 1 an der Straßengabelung Landeshuter Straße—Wihardstraße. Die Frau des Waldarbeiters E. aus Ullersdorf durchkreuzte die Einfahrt der Wihardstraße. In demselben Augenblick kam ein Radfahrer im starken Tempo aus der Wihardstraße gefahren und stieß die Frau so stark an, daß diese zu Boden stürzte und bewegungslos liegen blieb. Anstatt nun der Frau Hilfe zu leisten, stieg eiligst der Fahrer aufs Rad und fuhr davon. Bewohner des Hauses Landeshuter Straße 1 leisteten der Verunglückten die erste Hilfe. Anscheinend hat die Frau starke innere Verletzungen davongetragen. Der Fall ist insofern traurig, als die Verunglückte in recht bescheidenen Verhältnissen lebt und Mutter von 6 Kindern ist.

d. **Marlissa**, 21. Juli. (Einführung des Bürgermeisters.) In öffentlicher Sitzung der städtischen Körperschaften und im Beisein des Landrats von Rabenau aus Lauban fand im Stadtverordneten-Sitzungsraum die Einführung des Bürgermeisters Specht statt. Beigeordneter Lehmann begrüßte als bisheriger Verwalter der Geschäfte alle Erschienenen. Landrat von Rabenau begrüßte und verpflichtete im Auftrage des Regierungspräsidenten Bürgermeister Specht. Baumeister Gebhardt als Stadtverordneter-Vorsteher begrüßte Bürgermeister Specht im Namen der Stadtverordneten. Bürgermeister Specht dankte für die Begrüßung und Beigeordneter Lehmann begrüßte den neuen Bürgermeister im Namen des Magistrats.

u. **Messersdorf**, 20. Juli. (Wohltätigkeitsaufführung.) Gestern fand im Schützenhaus Wigandssthal eine Aufführung des Vaterländischen Frauenvereins Messersdorf zu Gunsten der Weihnachtsbescherung für Ortsarme statt. Zur Aufführung kamen die beiden Theaterstücke „Mädchen von heute“ und „Schlechte Spinnstube“. Daran schloß sich eine Verlosung. Der Besuch des Abends und der Reinertrag waren zufriedenstellend.

i. **Gebhardsdorf**, 21. Juli. (Motorspritze. — Blitzschlag.) Am Dienstag traf, von Görlitz kommend, die Motorspritze für die Gemeinde ein. Die Uebernahme von der Gemeinde fand nach der Prüfung statt. Amts- und Gemeindevorsteher Klotzer übergab namens des Spritzenverbandes die Spritze der Feuerwehr. Karl Bellegrini hielt einen Vortrag über „500 Jahre Gebhardsdorf. Von der Hand- bis zur Motorspritze und das Feuerlöschwesen einst und jetzt.“ — Ein Blitz traf den weitbekannten und unter Naturschutz stehenden sogenannten „Einsamen Baum“.

u. **Friedersdorf**, 21. Juli. (Ueberrfahren. — Königschießen.) Verunglückt ist hier der Rutscher Neumann aus Lauban. Im Begriff, vom Wagen zu steigen, blieb er am Trittbrett hängen und wurde überfahren. — Beim Königschießen des Militärgräbnersvereins gab der Landwirt Otto Matthes aus Reuschweitz den besten Schuß ab.

* **Görlitz**, 21. Juli. (Oberbürgermeister Wiesner.) Das Staatsministerium hat durch Erlaß vom 4. Juli den Beschluß der städtischen Körperschaften in Görlitz, dem neu gewählten Ersten Bürgermeister Wiesner die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister“ beizulegen, genehmigt.

S. **C. Reisse**, 21. Juli. (Eine furchtbare Schredenstat einer Geisteskranken) spielte sich in Seitenberg am Schneeberg ab. Eine Frau übergab sich mit Brennpiritus und zündete sich darauf an. In wenigen Minuten war sie von hellen Flammen eingehüllt. Die Angehörigen erstickten mit größter Mühe die Flammen, jedoch hat die Unglückliche so schwere Brandverletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

op. **Hindenburg**, 21. Juli. (Mit einer Dynamitpatrone getötet.) Entsetzlichen Selbstmord verübte in Hindenburg der 23jährige Bergmann Paul Malek. Er steckte sich vor den Augen seiner Braut eine Sprengkapsel in den Mund und entzündete sie. Der Kopf wurde ihm vollständig zerrissen. Ein Streit mit der Braut hatte ihn zu der Tat veranlaßt.

Schöffengericht Hirschberg.

§ Hirschberg, 20. Juli.

Wegen Mietwucher war der Hausbesitzer W. K. von hier angeklagt. Er hatte im Obergeschoß seines Hauses eine große Dachkammer zu einer Wohnstube ausgebaut, die er dann für 240 Mark jährlich vermietete. K. erklärte, daß dieser Mietspreis nach seiner Ansicht nicht zu hoch gewesen sei, weil die Stube nicht unter das Reichsmietengesetz falle und der Ausbau zu große Kosten verursacht habe. Nach der Schätzung des Wohnungsamtes würde die Friedensmiete für die Stube etwa 90 Mark betragen haben, und das Gericht hielt unter Berechnung der Baukosten und der Verzinsung eine Miete von 155 bis 160 Mark für angemessen. K. wurde daher zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Nach Schluß der Polizeistunde wurde der Stellmacher A. K. aus Grünau in einer dortigen Gastwirtschaft von dem revidierenden Nachtwächter betroffen. Der Aufforderung des Nachtwächters, das Lokal zu verlassen, kam K. nicht nach, so daß er auch noch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt war. In dieser Beziehung wurde er jedoch freigesprochen, weil es sich nur um den nicht berechtigten Stellvertreter des Nachtwächters handelte, der nicht Beamter war, ein Widerstand gegen die Staatsgewalt also nicht vorlag. Wegen Uebertretung der Polizeistunde erfolgte die Verurteilung des K. zu zehn Mark Geldstrafe.

Auf Kosten anderer Leute gut zu leben, ist offenbar das Bestreben der Wirtschaftlerin E. G., ohne festen Wohnsitz, wie ihre zahlreichen Vorkrafen wegen Betruges beweisen. So logierte sie sich bei einem hiesigen Fleischermeister unter falschen Angaben ein und ließ sich auf das Beste verpflegen. Sie schwindelte ihren Wirtseuten sogar noch eine größere Summe Bargeld ab und verschwand dann, als es ans Bezahlen ging. Dabei nahm sie noch verschiedene Sachen mit, die sie ihrer Logiswirtin abgeborgt hatte. Wegen Rückfallbetruges und Unterschlagung wurde die Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs Wochen der erstlittenen Untersuchungshaft wurden ihr angerechnet.

Einer Beleidigung machte sich der Maurer H. S. aus Hermersdorf u. R. schuldig, indem er zu einem Rentanten sagte: „Sie wollen Mitglied des Kirchenrates sein, Sie sind ja nicht wert, daß Sie die Sonne bescheint!“ Diese Worte muß er nun mit 30 Mark Geldstrafe sühnen.

In sehr vergnügter Stimmung zog der Rutscher P. S. aus Möbbersdorf in der Nacht zum 2. Mai durch Schildau. Da er dieser Stimmung etwas sehr lauten Ausdruck gab, mahnte ihn der Oberlandjäger zur Ruhe. Darauf drohte S. dem Beamten, wenn dieser ihn anzeige, werde er ihn auch anzeigen. Das Gericht nahm an, daß S. durch diese Drohung den Beamten von der Erstattung einer Anzeige abhalten wollte. Das aber ist eine Beamtennötigung, für die S. zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den schon schwer vorbestraften Arbeiter Peter Haasler aus Reichenmehrsdorf verhandelt. Er wurde wegen versuchter Raubt, versuchter Erpressung und Minderdrabes zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und einer Woche Haft verurteilt. Zugleich wurde H. sofort in Untersuchungshaft genommen.

Sind die Mieter noch zur Flur- und

Treppenreinigung verpflichtet?

§ Hirschberg, 21. Juli.

Diese Frage ist seit dem Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes bekanntlich zwischen den Hausbesitzer- und den Mieterorganisationen sehr umstritten. Die Mieterorganisationen stehen auf dem Standpunkt, daß der § 20 des Reichsmietengesetzes, der die auf dem Hause ruhenden Lasten und Verpflichtungen bei Zahlung der gesetzlichen Miete den Eigentümern auferlegt, sich auch auf die Flur- und Treppenreinigung bezieht, selbst in dem Falle, wenn diese Arbeiten früher von den Mietern verrichtet wurden und dies nach der allgemeinen Ortsitte auch üblich ist. Die Hausbesitzer vertreten die gegenteilige Ansicht. Das Landgericht in Hirschberg hat sich, ebenso wie das Landgericht Breslau, in einem kürzlich ergangenen Urteil auf den Standpunkt der Hausbesitzer gestellt.

Ein Mieter in Liebau hatte sich geweigert, weiterhin Flur und Treppen zu reinigen, weil nach § 20 des Reichsmietengesetzes diese Arbeit nicht den Mietern, sondern dem Hauseigentümer obliege. Der Hausbesitzer klagte beim Amtsgericht Liebau, den Mieter zu verurteilen, Flur- und Treppenreinigung weiter auszuführen. Das

Amtsgericht Liebau wies die Klage aber mit der Begründung ab, daß nach § 20 des Reichsmietengesetzes eine gesetzliche Verpflichtung des Mieters zur Reinigung nicht mehr bestehe. Etwaige anderslautende Vereinbarungen zwischen Hausbesitzer und Mieter seien durch den § 20 ohne Weiteres gefallen, und die Ortsitten seien keine gesetzlichen Verpflichtungen. Kummehr übernahm der Haus- und Grundbesitzerverein Liebau die weitere Verfolgung der Angelegenheit. Der abgewiesene Hauswirt legte Berufung ein, und das Landgericht Hirschberg verurteilte unter Aufhebung des Urteils des Amtsgerichts den Mieter zur weiteren Reinigung bei Vermeidung einer durch das Gericht festzusetzenden Ordnungsstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung, und zwar mit folgender Begründung:

„Der Mieter ist nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches verpflichtet, die ihm überlassenen Mieträume pfleglich zu behandeln, also auch in der üblichen Weise sauber zu halten. Zum Gebrauch überlassen ist ihm auch der unmittelbare Zugang zu seiner Wohnung, insbesondere die Treppe. Auch auf diese bezieht sich daher seine Verpflichtung zur Sauberhaltung. (Urteil des Landgerichts Breslau vom 5. März 1925.) Daß die gesetzliche Miete auf Grund des Reichsmietengesetzes gezahlt wird, steht mangels ausdrücklicher anderweitiger Vereinbarung dieser dem Mieter kraft bürgerlichen Rechts obliegenden Verpflichtung nicht entgegen. Da weiterhin in Liebau die Ortsitte herrscht, daß die Mieter die Reinigung zu besorgen haben, erscheint der Anspruch des Klägers begründet, und es war demgemäß zu erkennen.“

d. Gernsdorf (Kynast), 20. Juli. Der Unterhaltungspflicht gegenüber seinem unehelichen Kinde war der Arbeiter B. B. nicht nachgekommen, obwohl er behauptete, daß er das Kind sehr liebe und auch die Mutter heiraten wolle. Dies schützte ihn aber nicht vor einer Bestrafung zu zehn Mark Geldbuße. — Der Gastwirt A. D. in Giersdorf hatte von Pfandsachen die Siegel entfernt und die Sachen verkauft. Er behauptete, sich dazu für berechtigt gehalten zu haben, weil er schon den größten Teil der Pfandforderung bezahlt habe. Das kann ihn aber vor Strafe nicht schützen, die jedoch nur auf 50 Mark bemessen wurde.

hy. Goldberg, 20. Juli. Der bisher unbefragte frühere Bureauvorsteher und jetzige „Volksanwalt“ Max Jeltich von hier wurde vom Liegnitzer Schöffengericht wegen „h a a r t r ä u b e n d e n“ Zei f t u n g s w u c h e r s zu einer Gesamtstrafe von 740 Mark verurteilt. Im Frühjahr 1924 hatte er die ihm bekannte schwere Kollage eines Stellenbesizers in der Weise ausgenutzt, daß er ihm für ein nach vielem Betteln gewährtes Darlehen von 1100 Mark 160 Mark Provision, 36 Prozent Zinsen, ein sogenanntes Damno von 600 Mark und Sicherheiten abverlangte.

§ Diegnitz, 21. Juli. Wegen einer großen Anzahl Schwindelereien hatte sich der Reisende August Reimann aus Waldburg vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der in Haft befindliche Angeklagte zog als Reisender in Niederschlesien umher und verübte in Diegnitz, Waldburg, Schweidnitz, Jauer, Görlitz, Rosenau, Cunnersdorf, Fellschammer, Striegau, Lauban, Landeshut usw. Betrügereien, indem er pharmaceutische Artikel anbot, Bestellungen entgegennahm, sich eine Anzahlung geben ließ, dann aber den Auftrag nicht weitergab, sondern die Gelder für sich behielt. In einigen Orten verübte Reimann auch Zechprellereien. Im ganzen handelte es sich um einige 50 Fälle. Das Gericht verurteilte Reimann zu zwei Jahren Gefängnis und zu drei Jahren Ehrverlust. Es kam in der Verhandlung zur Sprache, daß Reimann auch noch von den Gerichten in Waldburg und Hirschberg wegen ähnlicher Straftaten gesucht wird.

hy. Diegnitz, 20. Juli. Heute hatte sich vor dem Amtsgericht ein baumlanger junger Mensch zu verantworten, der einwandfrei als A n a l p h a b e t angesprochen werden muß. — Es ist der angeblich am 19. August 1905 zu Großlitzsch im hiesigen Kreise geborene und in Wildschütz als Schweizer beschäftigte Hermann Linke, der früher angab, in Jauer geboren zu sein. Er kann weder lesen noch schreiben, gibt aber an, in Jauer einmal zur Schule gegangen zu sein. Wann und in welcher Klasse kann er auch nicht beantworten. Linke weiß auch nicht, ob er katholisch oder evangelisch ist. In die Kirche geht er nicht; konfirmiert will er sein. — Am 3. Mai hob er auf dem Jahrmarkt ein Portemonnaie mit 20 Mark auf und behielt es. Von dem unterschlagenen Gelde kaufte er zunächst Luftballons und Ruderzeug an den Buden; Sachen, die er an Kinder verschenkte. Unter Zuhilfenahme eigenen, geborgten Geldes kaufte er sich dann mit dem fremden Gelde ein Paar Schuhe. Die Unterschlagung trug ihm heute einen Monat Gefängnis ein.

Kunst und Wissenschaft.

XX Oberschlesienpreis für deutsche Literatur. Der Schubverband deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, bereitet einen Oberschlesien-Preis für deutsche Romanliteratur vor. Sowohl durch die Höhe des Preises als durch die besondere Aufgabestellung wird eine wesentliche Einwirkung auf den Stoff- und Ideentreis des modernen epischen Schaffens Deutschlands im Sinne einer Stärkung des ober-schlesischen und ostdeutschen Kulturgedankens erwartet. Die näheren Bedingungen werden zu gegebener Zeit veröffentlicht.

XX Die Berliner Nationalgalerie wird teilweise renoviert. Die neue Abteilung der Nationalgalerie Unter den Linden in Berlin, das ehemalige Kronprinzenpalais, erhält gegenwärtig ein neues Kleid. Die Außenfront wird einer vollständigen Restaurierung unterzogen. Sämtliche schadhaften Stellen, auch das Giebelwerk, werden ausgebessert. Das Mauerwerk wird gereinigt und neugefrischten werden. — Auch der französische Dom am Gendarmenmarkt soll vollständig renoviert werden.

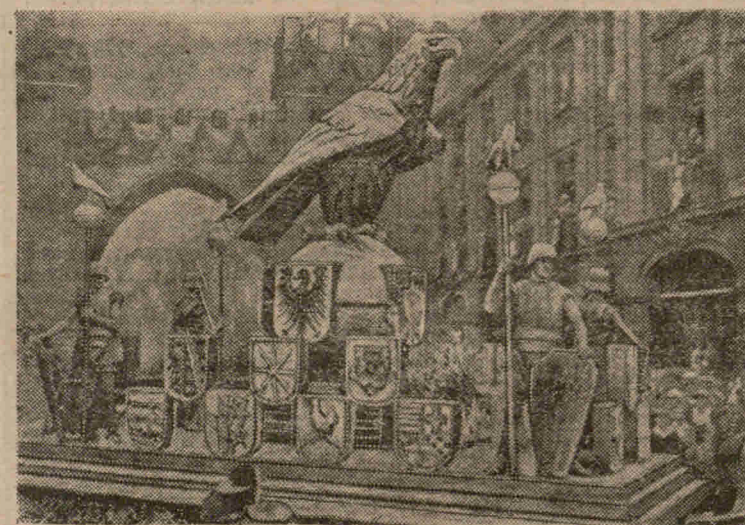
X Die Gefährdung des Wormser Doms. Der Wormser Dom hat vor zwei Jahren seine Bauhütte wieder in Betrieb setzen müssen, um die Arbeiten seiner Wiederherstellung wenigstens in bescheidenem Umfange aufnehmen zu können. Die Dombächer sind in einem sehr schlechten Zustande, und das ganze Bauwerk gibt seinen Mainzer Geschwistern an gefährvollem Zustande nur wenig nach; man hofft, durch Propaganda und Lotterien die Mittel aufzubringen, um diese reinste unter den großen Domklopfungen des 12. Jahrhunderts am Mittelrhein vor weiterem Verfall bewahren zu können.

X Kuriose Buchreflamme durch hübsche Mädchen. Eine neuartige, wenn auch nicht gerade einwandfreie Buchreflamme, hat sich ein Londoner Verleger ausgedacht: An belebten Straßenecken tritt einigermaßen intellektuell aussehenden Passanten eine junge und natürlich sehr hübsche Dame in den Weg, die ihnen vorfragt, sie habe Unannehmlichkeiten mit der Polizei. Fragt man teilnahmsvoll — denn wen rührte eine hübsche junge Dame nicht? — warum, so erzählt man, daß sie diese Unannehmlichkeiten eines Buches wegen, das sie herausgibt, erdulden muß. „Dabei wird dieses Buch überall so gelobt“, flötet die junge hübsche Dame, „lesen Sie nur hier die Kritiken!“ Damit drückt sie dem Betroffenen ein paar Blätter in die Hand und verschwindet im Gewühl. Neugierig studiert man die Waschzettel, und — der Zweck ist erreicht.

X Die Schauspieler verlangen einen Ruhetag. In Paris wird zurzeit wieder die Frage eines Ruhetages für die Schauspieler lebhaft erörtert. Es ist nicht das erste Mal, daß man sich mit dem Problem beschäftigt, wie den Schauspielern einmal in der Woche ein Ruhetag gesichert werden kann. Es wird vorgeschlagen, Wandertuppen zusammenzustellen, die einmal in der Woche das ständige Ensemble in den verschiedenen Pariser Theatern ablösen sollen. Es ist für jede Gruppe von sechs Theatern eine Gesellschaft gedacht, die an einem Tag an Stelle der festengagierten Schauspieler spielt. Der Vorschlag verdient vor allem Beachtung, weil er den beschäftigungslosen Schauspielern, deren Zahl in Frankreich nicht kleiner ist als in den anderen Ländern, die Aussicht auf eine Arbeitsgelegenheit eröffnet.

Der Festzug beim Deutschen Bundesschießen in München.

vereinigte über 12 000 Teilnehmer. Auf etwa 200 Wagen waren die verschiedensten Jagdbilder dargestellt, zwischen denen die Gruppen der bayerischen, tiroler, österreichischen und sogar amerikanischen Schützen schritten. Ein besonders lebhaftes Bild gab die



Verwendung der alten Trachten und die aus Anlaß des Bundesschießens neu aufgenommene Sitte aus dem Mittelalter, statt der Fahnen bunte Tücher mit den Schützenemblemen aus den Fenstern zu hängen. Unser Bild zeigt den Wagen des Bundesbanners, den Reichsadler über dem Bundeswappen.

heute:

Das Blatt der Frau

Ein armer Teufel.

23)

Roman von Curt Rühns.

Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Rehendorf.

(Nachdruck verboten.)

„O!“ bedauerte Waldemar. Sie waren indes, schnell durch die langen, heute sonntäglich leeren Straßenzeilen laufend, am Potsdamer Platz angekommen. Waldemar wollte von hier zu Fuß nach Haus gehen, er hatte ja nur seinen Rucksack zu tragen; so hielt Arthur an, und die beiden Freunde trennten sich.

Arthur indes fuhr im Schritt, um den Rücken sich abkühlen zu lassen, Bellevue- und Tiergartenstraße hinab und hatte bald das väterliche Grundstück erreicht.

Sein Vater kam aus dem Stallgebäude, als Arthur vom Wagen stieg. Er sah auffallend bleich und eingefallen aus. Arthur streifte ihn mit einem schnellen Blick.

„Wie habt Ihr den Feiertag untergebracht, Väterchen?“ fragte er leichten Tones.

„Mama und ich haben heute morgen eine Spaziersfahrt nach dem Kaiser-Wilhelmsturm und der Havel unternommen,“ entgegnete Herr Justus. „Die Luft war aber noch zu scharf, ich muß mich erkältet haben! Es liegt mir auf der Brust und sticht mir im Rücken. — Heute mittag war Koloff bei uns zum Fischessen. Er ist noch hier und mit Mama und Helma in den Garten gegangen.“

Durch die Gänge des Parkes wandelten indes die Damen des Hauses mit ihrem Gaste. Koloff, in einem dunkelnagelneuen, hochgrauen Frühlingsanzug, ein paar Schneelocken im Knopfloch, seinen weichtrempigen Künstlerhut in der Hand, sah patenter, jugendlicher aus denn je. Sogar der seine, graue Schimmer an seinen Schläfen war verschwunden.

„Wenn es Dir recht ist, Muttschen,“ sagte Helma, „werde ich hineingehen, um den Kaffee fertig zu machen. Die Mädchen wollen heut ausgehen.“

„Gut!“ antwortete Frau Adele. „Bitte doch Papa zu uns in den Garten zu kommen. Er hat lange genug in seinem alten Pferdestall gesessen.“

Helma nickte und ging schnellen, schwebenden Schrittes den Gartenweg hinab.

„Was ist Fräulein Helma für ein schönes, stattliches Mädchen geworden!“ bemerkte Koloff. „Es ist für mich doppelt interessant, die Entwicklung von der Mädchenknospe zum Erblühen der Jungfrau zu beobachten.“

„Ja, ja! Euch alten Junggesellen entgeht so manches!“ erwiderte Adele lächelnd. „Hätten Sie seinerzeit geheiratet,“ anstatt sich Ihren Verpflichtungen gegen die Welt und ihre weiblichen Mitmenschen zu entziehen — „Sie hätten das alles als Vater weit besser beobachten können.“

Herr Koloff schien von diesem Gedankengang wenig erbaut. Er kam sich immer so jung vor! Und er wurde darauf angeregt, daß er eine beinahe heiratsfähige Tochter haben könne? Beinahe verblüfft sah er in das lächelnd auf ihn gerichtete Auge der schönen Frau.

„Ja ja!“ fuhr Frau Adele fort, „man rückt so allmählich ins Alter. Das merkt am besten, wer heranwachsende Kinder hat. Zwar das Alter, das nach Goethe ein höflicher Mann ist, geht auch an anderen Zeiten nicht vorbei, sei es auch nur, um ein Haarfärbemittel oder ähnliches abzugeben.“

Ein lachender Blick streifte über sein wohlparfümiertes, dunkles Haar hin. Koloff errötete. Hatte sie etwas gemerkt?

In den heiteren Augen und Grübchen Frau Adeles sprühten alle Roborde der Schelmerei. Sie streifte ihren in die Enge getriebenen Liebhaber abermals mit einem lachenden Blick.

Koloff war wirklich in Verlegenheit, was er antworten sollte. Der einzige Fehler seiner hohen Angebeteten war, daß sie so gar nicht auf den Mund gefallen war!

„Da kommt ja mein Kleiner!“ fuhr Adele fort und deutete auf Herrn Justus, der ihnen entgegentam. „Hat er sich doch von seinen Pferden, eigentlich sollte man sagen, Stedensperden, losgerissen!“

Herr Justus trat zu ihnen. „Du siehst so blaß aus,“ bemerkte Frau Adele besorgt, „frierst Du?“

„Mir ist etwas fröstig!“ antwortete Herr Justus, ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken, er hüstelte schwer und gequält.

„Es wird auch kühl, wo jetzt die Sonne fortgeht,“ entgegnete Frau Adele. „Komm ins Zimmer!“ Eine warme Tasse Kaffee wird uns allen gut tun!“ Damit ging sie den Herren voran auf das Haus zu, begrüßte Arthur, der eben seinen Rücken versorgte hatte, anscheinend eine vererbte Anlage, und alle stiegen die Stufen zur Veranda empor.

Helma hatte indes in dem gemütlichen Wohnzimmer den Kaffeetisch gedeckt und die Kaffeemaschine in Gang gesetzt. Man nahm um den runden Tisch Platz, und Helma füllte die Tassen.

Herr Koloff folgte ihren leichten, anmutigen Bewegungen mit den Augen. War es wirklich wahr? Wenn er sich verheiratet hätte, würde er eine solche, erwachsene Tochter haben können? Er, der Jugendliche, der bewundernde Damenheiß, Vater einer erwachsenen Tochter! Wo blieb seine Jugendlichkeit? Was lag vor ihm? Das Alter! Mit Runzeln und Falten würde es sich

in sein wohlgepflegtes Gesicht schreiben, schließlich würde sein Haarfärbemittel mehr helfen! Diese Aussicht verschmüßte ihn dermaßen, daß er still und einsilbig wurde und nur mit halbem Ohr zuhörte, wie Arthur von seiner Spaziersfahrt erzählte und von den Verhältnissen in Onkel Neubrinks Hause.

Auch der schwarze Kaffee, der heiß in seiner Tasse dampfte, brachte Herrn Justus keine Erwärmung. Schauer nach Schauer lief über seinen Rücken, daß ihm die Zähne klapperten. Plötzlich umflorte sich sein Blick, ein kalter Schweiß brach auf seiner Stirn aus. Er mußte sich einen Augenblick niederlegen. Mit einer undeutlich gemurmelten Entschuldigung erhob er sich, schritt zur Tür in einem unangenehm taumeligen Zustand. Auch Frau Adele stand schnell auf, eine gewisse Besorgnis verbergend, und folgte ihm. Am nächsten Augenblick, an der Türschwelle verließ Herr Justus die Wohnung, er sank ohne einen Laut in die Arme seiner auf ihn zufliehenden Gattin.

Arthur und Helma sprangen herzu, die drei hoben ihren wie leblos daliegenden Vater — eine leichte Last! — auf das Sofa. Auch Koloff war aufgesprungen, bestürzt und bekräftigt verfolgte er die Vorgänge, sah, wie Adele sich über den Ohnmächtigen — oder Toten? — beugte und den kalten Schweiß von seiner Stirn mit ihrem Taschentuche trocknete.

Gequält wandte sich Koloff ab. Er konnte so etwas sehen — er konnte keine Toten sehen. Ein furchtbares Gefühl wandelte ihn an, Bleischwere im Kopfe, Bleischwere und Zittern in den Knien. Krampfhaft hielt er sich an der Tischplatte.

Herr Justus schlug die matten, glanzlosen Augen auf. „Gott sei Dank!“ hauchte Adele. „Arthur,“ fuhr sie leise fort, „lauf zum Arzt! So schnell Du kannst!“ Arthur eilte aus dem Zimmer. In das Auge ihres Mannes kam langsam Leben, die Umwelt dämmerte ihm wieder auf.

„Wird Dir besser, mein Liebling, mein Kleinerchen?“ fragte Adele mit einem süßen, zu Herzen sprechenden Ton.

Herr Justus nickte. „Ja!“ brachte er schwer hervor, mit einer trockenen, heiseren Stimme. „Entschuldigt, daß ich Euch den Umstand machte. Es kam so plötzlich —“

„Entschuldigen!“ rief Frau Adele, beinahe lachend. „Das war ihr Justus, wie er lebte und lebte. Er entschuldigte sich auch noch, wenn er starb — er würde sich bei seiner Geburt entschuldigt haben, wenn er schon hätte sprechen können. „Komm, Du mußt aber jetzt ins Bett!“ fuhr sie sanft überredend fort. „Es ist besser!“ Sie und Helma führten den Willenslosen, der sich schwankend erhob, und führten ihn aus dem Zimmer.

Koloff blieb zurück. Wenigstens war ihm das Neukerke erspart geblieben. Er hatte keinen Todesfall mit anzusehen brauchen. Langsam lehrte ihm das Blut in die Wangen zurück. Was war's mit Herrn Justus? Dieser hatte furchtbar ausgesehen. Er, Koloff, wettete auf Herrn Justus Leben keinen Pfifferling mehr. Wenn aber das Neukerke eintrat — was dann? Dann heiratete er Adele. Das war er ihr schuldig, und es war die Erfüllung seiner verwegenen Wünsche. War — jetzt, wo dies Ziel so unerwartet in greifbare Nähe gerückt war, schral er plötzlich zurück: wo blieb sein freies Leben, seine schöne Junggesellenzeit? Er schüttelte den Kopf. Adele war ein begehrenswertes Weib. Er hatte sie begehrt, heiß und leidenschaftlich. Kein Bedenken sollte ihn jetzt zurückhalten, wo Erfüllung möglich war. Zudem — so schwer dieses Erkenntnis ihm wurde: er wurde älter. Was das Alter mit sich brachte, hatte er eben schauernd erlebt. Und wie lieb, wie gut war seine einzige Adele zu dem armen Herrn Justus gewesen, diesem kleinen, schwächlichen, unansehnlichen Menschen! Wie mußte sie erst lieben, wenn sie einen



Mann besaß — wie ihn! Er richtete sich wieder auf und wirbelte seinen Schnurrbart; er glitt mit der Hand lieblos über das gefährbte Haar; sein Blick suchte den Spiegel.

Helma trat wieder ein. „Meine Mutter läßt sich entschuldigen“, sagte sie. „Sie möchte bei meinem Vater bleiben.“ Eine Seele von Weib! „Gewiß!“ murmelte Koloff. „Ich will unter diesen Umständen nicht länger stören. Gute Besserung Ihrem Herrn Vater. Empfehlung Ihrer Frau Mutter! Ich habe die Ehre!“ Mit einer leichten Verbeugung empfahl er sich.

Bald kam der Arzt. Lungen- und Rippenfellentzündung stellte er fest. Das Fieber war schon auf vierzig Grad gestiegen. Es war bedenklich, sehr bedenklich! Frau Adele und Helma wichen die ganze Nacht nicht von Lebrechts Lager. Fortgesetzt mußten kalte Packungen gemacht werden. Nach kaum einer Stunde waren die Lächer abnehmend.

Am anderen Tage kam Baldemar, um seinen Besuch zu machen. Helma empfing ihn. Frau Adele blieb unsichtbar; sie verließ das Krankenzimmer mit keinem Fuß.

Unter diesen Umständen war das Wiedersehen mit Helma nur kurz und bedrückt genug. Das Gespräch drehte sich um den Kranken.

„Und Du?“ fragte Helma, ihre müden, unveränderten Augen belebten sich. „Wie geht es Dir? Arthur hat uns einiges von Deinem Leben und den Verhältnissen im Hause Deines Onkels erzählt.“

„Auch von den Töchtern des Hauses?“ fragte Baldemar. „Auch von den Töchtern, ja!“ bestätigte Helma. „Namentlich Fräulein Susanne in ihrer munteren Art scheint ihm gefallen zu haben.“

„Ist auch ein nettes Mädel!“ erwiderte Baldemar. „Mich interessiert ja als Charakter Eva, die Ältere mehr.“

Ein schneller, verschleiener Blick traf ihn. „Sie hat Arthur anscheinend weniger gefallen“, versetzte Helma.

„Er stößt sich an ihrer etwas stacheligen Art!“ antwortete Baldemar eifrig. „Er kennt den Zusammenhang nicht und versteht nicht, warum sie sich zurückgesetzt fühlt.“

Helma machte leicht erräunte Augen. „Warum wird sie denn eigentlich zurückgesetzt?“ fragte sie.

Baldemar fluchte. Wenn er so auf den Kopf gefragt wurde, wußte er es eigentlich selbst nicht. Er hatte ihr einfach geglaubt, wenn sie ihm versicherte, daß es geschähe.

„Ja“, erwiderte er nach einigem Besinnen, „da sind wohl verschiedene Gründe. Sie ist äußerlich nicht so hübsch und nett wie Susanne und eben ein bißchen verbittert.“

„Das ist am Ende der springende Punkt“, versetzte Helma. „Es klingen so manche Menschen über Liebslosigkeit und wissen nicht, daß sie sich selbst unliebenswert machen.“

„Das ist wohl wahr!“ mußte Baldemar zugeben. „Und ein klein bißchen — da hast Du wieder recht, ist das auch bei Eva der Fall. Mir tun solche Menschen leid, — sie sind wahrhaft unglücklich in der Liebe.“

Wieder traf ihn heimlich ein schneller, prüfender Blick aus Helmas klaren, klugen Augen. Ein ganz leichtes, halb trauriges Lächeln suchte um ihre Mundwinkel.

Das helle Anschlagen der Klingel unterbrach ihre Unterhaltung. Das Mädchen öffnete Koloff die Tür zum Wohnzimmer. Er kam, sich nach dem Befinden Lebrechts zu erkundigen.

Mit kurzen Worten gab ihm Helma Auskunft, daß ihr Vater sehr schwer erkrankt sei, und der Arzt habe durchblicken lassen, man müsse sich auf alles gefaßt machen. Ihre freundlichen blauen Augen füllten sich mit heißen Tränen.

Baldemar wußte sich auf die Lippen beißen, seine innere Bewegung zu verbergen. Auch Koloff stieg es heiß in die Augen. Mein Gott! so etwas ging ihm immer so fürchtbar auf die Nerven. Von all solchen Dingen, Krankheit, Tod und Alter — er fürchtete das alles wie die Pest, konnte er nun einmal nichts hören. Er erhob sich schnell.

„Ich bitte, Ihrer Frau Mutter meinen Gruß auszurichten!“ sagte er. „Sie soll sich nicht ausreiben, lieber eine Krankenschwester nehmen, und sie soll nur nicht den Kopf verlieren!“

Helma nahm diesen Rat mit einem leichten Lächeln auf. Auch Baldemar hatte sich erhoben. „Wir werden uns diesmal wohl leider wenig sehen“, sagte Helma zu ihm. „Grüße Deine alten Damen und verleihe ein gesundes Osterfest.“

Koloff und Baldemar traten zusammen auf die Straße.

(Fortsetzung folgt.)

Der Europapap und seine Rehrseite.

Auf dem Wege zum Abbau des Visumzwanges werden ja in letzter Zeit zwar langsame, aber doch stetige Fortschritte gemacht. Man wird in absehbarer Zeit endlich wieder fast durch ganz Europa reisen können, ohne vorher den Lebensweg durch die Bureaus der Konsulate antreten zu müssen. Aber der Kampf der Freunde des internationalen Reiseverkehrs gilt nicht nur dem Visum, sondern dem Pap überhaupt, wobei es zweifelhaft sein kann, ob dieser Angriffspunkt so großen Aufwand rechtfertigt.

Denn schließlich ist die Beschaffung eines einfachen Reisepasses heutzutage kein allzu schwieriges und zeitraubendes Unternehmen mehr.

Nun hat der bekannte Paneuropäer Graf Coudenhove-Kalergi kürzlich einen Vorschlag gemacht, der auf den ersten Blick bestechen könnte, der aber der näheren Prüfung nicht standhält, dessen Durchführung vielmehr ein Danaergeschenk ersten Ranges darstellen könnte. Auch sein Vorschlag geht zurück auf den Wunsch nach völliger Abschaffung des europäischen Visumzwanges. Er ist jedoch der Meinung, daß bei der bestehenden Arbeitslosigkeit und angesichts der herrschenden politischen Agitation die meisten europäischen Staaten sich zur völligen Aufhebung des Visumzwanges noch nicht würden bereit finden lassen. Infolgedessen entwickelt er den Plan, daß alle europäischen Staaten, die mit der Idee eines sogenannten Europapasses einverstanden sind, untereinander eine Konvention, den europäischen Passverein, abschließen. Auf Grund dieser Konvention würden dann in allen europäischen Hauptstädten allwöchentlich intereuropäische Passkommissionen zusammentreten, die aus einem Passreferenten der Polizeidirektion des jeweiligen Tagungsortes und aus den europäischen Konsularbeamten, die mit der Erteilung von Sichtvermerken betraut sind, bestehen würden. Alle Gesuche um Europapässe müßten dann unter Beilegung der erforderlichen Dokumente usw. dieser Kommission vorgelegt werden. Wäre von seiten des Gesuchstellers, weder politische Agitationstätigkeit, noch eine Belastung des Arbeitsmarktes zu erwarten, so erhielte er auf Grund einstimmigen Beschlusses der Kommission durch die Passstelle seines Heimatortes seinen Europapap. Würden weniger als fünf Staaten ihre Zustimmung verweigern, so würde in diesem Europapap vermerkt, daß er für diese Staaten keine Geltung habe. Würden mehr als fünf Staaten gegen die Passerteilung stimmen, so würde der Europapap als abgelehnt gelten, und der Bewerber müßte sich mit einem einfachen Pap begnügen. Für alle Reisen in denjenigen europäischen Staaten, die dem europäischen Passverein nicht angehören würden, sowie für Reisen in außereuropäische Staaten müßten weiter besondere Visa eingeholt werden. Für Nichteuropäer könnten durch Vermittlung jedes beliebigen europäischen Konsulates Europapässe eingeholt werden.

Coudenhove-Kalergi faßt die Wirkung der Durchführung seines Planes mit folgenden Worten zusammen: „Durch die Einführung europäischer Pässe könnte die Freizügigkeit in Europa wesentlich gefördert werden, ohne politische und soziale Gefahren und ohne Schaden für den Fiskus. Die politischen Gefahren werden ausgeschaltet, weil jeder Staat die Möglichkeit hätte, politischen Agitatoren das Visum zu verweigern. Die Gefahr der Erhöhung der Arbeitslosigkeit wäre ausgeschaltet, weil jeder Staat die Einreise von Arbeitsuchenden mit Berücksichtigung der jeweiligen Lage des eigenen Arbeitsmarktes wie bisher kontrollieren und einschränken könnte. Die Staatskassen würden schließlich noch dadurch gewinnen, da viele Reisende sich durch das europäische Visum indirekt die Reiseerlaubnis in Staaten erkaufen, die sie nie betreten wollen. Die Zahl der europäischen Pässe würde sich infolgedessen so erhöhen, daß der Entfall der Visagebühren durch die gesteigerten Einnahmen aus den europäischen Pässen mindestens kompensiert würde. . . . Vor allem aber wären die europäischen Pässe ein sichtbarer Ausdruck europäischer Einigkeit.“

Man muß sagen, daß der Europapap ein bedenklich beschränkter Ausdruck der europäischen Einigkeit sein würde, daß ein viel erfreulicherer Ausdruck dieser Einigkeit das vollkommene Fallen des Visumzwanges wäre. Vor allem aber enthält dieser Vorschlag des sonst so weitsehenden Paneuropäers Coudenhove-Kalergi die Elemente zur Verschaffung einer so weitverzweigten arundbureaufüratischen Institution, daß man sich auf jeden Fall gegen die Verwirklichung dieser Vorschläge wenden muß. Wenn man sich erinnert, daß während der beiden seit Beendigung des Weltkrieges auf Anregung des Völkerbundes abgehaltenen Passkonferenzen für die Abschaffung des Visums und Erleichterung des Passwesens fast nichts geschehen ist, daß man dafür aber tagelang beratschlagte, ob die Passphotographien dreimal zwei Zoll oder siebenmal 5 Zentimeter groß sein sollten, ob man die Stempelfarbe grün oder blau wählen solle, so muß man jeden Vorschlag mit Mistrauen aufnehmen, der irgendwelchen Verwaltungsinstanzen neue Rechte und Möglichkeiten hinsichtlich der Gestaltung des Passwesens in die Hand gibt. Man müßte sicher sein, daß sich insbesondere aus einem so weitgehenden Vorschlag wie dem Coudenhovens eine paneuropäische Beamtenhierarchie ergeben würde, die es naturgemäß als ihre wichtigste Aufgabe ansähe, ihre eigene Existenz für möglichst lange Zeit zu sichern. Coudenhove kämpft mit seinem Vorschlag für die Beibehaltung eines um Geringsfügigkeiten verkleinerten Übels, während das Ziel des Kampfes die völlige Beseitigung des Übels sein müßte. So wird man dem zustimmen, was das „Hotel“, das Organ des internationalen Hotelbesitzervereins zu Coudenhovens Vorschlag schreibt:

„Lieber wollen wir noch eine kurze Zeit abwarten, bis der berühmte Zahn der Zeit die jetzigen Fesseln des internationalen Fremdenverkehrs, das sind der Papzwang, sowie die Reste des Visumzwanges, durchgenagt hat, als daß wir in verhängnisvoller Kurzsichtigkeit einem neuen Zwang, der dann ewig sein würde, freiwillig zustimmen.“

Turnen, Spiel und Sport.

Tennis-Merlei.

Ausgezeichnetes Tennis bekamen am Dienstag einige wenige Auswählte zu sehen, die an diesem Tage aus dem Berliner Rot-Weiß-Platz anwesend waren. Die beiden ausgezeichneten Franzosen Cochet und Brugnon, die auf der Durchreise nach Kopenhagen in Berlin den ihnen gut bekannten Rumänen Mihu auffuchten, wurden von diesem veranlaßt, rasch einige Trainingsspiele auf dem Rot-Weiß-Meisterschaftsplatz vorzuführen. Zuerst spielten Brugnon-Rajuch gegen Cochet-Mihu 6:2, 6:2. Ein zweites Doppel Mihu-Rajuch schlug Cochet-Brugnon mit 6:4, 6:4. Ein hochinteressantes Einzel zwischen Rajuch und Brugnon mußte beim Stande von 5:4 für den Polen abgebrochen werden, da die Franzosen aufbrechen mußten. Die Gäste waren übrigens über die wundervolle Anlage von Rot-Weiß sehr überrascht. Lacoste nimmt in Kopenhagen nicht teil.

Gilly Aukem und Hannemann beabsichtigen, an den holländischen Tennismeisterschaften in Noordwijk teilzunehmen.

Die bekannte holländische Tennisspielerin Rea Bouman verließ am Mittwoch morgen ihre Heimat mit dem Dampfer „Rotterdam“. Sie wird in Amerika einige Turniere und die U. S. A.-Meisterschaft bestreiten.

Vor 15 000 Zuschauern spielte Suzanne Lenglen in Manchester und schlug Mrs. Dewhurst 6:0, 6:2. Kozeluh besiegte den Amerikaner Kinsch 7:5, 6:2. Auch im gemischten Doppel triumphierte Suzanne, mit Kinsch als Partner, 6:2, 6:2 über Mrs. Dewhurst-Kozeluh.

Die beiden einzigen Deutschen im Berufspielerturnier zu Deauville schieden aus. Richter verlor 2:6, 1:6, 1:6 gegen A. Burle und Bartelt unterlag E. Burle 6:4, 8:6, 2:6, 2:6, 5:7.

Verhütung von Kaltbootunfällen.

Nicht in jeder Woche weiß die Tagespresse von Kaltbootunfällen zu berichten, so daß die Öffentlichkeit den Eindruck bekommt, dieser verhältnismäßig junge und neue Sport birgt ungeheure Gefahren in sich. Abgesehen davon, daß die Zunahme solcher Unfälle mit der augenfällig raschen und weiten Verbreitung des Kaltbootports zusammenhängt, erscheint es doch angebracht, an dieser Stelle einige Ratschläge zu geben, auf welche Weise solche Unfälle verhütet werden können. Es sollte kein Neuling im Kaltbootport größere Fabriken unternehmen, insbesondere auf unbekannten Gewässern, der nicht auf einer Anzahl Probefahrten sein Boot und dessen Leistungsfähigkeit kennen gelernt hat. Es wird wesentlich vereinfacht, wenn der Betreffende sich einem Verein oder einer Ortsgruppe der heute überall vorhandenen Organisationen des Deutschen Rann-Verbandes anschließt und dort mühelos die notwendigen Unterweisungen erhält. Das Kaltboot hat gegenüber dem festen Boot einen Nachteil. Da es nicht, wie dieses, luftdicht abgeschlossene Schotts enthält, ist es im gefenterten Zustand nicht mehr schwimmfähig und trägt daher auch keine Menschen. Durch Einfügen von ausblasbarem Gummiluftkissen kann man diesem Uebelstande leicht abhelfen. Die im Kaltboot notwendigen Sitz- und Kissen sollten ebenfalls als Schwimmkissen nach Vorschrift der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft angefertigt sein und sind dann im Ernstfalle ein unentbehrliches Rettungsmittel. Kleider und Wertgegenstände müssen in luftdicht abschließenden, möglichen auch ausblasbaren Säcken aufbewahrt werden, die wiederum im Kenternsfall die Schwimmfähigkeit des Bootes erhöhen und vor allen Dingen weiter verloren gehen, noch aus werden. Größtes Augenmerk muß einem der wichtigsten Teile des Kaltbootes, der sogenannten Spritzdecke, geschenkt werden, die den offenen Sitzausschnitt des Bootes vor eindringenden Wellen, Spritzwasser und Regen schützt. Die Spritzdecke muß im Notfall mit einem Druck lösbar sein, damit die Insassen aus dem Boot heraus können. Das Boot selbst muß die vom Deutschen Rann-Verband festgesetzten Mindestmaße von Länge und Breite besitzen. Zu kurze Boote sind oft lebensgefährlich. Jeder Kaltbootfahrer muß ein Schwimmer sein und zwar ein guter Schwimmer. Da ein längeres Schwimmen im Straßenanzug mit Stiefeln nur wenigen möglich ist, gilt es als selbstverständlich, daß der Kaltbootfahrer im Boot leichte zweckmäßige Sportbekleidung trägt, die überdies seinem Körper alle Wohltaten von Luft und Sonne zugänglich macht. Es kann nicht oft genug betont werden, daß die örtlichen Rann- und Kaltbootvereine den Neulingen mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen durch Vermittelung ihrer eigenen Erfahrungen den Kaltbootport unendlich viel angenehmer machen können.

Keine Beteiligung Frankreichs an den olympischen Spielen.

Das französische olympische Komitee hat beschlossen, daß mit Rücksicht darauf, daß der Senat die Bewilligung der notwendigen Kredite verweigert hat, keine Beteiligung Frankreichs an den im nächsten Jahre stattfindenden olympischen Spielen erfolgen wird.

— [Vom Riesengebirgssturng.] Kommenden Sonntag findet in Hirschberg eine Bezirksvorturnerunde und

Kontinuation des Kampfrichterlehrganges statt. Der hiesige geprüfte Turn- und Schwimmlehrer Margarete Lindner vom Männerturnverein Hirschberg wurde durch den Kreisschwimmwart nachstehend der Lehrschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft nach Ableistung der geforderten Prüfungen überreicht.

— [Für das 8. Krummhübler Tennisturnier ist der Nennungsschluß auf Mittwoch abend festgesetzt worden. Die Auslosung findet also gleichfalls am Mittwoch anstalt, wie ursprünglich vorgesehen, am Dienstag, statt.]

— [Der Volkssportverein Retschdorf hatte am Sonntag ein Volkssportfest veranstaltet. Vormittags 10 Uhr fand Stafettenlauf von 1½ Kilometer Länge statt, nachmittags 2 Uhr auf der Wiese des Gutsbesitzers Krause Übungen mit Gewichten, Volks- und Medizinball.]

— [Der Männerturnverein Dittersbach städt.] hielt einen Sommer-Verbeabend, verbunden mit Gründungsfeier der Damenriege, ab. Der zweite Vorabend richtete einen Appell an Regierung und Gemeinde, den dringend notwendigen Spiel- und Sportplatz nimmer zu schaffen.

— [Rund um den Zobten.] Der Bezirk Mittelschlesien vom Gau 9 des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs brachte am Sonntag seine traditionelle Fahrrunde um den Zobten zum Austrag, die aus einer Zuverlässigkeitsfahrt mit 4 Kilometer Bergprüfung bestand. Insgesamt beteiligten sich 42 Motorradfahrer und 9 Wagen an der Veranstaltung, die einen sportlich sehr guten Verlauf nahm. Die beste Zeit des Tages fuhr der Breslauer Herbert Ernst auf A. R. S. mit 2:45,15 Min. vor dem Breslauer Huth, der 2:51,15 gebrauchte und dem Junior Kirchner-Breslau auf Norton mit 2:54,25. Bei den Wagen fuhr Bauer-Carlowitz auf Pluto mit 3:46 die beste Zeit des Tages vor Dr. Schalscha-Breslau auf Pluto. Das Rennen verlief ohne Unfall und ging unter großer Anteilnahme des Publikums vonstatten. Leider beeinträchtigte ein einsetzender Regenguß die Veranstaltung. Ergebnisse: Kraftfahrer, Klasse I bis 175 ccm 1. Köder-Gleitwit auf D. R. W. mit 4:03,45, 2. Busch-Breslau auf Blachhorn 4:56,15. Klasse II bis 250 ccm 1. Dziuba-Deuthen auf Roconwa 3:19,45, 2. Schäpe-Breslau NSU. 3:41,35. Klasse III bis 350 ccm Junioren 1. Quittenbaum-Breslau NSU. 3:10,15, 2. Koschmider-Breslau NSU. 3:10,35. Senioren 1. Weiß-Breslau auf NSU. 3:08, 2. Kuttner-Ramsau Ernst Mag 3:08,15. Klasse IV bis 500 ccm, Junioren 1. Kirchner-Breslau auf Norton 2:54,25. Senioren 1. Erb. Ernst-Breslau auf NSU. 2:45,15, 2. Brude-Schurgast BMW. 2:55. Klasse V über 500 ccm, Junioren 1. Wagner-Schweidnitz, Ernst Mag 3:20, 2. Horwitz-Gleitwit auf Wanderer 3:31,25. Senioren 1. Huth-Breslau auf Harley Davidjohn 2:51,15, 2. Busse-Waldenburg NSU. 2:50,45. Motorräder mit Beiwagen, Klasse 6a bei 600 ccm 1. Koch-Breslau NSU. 3:18,35, 2. Bostner-Obernigt Norton 3:34,35. Klasse 6b über 600 ccm 1. Ehrenberg-Strehlen auf Sanderborn mit 4:59,25. Wagenklasse G 1. Bauer-Carlowitz auf Pluto 3:46, 2. Dr. Schalscha-Breslau Pluto 3:57. Klasse F und E 1. Fr. H. Bedmann auf Bedmann 4:10,45, 2. Kömisch-Breslau auf Bedmann 4:29,35. Klasse D 1. Frhr. von Lüttwitz-Breslau auf Lancia 4:00,45, 2. Gold-Doppeln auf Störmer 4:05.

— [Deutsche Leichtathletik-Länderkämpfe.] Am 31. Juli werden sich in Düsseldorf Deutschland und die Schweiz im fälligen Länderkampf beegnen. Bedauerlicherweise kann die Schweiz nicht mit stärkster Mannschaft antreten, da Imbach, Martin und Schärer nicht zur Verfügung stehen. Der Länderkampf Deutschland - Frankreich findet erstmalig am 21. August im Stadion bei Paris statt. Auf der Rückreise ist ein Start der deutschen Leichtathleten in Saarbrücken vorgesehen. — Die deutsche Leichtathletik-Ländermannschaft für die Länderkämpfe gegen die Schweiz und Frankreich ist nach den Ergebnissen der deutschen Meisterschaftskämpfe am Sonntag wie folgt aufgestellt worden: 100 Meter: Körnig, Houben; 200 Mtr.: Körnig, Schüller; 400 Meter: Büchner, Neumann; 800 Meter: Böcher, Engelhardt; 1500 Meter: Böcher, Velbe, Erf. Walpert; 5000 Meter: Köhn, Petri; 110 Meter Hürden: Trobach, Steinhardt; 4mal 100 Meter Staffel: Körnig, Schüller, Houben, Büchner; Angel: Brechenmacher, Schröder, Erf. Kulzer; Diskus: Köhn, Hoffmeister; Speer: Molles, Hoffmeister; Hochsprung: Vel, Köpfe; Weitsprung: Dobermann, Schumacher; Stabhoch: Schumacher, Neeg.

— [Die deutsche Meisterschaft im Rasenradballspiel] wurde am Mittwoch vormittag im Köhner Stadion ausgetragen. Im Endkampf um die deutsche Meisterschaft führte die Erfurter Turnerschaft bis zur Pause bereits 3:0. Nach der Halbzeit kam Wanderlust-Frankfurt besser in Schwung und vermochte zwei Tore aufzuholen. Die Erfurter erzielten aber noch einen vierten Treffer und blieben mit 4:2 siegreich.

— [Die Meisterschaft im Mannschaftsfahren] über 100 Kilometer endete mit dem zwar knappen aber sicheren Siege der besten deutschen Mannschaft des R. C. Diamant-Berlin in 2:41:19,3. Den zweiten Platz belegte der R. C. Opel-Nüßelheim mit 2:41:42 vor dem R. C. Diamant-Chemnitz 2:44:05 und R. C. Diamant-Pöln 2:47:10.

Vor dem deutschen Ozeanflug.

Wider Erwarten sind die Vorbereitungen für einen deutschen Ozeanflug so rasch vorwärts geschritten, daß schon in allernächster Zeit mit einer Verwirklichung des deutschen Planes der Ozeanüberquerung gerechnet werden kann. Die Aufgaben, die sich das deutsche Flugwesen bei einer Überquerung des Ozeans gestellt hat, und über die wir an dieser Stelle bereits des näheren berichtet hatten, scheinen nunmehr endgültig gelöst worden zu sein. Jedenfalls hören wir von bestunterrichteter Seite, daß bereits über die Auswahl des Piloten, der das Ozeanflugzeug führen soll, eine Entscheidung gefallen ist, und daß das ganze Unternehmen vor seiner Verwirklichung steht. Für den Ozeanflug ist eine Junkersmaschine I 33 bestimmt. Sie enthält einen 280/310 PS. Junkers L 5-Motor und soll von dem bekannten Junkerspiloten Loose gesteuert und geführt werden. Loose hat in der Fliegerei einen sehr guten Namen, da er mit einem Flugzeug des genannten Typs in der letzten Zeit mehrere Höhen- und Streckenrekorde aufgestellt hat. Loose äußerte sich Pressevertretern gegenüber über seinen Flug dahingehend, daß er von Dessau aus über Irland-Neu-Fundland nach Newyork fliegen wolle, er also die kürzere nördliche Strecke wählt. Es sollen bei dem Fluge etwa 3100 Kilogramm Benzin und 300 Kilogramm Del mitgenommen werden. Außerdem sollen mehrere amtliche Postfächer mitgeführt werden. Die bisherigen Versuchsfüge sind alle zur vollen Zufriedenheit des Piloten ausgefallen, so daß man mit dem Start nach Amerika nach Abschluß aller sonstigen Vorbereitungen schon in der allernächsten Zeit rechnen kann, vorausgesetzt allerdings, daß die Wetterlage über dem Atlantischen Ozean es erlaubt.

Drahtloser Telephonverkehr Berlin-Buenos Aires.

○ Berlin, 21. Juli. (Draht.) Seit einiger Zeit sind Versuche unternommen worden, auf dem Funkwege eine direkte Telephonverbindung zwischen Berlin über den Ozean hinweg mit der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires herzustellen. Die Vorbereitungen sind so weit gediehen, daß schon heute abend das erste direkte Telephongespräch mit Buenos Aires vor sich gehen sollte. Leider sind im letzten Augenblick Störungen aufgetreten, die erst beseitigt werden müssen, jedoch ist anzunehmen, daß schon in den nächsten Tagen diese Störungen beseitigt sind. Die Verbindung mit Buenos Aires soll durch kurze Ansprachen eines Vertreters des Postministeriums und des Geheimrats von Balingang vom Auswärtigen Amt eingeweiht werden. Auf der Gegenseite sind ebenfalls Begrüßungsansprachen behördlicher Vertreter vorgesehen.

Dammbruch der Schwarzen Elster.

≡ Elsterwerder, 21. Juli. (Draht.) In der Nacht zum Donnerstag zwischen 1 und 2 Uhr ist der Damm der Schwarzen Elster zwischen Müdenberg und Volkshaida auf zwanzig Meter Breite gebrochen. Da Gefahr bestand, daß das Dorf Müdenberg unter Wasser gesetzt wurde, ist Reichswehr zu Hilfe herangezogen worden. Die gesamte Einwohnerschaft ist bemüht, den Riß zu stopfen.

Zugunglück auf der Brenner Strecke.

≠ Rom, 21. Juli. (Draht.) Auf der Brenner Strecke bei Ora ist ein Güterzug, der Obst und Gemüse nach Deutschland bringen sollte, in voller Fahrt entgleist und einen Abhang hinuntergerollt. Die Lokomotive stürzte in die Tiefe und explodierte. Der Maschinist wurde tödlich, der Heizer schwer verletzt. Viele Wagen wurden zertrümmert. Der Schaden wird auf etwa eine Million Lire geschätzt.

Acht Züge haben einen Namen.

Acht K.-D.-Züge der deutschen Reichsbahn: die vier strahlenförmig von Berlin nach Frankfurt-Heidelberg, Essen-Köln, Hamburg und München gehenden und die vier Querverbindungen Holland-München haben jetzt ihre Namen erhalten. Die Reichsbahn hat in Gemeinschaft mit dem Württembergischen Reisebüro durch ein Preisausschreiben in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ vom 19. Mai vollständige, einprägsame Namen an Stelle der bloßen Zahlenbenennungen im bisherigen Fahrplan suchen lassen. Nach der Entscheidung des Preisgerichts werden die Züge folgende auch in alle Fahrpläne und Kursbücher aufzunehmende Namen tragen: Berlin-Frankfurt a. M.-Heidelberg, KD 6/5: Main-Neckar-Expres. Berlin-Essen-Köln, KD 22/21: Rhein-Ruhr-Expres. Berlin-Hamburg, KD 24/23: Hamburg-Expres. Berlin-München, KD 80/79: Isar-Expres. Holland-Berlin, KD 111/112: Holland-Expres. (Holland)-Düsseldorf-Hamburg, KD 211/212: Hanfa-Expres. Holland-Basel, KD 164/163: Helvetia-Expres. Holland-München über Frankfurt a. M.-München, KD 264/263: Bavaria-Expres. Im ganzen waren 45 601 Einsendungen eingegangen. Die jetzt gewählten Bezeichnungen entsprechen der Bedienung des Preisausschreibens, Ziel und Weg des betreffenden Zuges zu

kennzeichnen. Es waren für alle Züge zahlreiche gleiche Lösungen eingegangen. Deshalb mußte für die Preisverteilung das Los entscheiden.

Ausgeraubt und angezündet.

In den großen Fleischwerken Presto in Berlin-Wilmersdorf waren Fleischdiebstähle von außerordentlichem Umfange aufgedeckt worden, die sich auf eine Zeit von mindestens 5 Jahre erstreckten. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben jetzt zu überraschenden Ergebnissen geführt. Es ist festgestellt worden, daß eine 20köpfige Verbrecherbande, die sich vornehmlich aus Angehörigen der Fleischwerke zusammensetzte sich nicht nur auf Diebstähle beschränkt hat, sondern aus Angst vor Entdeckung in der Nacht vom 12. zum 13. März 1925 die umfangreichen Lagerräume der Firma Presto in Flammen aufgehen ließ. Insgesamt sind bisher unter dem Verdachte des fortgesetzten Einbruchs und der Hehlerei (u. a. ist eine Scheinräuchererei aufgedeckt worden) mehr als 20 Personen verhaftet worden. Der Haupttäter und Brandstifter, der frühere Portier des Hauses, ist geflüchtet.

Verhaftung eines Medikamentenfälschers.

In Deuthen O.-S. kam man umfangreichen Fälschungen von medizinischen Fabrikaten der S. G. Farbenindustrie in Lebertufen auf die Spur. Durch den eigenen Ermittlungsdienst der Firma wurde festgestellt, daß der Kaufmann Pollack in Deuthen in einer dortigen Druckerei Originalpackungen mit den Warenzeichen der S. G. Farbenindustrie herstellen ließ und sie mit verfälschten Medikamenten füllte. Von Deuthen aus haben dann die Fälschungen ihren Weg in die Ostländer gefunden. Gegen Pollack liefen in den letzten Tagen aus Warschau, Lemberg, Krasnau und anderen Städten Anzeigen von belieferten Firmen ein, die sich durch die äußerst minderwertige Ware in den Originalpackungen betrogen fühlten. Pollack, der bereits einmal wegen Salvarsan-Schmuggel bestraft worden ist, wurde jetzt verhaftet.

Ein zweites Todesopfer von Arensdorfer.

○ Berlin, 21. Juli. (Draht.) Der Arensdorfer Ueberfall auf Reichsbannerleute hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der Schwerer verletzte Reichsbannermann Richard Bol-lard ist seinen Verletzungen erlegen. Er starb nach einer Operation an Herzschwäche und Wundstarrkrampf.

Folgenschwerer Wohnungsstreit.

○ Berlin, 21. Juli. (Draht.) Am Donnerstag früh gerieten in einem Hause eine Köchin und ein Buchhändler, die Kohnnachbarn sind, wegen der Wohnräume in Streitigkeiten. Der Buchhändler verletzte die Köchin durch zwei Schüsse in den Unterleib schwer.

Udet's Plan.

≡ München, 21. Juli. (Draht.) Der Flieger Udet erklärte, daß er voraussichtlich am 5. September in Hamburg zu seinem Atlantikflug mit dem Ziel Newyork auf einem Rohrbach-Eindecker mit zwei Motoren aufsteigen werde, und zwar mit zwei Mann Begleitung. Der Eindecker wird als hochseefähiges Flugboot ausgestattet sein, so daß Udet bei schlechtem Wetter auf dem Meere segeln kann. Udet wird zunächst die Strecke Hamburg-Norwegen zurücklegen, dort eine Zwischenlandung vornehmen und über die Bermuda-Inseln oder Neufundland weiter fliegen. Auch der Rückweg von Newyork nach Deutschland soll auf dem Luftwege zurückgelegt werden.

Beisetzung des Fliegers Dämmers.

≠ Hamburg, 21. Juli. (Draht.) Unter gewaltiger Teilnahme der Bevölkerung Hamburgs wurde der in Kopenhagen tödlich verunglückte Flieger Paul Dämmers Mittwoch nachmittag auf dem Ohlsdorfer Friedhof beigesetzt.

Empfang Chamberlins beim deutschen Generalkonsul in Newyork.

△ Newyork, 21. Juli. (Funk.) Bei einem von Generalkonsul von Lewinski und seiner Gattin im Deutschen Klub zu Ehren Chamberlins und seiner Gattin veranstalteten Festessen, an dem etwa 80 führende Deutschamerikaner, der österreichische Generalkonsul Fischerauer sowie Vertreter der Stadt und der Bundesmarine teilnahmen, kam als Leitgedanke in den zahlreichen Reden die Überzeugung zum Ausdruck, daß Chamberlins Flug die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika weiter befestigt habe. Bürgermeister Waller sprach sich in Worten des Lobes und der Anerkennung über das Deutsch-Amerikanertum und die deutschen Errungenschaften aus und sagte, der Umstand, daß der Vertreter Deutschlands in Newyork die amerikanischen Soldaten begrüße, beweise, die Entschlossenheit, daß die Vergangenheit auch Vergangenheit bleiben solle.

** Eine Wasserhose in Gfand. Während eines furchtbaren Gewitters entstand eine Wasserhose, die 24 Bauernhäuser vernichtete. Ein Kind wurde getötet, fünf Frauen schwer verletzt.

**** Ein Raubmord aufgeklärt.** Der Raubmord an der Frau des Gemeindevorstehers Laurisch in Bug bei Storfow, über den wir vor einigen Tagen berichteten, ist aufgeklärt. Ein 25 Jahre alter Kutscher Otto Philipp, der als Pflugefährte bei dem Ehepaar Laurisch bis zu seinem 19. Lebensjahr gelebt hatte, war, als er sich Unredlichkeiten zuschulden kommen ließ, von dem Gemeindevorsteher aus dem Hause gewiesen worden und nach Berlin verzogen. Eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte eine Reihe von Gegenständen zutage, die in Bug gestohlen worden waren. Unter der Wucht der Beweise legte er ein umfassendes Geständnis ab.

**** Messerstecherei unter Kindern.** Eine Gelsenkirchener Schulkasse marschierte bei einem Ausfluge durch Buer, als aus unbekannter Ursache zwei Kinder plötzlich in Streit geriethen. Dabei zog einer der kleinen Bütterche ein Taschenmesser und durchstach seinem Mitschüler die Schlagader des Oberschenkels. Das Kind mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

**** 50 Schnäpse — Herzschlag.** Der Schneider Reblass wettete in dem Gasthaus eines Dorfes bei Naugard in Pommern, 50 Schnäpse hintereinander zu trinken. Er gewann die Wette. Als er heimkehren wollte, brach er vor der Tür, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen.

**** Furchtbarer Hagelsturm in Kanada.** Am Abend des 19. Juli wurde die Gegend von Cochrane von einem furchtbaren Hagelsturm heimgesucht. Die Hagelstücke sollen so groß wie Tennisbälle gewesen sein. Die Dächer der Häuser wurden durchlöchert, die Telephondrähte zerrissen. Die Hagelkörner bildeten auf den Straßen Haufen von mehreren Metern, und einige von ihnen, die vier Stunden nach dem Orkan nach Calgary gebracht wurden, wogen noch mehrere Unzen. Glücklicherweise wütete der Sturm nur über einem verhältnismäßig kleinen Gebiet.

**** Mord an der Schwiegermutter.** In Mähringen bei Ulm hat eine Bäuerin ihre Schwiegermutter erhängt, um die alte Frau aus ihrer Häuslichkeit zu schaffen. Um einen natürlichen Tod vorzutäuschen, schnitt sie den Strick ab und legte die Erhängte in ihr Bett. Die Täterin wurde festgenommen.

**** „Wegen Familienfeier geschlossen.“** Wegen Geschäftsforgen beschloß die Inhaberin eines Brot- und Obstgeschäfts am Hohen Weg in Hamburg mit ihrer Tochter in den Tod zu gehen. Sie befestigte an der Tadelnür ein Schild mit der Aufschrift: „Wegen Familienfeier geschlossen“, riegelte die Tür ab und öffnete den Gashahn. Ein Bekannter, der sie besuchen wollte, ließ die Türen öffnen und fand die zweiwöchige Tochter bereits am Boden liegend vor. Die Mutter wurde ins Krankenhaus gebracht; man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

**** Schredensstat eines verschmähten Liebhabers.** Bei Sandwintzel (Kreis Soldin) lauerte ein 22jähriger Eigentümerohn in einem Getreiefeld einem 18jährigen Mädchen auf, mit der er früher ein Verhältnis unterhalten hatte. Er gab auf die ahnungslose mit einem Rade in Begleitung eines jungen Mannes Vorbeifahrende zwei Schüsse ab, von denen der eine tödlich war. Der Mörder erschoss sich hierauf selbst.

*** Schmerzliche Zahlen.** Eine Umfrage unter Berliner Volksschulkindern von 6—10 Jahren ergab, daß 70 v. H. der befragten Kinder keine Vorstellung von einem Sonnenaufgang hatten, 62 v. H. nie eine Lerche gehört hatten, 59 v. H. nie ein Aehrenfeld sahen, 76 v. H. nie einen Berg, 89 v. H. nie einen Fluß sahen.

*** Wem gehört die Leiche?** Mit einem interessanten Fall beschäftigt sich augenblicklich die Zivilkammer des Amtsgerichts Berlin-Mitte. Die Ehefrau eines verstorbenen Gastwirts klagt gegen dessen Freundin wegen der Herausgabe der Leiche ihres Mannes und Uebergabe ihres Erbschafts. Der Fall ist um deswillen besonders schwierig, weil der Verstorbene ein recht sonderbares Leben geführt hat. Er hatte sich vor zehn Jahren von seiner Frau getrennt und lebte seitdem, ohne geschieden zu sein, mit seiner Freundin zusammen. Beide besaßen eine Gastwirtschaft, die auf den Namen der Freundin eingetragen war. Ebenso war die Wohnung deren Eigentum. Das Privateigentum des Gastwirts bestand dagegen aus einigen Kleidern und einem alten goldenen Ring, den er sehr gern hatte. Nun trat etwas sehr Ungewöhnliches ein; der Gastwirt starb, die Freundin, die ein Erbgrabnis mit zwei Stellen gekauft hatte, ließ den Gastwirt dort auf ihre Kosten beerdigen, und da kam plötzlich die fast vergessene Ehefrau des Verstorbenen an, verlangte von der Freundin die Herausgabe des Ringes und forderte die Ueberführung der Leiche nach einem von ihr bestimmten Plaze. Die Freundin aber verweigerte die Herausgabe der Leiche. Nun entstand ein bitterer Streit um das Bestrecht des toten Gastwirts. Rechtlich hat der Streit bisher seine Erledigung noch nicht gefunden und die Juristen zerbrechen sich die Köpfe darüber, wem sie den Toten nun vermachen müssen. Die gesetzmäßige Witwe hat bereits die Leiche auf eigene Faust ausgraben lassen, die Freundin hat sie deswegen wegen Hausfriedensbruches, das Erbgrabnis gehört ja ihr, verklagt. Interessant dürfte es wohl sicherlich sein, auf welchem Standpunkt unsere Rechtsgelehrten in diesem Falle sich stellen werden. Es gibt bisher noch kein Gesetz, nach dem der tote Körper zur Erbschaftsmasse gehört. Es muß also ein Mittel und ein Ausweg

gefunden werden, der beide Frauen irgendwie befriedigt. Wir werden es nicht versäumen, den weisen Spruch des Richters in dieser verwickelten Angelegenheit unseren Lesern zur gegebenen Zeit mitzuteilen.

*** Forstkultur und Unwetterkatastrophen.** Ein interessanter Streit wurde kürzlich im „Verner Bund“ ausgetragen. Der Gegenstand war die Frage, ob der Klimawechsel in Italien schuld gewesen sei an Roms Niedergang. Diese Frage wurde schon vor langer Zeit von einem der maßgebenden schweizer Forstwissenschaftler umgekehrt formuliert. Er behauptete, Roms Niedergang sei schuld gewesen am Klimawechsel. Der stilkliche und freiheitliche Niedergang Roms habe den freien kleinen Bauernstand vernichtet. Damit habe die Sklavenwirtschaft und die Großgrundwirtschaft begonnen. Ihre Folge sei der gewissenlose Raubbau an den Wäldern gewesen, der zur Verumpfung der Niederungen, zur Verminderung der Regenfälle, zur Ausbreitung der Malaria, zur Verarmung des Landes führte. — Zu dieser Entwicklung wurden nun in der fraglichen Kontroverse einige Parallelen gebracht, die auch in Deutschland angesichts der zahlreichen beispiellosen Unwetterkatastrophen dieses Sommers aufs äußerste interessieren müssen. Es wird erinnert an das von Jeremias Gotthelf geschilderte Hochwasser im Emmenthal vom Jahre 1837. Inzwischen seien die damals fahlen Abhänge dieses Tales aufgeforscht worden, und es habe seitdem nie mehr so verheerendes Hochwasser gebracht. Mehrere andere ähnliche Fälle wurden noch aufgeführt, aus denen klar hervorgeht, von welcher grundsätzlicher Bedeutung für die klimatische Gestaltung einer Gegend ihr Forstbestand ist. Darüber hinaus wird daran erinnert, daß fast alle Länder rund ums Mittelmeer durch den gewissenlosen und unklugen Raubbau, der an ihren Wäldern getrieben worden ist, verheert sind. Noch zur Zeit Hiobs war die syrisch-arabische Wüste bewohnbar und für Viehzucht benutzbar. Wo einst die in aller Welt berühmten Federn des Libanon und die Eichen von Bajan standen, kann jetzt auf dem ganzen Wege zwischen Damaskus und Meffa die Lokomotive der Eisenbahn nirgends mehr Wasser nehmen. Die alte römische Provinz Aftila, die einstmalig ein großer Garten war, mit einer Millionenstadt als Zentrum ist jetzt Wüste, in die von den wenigen kümmerlichen Orten aus nur armselige Felder ein paar hundert Meter weit vorgehoben werden können.

*** Genie und Kinderreichtum.** Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Geburtenzahl bei den führenden Kulturvölkern ist immer häufiger die Meinung laut geworden, daß später geborene Kinder meistens begabter seien, als erst- oder zweitgeborene. Man hat häufig versucht, für diese Meinung statistische Unterlagen beizubringen. Außerordentlich interessantes Material zu einer solchen Statistik legte nun in der letzten Sitzung der Berliner Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaft, Medizin und Technik Professor Georg Lockemann vor. Zu seinen Sammlungen kam er durch die Beobachtung, daß der Begründer der wissenschaftlichen Chemie, Robert Boyle, das 14. Kind war, der bekannte Chemiker Scheele im 18. Jahrhundert das 7. unter 10 Kindern, Mendelejew das 14., Liebig das 2. unter 10, Emil Fischer das 8. Kind. Als einzige Kinder konnten bei weiterer Zusammenstellung nur gefunden werden: Hans Sachs, Abr. Goth. Kästner, Herbart, Gauß, Grabbe, Thackeray und Ed. von Hartmann. Dagegen war die Zahl führender Persönlichkeiten aus kinderreichen Familien sehr groß, naturgemäß besonders in den früheren Jahrhunderten: Kleist war 5., Blücher ein 7. Kind, ebenso Mozart, Wagner ein 9., Handel ein 10., Lamard, Irving, Cooper waren 11. Kinder, Franklin ein 17., Kant war das 4. Kind unter 9, Cervantes und Bismarck 4. Kinder unter 6, Napoleon unter 12, Bach das 8. unter 12, Siemens das 11. unter 13. Auch gab es sehr viel frühgeborene neben einer großen Geschwisterschar: Luther, Jean Paul, Rante waren Erstgeborene unter 7, Beethoven das 2. unter 6, Dickens unter 8, Haydn unter 12, Robert Koch das 3. unter 13 und Dürer das 3. unter 18. Die Mitteilungen des Redners, die tendenzlos Tatsachenmaterial beibringen und höchstens zeigen wollten, daß bei starker Beschränkung der Kinderzahl viel wertvolle Erbmasse verloren gehe, wurden in der Diskussion vielfach ergänzt: so wurde darauf hingewiesen, daß auch Winckel ein einziges Kind war und als Erstgeborene Goethe, Grillparzer, Hebbel, Reuter, Fichte, Schopenhauer, Heinrich Heine u. a. genannt. Für die Annahme einer biologischen Gesetzmäßigkeit auf diesem Gebiet liegen jedenfalls hinreichende Grundlagen noch nicht vor.

*** Die „Unterirdischen.“** In dem sibirischen Distrikt Narjom wurde von den Behörden eine bisher unbekannte Sekte entdeckt, die sich den eigenartigen Namen „Die Unterirdischen“ beigelegt hat. Die Mitglieder dieser Sekte verbringen den größten Teil ihres Lebens in den Kellern ihrer Häuser, um sich dem unheilbringenden Blick ihrer Mitmenschen zu entziehen. Die Furcht vor dem bösen Blick ist überhaupt einer der Hauptmomente ihres Lebens und sie wollen jetzt weit in die Steppe hinausziehen, um sich der Berührung mit anderen Menschen nach Möglichkeit zu entziehen. In dem Grundgedanken ihres Glaubens liegt übrigens die tiefe Wahrheit verborgen, „daß man im Verborgenen leben muß, um wirklich glücklich zu sein.“

Wie wird das Wetter am Freitag?

Flachland und Mittelgebirge: Bei schwacher Luftbewegung teilweise aufheiterndes, wärmeres Wetter, vereinzelt Gewitter oder Gewitterregen.

Hochgebirge: Abflauerndes West, neblig, wolfig, einzelne Gewitter, wärmer.

Bei kühlem und trübem Wetter sind in Mittel- und Niederschlesien in den vergangenen 24 Stunden anhaltende und starke Niederschläge gefallen. Auch heute Donnerstag morgen herrschte im Bereiche der kühlen Luftmassen noch neblige, trübe Witterung. Vom Westen stellt sich jedoch langsame Aufheiterung ein. Da die Kaltluftmassen zu sinken beginnen, dürfte sich auch in den übrigen Teilen unseres Bezirks aufheiterndes und wärmeres Wetter einstellen. Da jedoch immer noch Reste einzelner Störungen vorhanden sind, so bleibt die Witterung noch ziemlich unsicher. Wir haben daher bei warmem, vielfach aufheiterndem Wetter in den nächsten Tagen noch mit Gewittern und Gewitterregen zu rechnen.

Börse und Handel.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 21. Juli 1927

	20. 7.	21. 7.		20. 7.	21. 7.
Hamburg. Paketfahrt	146,00	144,00	Ges. f. elektr. Untern.	240,88	238,25
Norddeutscher Lloyd	146,00	143,75	Görlitz. Waggonfabr.	20,25	20,25
Allg. Deutsche Credit	150,00	148,00	F. H. Hammersen . .	172,25	184,00
Darmst. u. Nationalb.	239,00	234,88	Hansa Lloyd	54,00	54,13
Deutsche Bank . . .	166,25	165,00	Harpener Bergbau . .	206,00	204,00
Diskonto-Ges. . . .	162,25	161,13	Hartmann Masch. . .	31,00	30,50
Dresdner Bank . . .	169,88	168,00	Hohenlohe-Werke . .	22,60	22,25
Reichsbank	170,75	170,75	Ilse Bergbau	266,50	272,50
Engelhardt-Br. . . .	227,00	225,00	do. Genus	134,50	132,50
Schultheiß-Patzenh.	448,00	442,00	Lahmeyer & Co. . . .	177,25	177,00
Allg. Elektr.-Ges. . .	185,50	182,25	Laurahütte	95,25	94,00
Jul. Berger	301,50	298,00	Linke-Hofmann-W. . .	71,00	70,00
Bergmann Elektr. . .	193,00	189,00	Ludwig Loewe & Co. .	177,50	174,00
Berl. Maschinenbau .	137,00	136,00	Oberschl.Eisenb.Bed. .	103,00	102,13
Charlthg. Wasser . .	156,75	154,00	do. Kokswerke . . .	99,63	98,00
Chem. Heyden	130,13	129,00	Orenstein & Koppel .	136,25	134,50
Contin. Caoutchouc .	130,00	126,50	Ostwerke	430,00	424,00
Daimler Motoren . . .	126,00	124,88	Phönix Bergbau . . .	127,00	126,00
Deutsch Atl. Telegr.	106,00	104,00	Riebeck Montan . . .	178,25	177,50
Deutscher Eisenhand.	99,00	91,50	Rütgerswerke	101,25	100,00
Donnersmarkthütte .	121,00	120,00	Sachsenwerke	120,00	120,50
Elektr. Licht u. Kraft	197,00	196,00	Schles. Textil	120,50	119,00
I. G. Farben	313,00	310,00	Siemens & Halske . .	230,25	278,50
Geldmühle Papier . .	—	210,00	Leonhard Tietz . . .	168,00	169,00
FelsenkirchenBergw.	—	168,50	Deutsche Petroleum .	81,00	78,00

Donnerstag-Börse.

© Berlin, 21. Juli. Schon die gestrige Frankfurter Abendbörse konnte auf Deckungen der Spekulation leichte Erholungen aufweisen. Auch im heutigen Frühverkehr war man etwas zversichtlicher gestimmt, da reichlicheres Angebot an täglichem Gelde vorlag. Da jedoch die Publikumsbeteiligung weiter klein ist und man eine stärkere Nachwirkung der gestrigen Schwäche nicht beobachten konnte, war die heutige Börse fast ganz von technischen Momenten abhängig.

Die ersten Kurse zeigten keine einheitliche Tendenz, lagen aber überwiegend schwächer, nur die gestern stärker gedrückten Werte wiesen mehrprozentige Erholungen auf. Ilse, Berger, Bemberg, Glanzstoff, Spritwerte sind hier besonders zu nennen. Auf die Meldung, daß eine Sanierung der deutschen Wollwaren-Manufaktur nicht in Frage komme, konnten sich die Aktien dieses Unternehmens kräftig erholen und im Verlaufe der Börse weiter steigen.

Sonst sind als besonders schwach Bank für elektrische Werte, Berliner Handelsbank, Röhre, Kali-Werte zu nennen. Die Umfahrtätigkeit ist auch im Verlaufe sehr gering und beschränkt sich in erster Linie auf den Farbenmarkt. Als die Nichterhöhung des englischen Bankdiskontes bekannt geworden war, setzten sich unter Schwankungen leichte Kursbesserungen durch, die aber selten über 1 Prozent hinausgingen. Die anfangs 4 Prozent höheren Sarotti-Aktien mußten die Hälfte ihres Gewinnes wieder hergeben.

Anleihen ruhig, Ausländer wenig verändert. Bemerkenswert ist die feste Haltung der Kanada-Zertifikate, die im Zusammenhang mit der starken Nachfrage an ausländischen Börsenplätzen hier 5 Prozent gewinnen konnten.

Der Pfandbriefmarkt neigt zur Schwäche, besonders Roggenpfandbriefe 10 bis 20 Pfennig nachgebend, dagegen Rentenbriefe etwas erholt.

Am Devisenmarkt überwiegt die Nachfrage. Die Mark neigt weiter zur Schwäche, dagegen Dutareit erholt.

Die Lage des Geldmarktes ist ungeklärt. Tagesgeld eher etwas leichter bei einem Satz von 7 bis 8 Prozent und darunter. Monatsgeld 8 bis 9 Prozent. Reportgeld, nach welchem erhebliche Nachfrage besteht, wurde auf 8½ bis 9 Prozent festgesetzt. Der Privatdiskont ist entgegen den Erwartungen der Börse nicht ermäßigt worden.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 20. Juli. 1 Dollar Geld 4,201, Brief 4,209, 1 englisches Pfund Geld 20,393, Brief 20,483, 100 holländische Gulden Geld 168,82, Brief 168,50, 100 tschechische Kronen Geld 12,45, Brief 12,47, 100 denkmäßig-reichliche Schilling Geld 59,14, Brief 59,26, 100 schwedische Kronen Geld 112,48, Brief 112,70, 100 Belgia (= 500 Franken) Geld 58,38, Brief 58,50, 100 Schweizer Franken Geld 80,85, Brief 81,01, 100 französische Franken Geld 16,445, Brief 16,485.

Goldanleihe, 1932er 86,75, 1935er, große 99,00, kleine 100%. Diskontierung Warschau 46,925—47,125, große polnische Noten 46,90—47,30.

Breslauer Produktenbericht vom Donnerstag.

Breslau, 21. Juli. (Draht.) Die Stimmung an der heutigen Produktenbörse war nicht ganz einheitlich. Bei schwachen Zufuhren bewegten sich die Umsätze in engen Grenzen. Brotgetreide lag unverändert bei Zurückhaltung der Abgeber. Die Preise für Weizen und Roggen erfuhren keine Änderung. Braugerste lag geschäftlos. Mittelerste für Industriezwecke nur schwach gefragt. Neue Wintergerste wurde wenig gehandelt. Hafer bei mäßigem Angebot still, etwas fester. Weizen ruhig.

Getreide (100 Kilo): Weizen 75 Kilo 28,00, 71 Kilo 26,80, Roggen 71 Kilo 24,70, 68 Kilo 23,70, Hafer 24,00, Braugerste 24,00, Wintergerste 18,50, Mittelerste 22,00, Tendenz: Unregelmäßig.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 39,00, Roggenmehl 35,25, Auszugmehl 43,75, Tendenz: Ruhig.

Kartoffeln (50 Kilo): Rote und weiße 4,50, Tendenz: Beruhigt.

Futtermittelnotierungen: Weizenkleie 13,25 bis 14,75, Roggenkleie 14,25—15,25, Gerstenkleie 17,50—19,50, Leinfuchsen 21,75—22,75, Rapsfuchsen 16,25—17,25, Palmfuchsen 17,50—18,50, Sesamfuchsen 24—25, St. Kofosfuchsen 20,50—21,50, Palmfuchsen 18—19, Weizenfuchsen 16—17, Viertreber 14,50 bis 15,50, Malzkeime 14,50—15, Erdenschnitzel 13¼—13¾, Weizenkleiemelasse 12—12,50, Viertrebermelasse 12,25—12,75, Palmfuchsenmelasse 12,50—13, Mais 19,50—20,50, Sojabrot 21 bis 22, Erdnussfuchsen 22—23, 42% Sonnenblumenfuchsen 19—20, Baumwollsaatmehl 23—24. Tendenz: Fest.

Berlin, 20. Juli. Amtliche Notierungen. Weizen, märk. —, Roggen märk. 250—252, Wintergerste 193—199, behauptet, Hafer, märk. 255—262, fest. Mais 187—188, festig.

Weizenmehl 35,75—37,75, ruhig. Roggenmehl 33,5—35,5, ruhig. Weizenkleie 13,5 fester. Roggenkleie 15, behauptet. Raps 305—315, matt. Bistriererbsen 44—53, kleine Speiserbsen 28—32, Futtererbsen 22—23, Pelusfuchsen 21—22,5, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24,5, blaue Lupinen 14,75—15,75, gelbe Lupinen 15,75—17,75, Rapsfuchsen 14,8—15, Leinfuchsen 20,4—20,8, Erdenschnitzel 12,5—13, Sojabrot 19—20, Kartoffelflocken 34,85—35,25. Die fehlenden Notierungen lagen bei Schluß der Redaktion noch nicht vor.

Bremen, 20. Juli. Baumwolle 20,11, Elektrolytkupfer 121,50.

Gefahrvolle Konjunkturtenenzen.

Nach wie vor wird die deutsche Wirtschaftslage durch eine besonders intensive Inlandskonjunktur beherrscht. Das weitere Ansteigen der günstigen Beschäftigungslage typischer Konjunkturindustrien und die Gestaltung des industriellen Arbeitsmarktes bringen dies deutlich zum Ausdruck.

Die Minderung der Arbeitslosigkeit auf rund ein Drittel des Standes zu Anfang des Jahres, die dauernde rückläufige Bewegung der Ausgaben, die das Reich für unterstützende und produktive Erwerbslosenfürsorge zu tätigen hat (z. B. April: 45,8, Mai: 26,6 Millionen Mark), die Steigerung der Lohnsummenverträge von durchschnittlich 80 Millionen Mark in den Monaten Februar und März auf 100 Millionen Mark im Monat Mai — all dies sind Zeichen dafür, daß eine gewisse innere wirtschaftliche Entspannung eingetreten ist.

Etwas skeptischer wird die Betrachtung dann aber vielleicht schon dadurch, daß man zu der Feststellung gezwungen ist, daß der Index der industriellen Fertigwaren im Laufe der letzten drei Monate von 142 auf 146,4 gestiegen ist. Namentlich in den letzten Wochen weisen die Preise der fertigen Konsumgüter die Tendenz eines zwar geringfügigen, aber ununterbrochenen Anstieges auf. Diese binnenwirtschaftliche Preisentwicklung zeigt, daß wir uns in einer Konjunkturtenenz befinden, die einer Steigerung des deutschen Exports neue Hemmnisse entgegenstellt. Damit wird gleichzeitig die Frage aufgeworfen, auf welchen Kräften und auf welchen Voraussetzungen sich die gegenwärtige Inlandskonjunktur entwickelt hat. Die Handelsbilanz des Jahres 1927 hat bisher eine fortwährend steigende Passivität, d. h. einen fortwährend steigenden Ueberschuß der Einfuhr nach Deutschland gegenüber der Ausfuhr aus Deutschland heraus nach anderen Ländern aufzuweisen. Die Steigerung der Inlandskonjunktur kann daher nicht darauf beruhen, daß durch rentable Auslandsgeschäfte eine allgemeine Ertragssteigerung der deutschen volkswirtschaftlichen Arbeit eingetreten ist und von dieser Seite her in größerem Umfange sich neue wirtschaftliche Kräfte in die innere wirtschaftliche Struktur eingegliedert haben.

Wenn dies nicht der Fall ist, auf der anderen Seite wir aber sowohl bei der öffentlichen Hand wie auch bei der Privatwirtschaft ein erneutes Anwachsen ausländischer Kreditaufnahmen zu beobachten haben, so wird die Folgerung sehr nahe in den Bereich der Möglichkeit gerückt, daß die gegenwärtige Inlandskonjunktur die große Gefahr in sich birgt, daß sie in erster Linie auf dem Verbrauch ausländischer Kredite aufgebaut hat. Wir haben in gedämpfter Form und verschleierter Wirkung gegenwärtig eine ähnliche Bewegung, wie sie im ersten Halbjahr des Jahres 1924 zu beobachten war, wo ebenfalls gewisse binnenwirtschaftliche Auffrischungserscheinungen festgestellt werden konnten, wo aber doch die ganze Wirtschaftslage auf Kreditverbrauch aufgebaut war und dann der langandauernden Krise vom Sommer 1924 an Platz machen mußte.

Wenn gegenwärtig eine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt eingetreten ist, so darf man die Ausgangspunkte dieser Bewegung nicht außer Acht lassen. Der Ausgangspunkt liegt auf sozialgegendlichem und sozialwirtschaftlichem Gebiet, liegt in einer erneuten Veränderung der Verteilung an sich nicht gesteigerter, sondern im Gegenteil in ihrer bisherigen Beschränkung begrenzt gebliebener volkswirtschaftlicher Kapitalmengen und zwar in einer Verteilung, die erneut eine gefährliche Verminderung des Produktionskapitals unter Vergrößerung der Menge des Konsumtionsgeldes nach sich zieht.

Die Erhöhung der tarifmäßigen Löhne, die in den letzten Monaten in fast allen Gewerbezweigen eingetreten ist, beträgt im Durchschnitt 8 bis 10 Prozent. Diese Lohnerhöhung muß ihren Niederschlag in der Kurve der Preisentwicklung finden. Neben der in dem Aufsteigen der Lohnkurve liegenden Erhöhung der Produktionskosten beginnen sich in gleicher Richtung auch die Auswirkungen der jüngsten Arbeitszeitgesetzgebung bemerkbar zu machen. Wenn in einem der größten deutschen Schwerindustriellen Konzerne die Auswirkungen der jüngsten Arbeitszeitgesetzgebung einer Erhöhung der Lohnquoten um annähernd 70 Millionen Mark für das Jahr nach sich ziehen, so kann eine solche Erhöhung der gesamten Lohnsummen, die bei dem fraglichen Konzern rund 10 Prozent des gesamten Aktienkapitals beträgt, nicht ohne Rückwirkung auf die Preisgestaltung bleiben.

Es erscheint weiterhin fast selbstverständlich, daß von heute auf morgen derartige Lohnsummen nicht durch solche Preiserhöhungen herauszuwickeln sind, sondern daß erstmals die Mehraufwendungen durch mehr oder weniger langfristige Kreditaufnahme finanziert werden müssen. Hier schließt sich aber auch bereits der die gegenwärtige Konjunktur bedingende binnenwirtschaftliche Kreislauf. Hier sehen wir bereits, wie sehr zwangsläufig die jüngste Entwicklung uns erneut in den erwähnten Bereich von Kreditkapital hineintreibt. Steht auf der einen Seite fest, daß die Lohnbewegung nur in beschränktem Umfange angesichts der parallel laufenden Lohnerhöhung für die Konsumgüter eine tatsächliche Steigerung der Lebenshaltung der Arbeitnehmererschaft nach sich zu ziehen vermag, daß man also nach wie vor gerade in unserer gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Situation nicht nachdrücklich genug davor warnen kann, den Nominallohn — und auch bei der Unternehmererschaft den Nominalpreis — zu überschätzen, so darf auf der anderen Seite nicht außer Acht bleiben, daß die gegenwärtige scheinbare Belebung unseres Binnenmarktes erkauft wird mit neuen Belastungen unserer nächsten wirtschaftlichen Zukunft, d. h. in erster Linie mit Belastungen, die sich daraus ergeben, daß heute verbrauchtes Kapital aus künftiger Arbeitsleistung zu verzinsen und zurückzahlen sein wird.

Es ist überaus befremdlich, daß die für die Wirtschaftspolitik des Reiches verantwortliche gegenwärtige Reichsregierung alle diese Dinge einfach laufen läßt. Jedoch heißt es vielleicht, die gegenwärtige Reichsregierung übersehen, wollte man von ihr auf diesem Gebiet Weltförmigkeit und Führung verlangen!

Die Rattowitzer Aktiengesellschaft dividendenlos. Wie der Vote erfährt, wird die Rattowitzer Aktiengesellschaft in diesem Jahre keine Dividende verteilen. Der Reingewinn beträgt rund 2 100 000 Mark.

Dreiköpfiges Präsidium des deutschen Kalisyndikats. Der Präsidentenstuhl des deutschen Kalisyndikats ist bekanntlich durch den Tod des Geheimen Justizrats Dr. Kempner verfallen, dem das deutsche Kalisyndikat seinen Aufbau und seine erfolgreiche Organisation verdankt. Der Nachfolger kommt infolgedessen eine ganz besondere Bedeutung zu und mit Spannung hatte man das Ergebnis der heutigen Aufsichtsratsitzung des deutschen Kalisyndikats, die Beschluß über die Neuwahl des Präsidenten faßten sollte, entgegen gesehen. In der Aufsichtsratsitzung entschied man sich zunächst einstimmig für den Generaldirektor des Burbach-Konzerns Korte als Nachfolger Geheimrats Kempner. Generaldirektor Korte lehnte jedoch die Wahl als alleiniger Nachfolger ab, und schlug ein aus drei Herren bestehendes Präsidium mit Rücksicht auf die Änderungen in den Verhältnissen der Kalindustrie in der Nachkriegszeit vor. Demzufolge soll zum ersten Vorsitzenden Dr. Korte, zum zweiten Generaldirektor Rosterg (Winterhall-Konzern) und zum dritten Bergrat Dr. Zirkler der Gesellschaftsversammlung zur Wahl vorgeschlagen werden. Für den Reichskalirat soll Bergrat Zirkler als Vorsitzender zum Vorschlag gebracht werden. Es wird also in der Präsidiumschaft des Kalisyndikats eine grundlegende Änderung eintreten, indem das Präsidium diesem Triumvirat, welches aus den Führern der drei großen Konzerne Burbach, Winterhall und Salzdetfurth besteht, übertragen wird. Wichtig an dieser Änderung ist vor allem, daß der Weg zum deutschen Kalisyndikat, dessen eifrigster Verfechter Korte ist, frei wird, vorausgesetzt, daß auch der Salzdetfurth-Konzern sich den Bestrebungen zur Errichtung eines deutschen Kalisyndikats anschließt. Das Drei-Männer-Präsidium bietet eine Gewähr für die Zusammenarbeit und die gemeinsame Vertretung der Interessen der deutschen Kalindustrie noch mehr als es früher die Organisation des deutschen Kalisyndikats an und für sich selbst bot.

Hohenlohe-Werke A.-G. Wie von Verwaltungsseite mitgeteilt wird, war im abgelaufenen Geschäftsjahr die Kohlenförderung die größte seit 1913. Die Produktionsanlagen wurden mit ca. 70% ausgenutzt. Die Zinkproduktion beträgt etwa 2000 T. monatlich. In der Schwefelsäureproduktion sind sämtliche Anlagen in vollem Betrieb. Der Absatz ist zur Zeit sehr gut. Die Erhöhung des Absatzes ist besonders auf die Belebung in der Düngemittelindustrie zurückzuführen. Auch für das laufende Geschäftsjahr ist mit günstigen Ergebnissen zu rechnen, soweit sich die Dinge bisher abspielen lassen.

Erhöhung des Diskontsatzes durch die österreichische Nationalbank. Die österreichische Nationalbank erhöhte den Zinssatz für Diskont und den Lombardsatz von 6 auf 7%. Die Sätze im Darlehensgeschäft erhöhen sich gleichfalls um ein Prozent.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.		19.	20.			19.	20.			19.	20.			19.	20.		
Elektr. Hochbahn		93,00	93,00	Köln-Neuess. Bgw.		181,50	182,00	Fraustädter Zucker		185,00	186,00	Schles. Feuer-Vers.		83,00	82,00		
Hamburg. Hochbahn		95,13	85,00	Mannesmannröhr.		196,00	192,13	Fröbelner Zucker		105,25	104,00	Viktoria Allg. Vers.		—	—		
Bank-Aktien.				Mansfeld. Bergb.	132,00	131,00	Gruschwitz Textil	112,50	112,50	Festverz. Werte.							
Barmer Bankverein		155,50	154,00	Rhein. Braunk.		273,00	268,50	Heine & Co.		72,00	72,00	4% Elis. Wb. Gold				4,10	4,30
Berl. Handels-Ges.		251,75	249,00	dto. Stahlwerke		221,38	218,00	Körtings Elektr.		127,00	126,00	4% Kronpr.-Rudlfsb.				7,88	8,35
Comm.-u. Privatb.		182,50	179,75	dto. Elektrizität		170,00	166,50	Leopoldgrube		104,88	103,00	4% dto. Salzkagutb.				3,75	3,90
Mitteld. Kredit-Bank		253,50	248,13	Salzdetfurth Kali		244,00	241,00	Magdeburg. Bergw.		133,00	132,00	Schles. Boden-Kredit. S. 1-5				11,90	—
Preußische Bodenkr.		140,00	138,50	Schuckert & Co.		198,50	196,50	Marienhütte Kotzn.		72,00	70,00	5% Bosn. Eisenb. 1914				40,25	40,13
Schles. Boden-Kred.		142,00	142,00	Accumulat.-Fabrik		169,75	168,50	Masch. Starke & H.		90,50	90,00	4 3/4% Schles. Rentenbr.				16,25	16,40
Schiffahrts-Akt.				Adler-Werke		119,00	117,50	Meyer Kauffmann		95,25	95,00	Ostpr. landw. Gold-Plandbr. 8				99,50	99,80
Neptun, Dampfsch.		155,88	151,50	Berl. Karlsru. Ind.		86,00	86,00	Mix & Genest		147,00	145,25	Prov. Sächs. Idw. dto.				101,20	101,20
Schl. Dampfsch.-Co.		—	—	Bingwerke		24,00	23,50	Oberschl. Koks-G.		72,00	72,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pl. Em. 3				100,40	100,20
Hambg. Südam. D.		229,75	227,00	Busch Wagg. Vrz.		103,00	102,75	E. F. Ohles Erben		54,00	54,00	dto. dto. dto. Em. 5				100,40	100,40
Hansa, Dampfsch.		228,00	223,13	Fahlberg List. Co.		138,88	139,00	Rückforth Nachf.		163,50	166,50	dto. dto. dto. Em. 2				81,50	81,50
Allg. Dtsch. Eisenb.		86,50	85,50	Th. Goldschmidt		137,00	134,00	Rasquin Farben		119,50	118,00	Schles. Rückred. Gold-Kom. Em. 1				2,31	2,31
Brauereien.				Guano-Werke		102,50	102,50	Ruscheweyh		124,88	124,50	dto. Landwirtschaftl. Rogg. 5				7,75	7,65
Reichelbräu		330,00	330,00	Harbg. Gum. Ph.		95,13	93,50	Schles. Cellulose		158,50	159,00	D. Ablös.-Schuld				—	—
Löwenbräu-Böhm.		332,00	331,00	Hirsch Kupfer		116,00	111,00	dto. Elektr. La. B.		188,00	185,00	Nr. 1-30000				295,00	297,00
				Hohenloherwerke P		23,25	22,60	dto. Leinen-Kram.		—	100,00	dto. 30001-60 000				298,00	300,00
Industr.-Werte.				C. Lorenz		133,25	130,00	dto. Mühlenw.		70,00	65,00	oh. Auslos.-Recht				17,50	17,10
Berl. Neurod. Kunst		121,75	122,75	J. D. Riedel		72,38	70,88	dto. Portld.-Zem.		208,00	206,00	7% Pr. Centr.-Bod.				100,00	100,00
Buderus Eisenw.		122,25	119,88	Sarotti		199,75	195,13	Schl. Textilw. Gröbe		122,00	92,00	Goldpfandbriefe				—	—
Dessauer Gas		211,00	207,75	Schles. Bergbau		124,00	124,25	Siegertsdorf. Werke		110,00	110,00	4% Pr. Centr.-Bod.				99,00	99,00
Deutsches Erdöl		160,00	158,00	dto. Bergw. Beuthen		174,00	170,25	Stettiner El. Werke		159,25	158,00	4% Oester. Goldrente				27,88	27,88
dto. Maschinen		97,50	95,00	Schubert & Salzer		390,00	390,00	Stoewer Nähmasch.		72,50	72,00	4% dto. Kronenrente				—	—
Dynamit A. Nobel		152,75	151,00	Stöhr & Co. Kamg.		158,00	155,00	Tack & Cie.		118,00	121,00	4 1/2% dto. Silberrente				5,75	—
D. Post- u. Eis.-Verk.		—	50,00	Stolberger Zink		260,00	256,00	Tempelhofer Feld		105,00	103,00	4% Türk. Adm.-Anl. 08				13,30	13,75
Elektriz.-Liefer.		188,50	185,00	Tel. J. Berliner		96,00	93,00	Thüringer Elektrizität u. Gas		144,00	145,00	4% dto. Zoll-Obliq.				14,00	14,00
Essner Steinkohlen		176,00	170,25	Vogel Tel.-Draht		112,00	110,25	Ver. Glanzst. Elberfd.		733,00	726,00	4% Ung. Goldrente				25,75	25,63
Felten & Guill.		141,25	140,00	Braunkohl. u. Brik.		195,75	191,00	Ver. Smyrna-Tepp.		142,00	142,00	4% dto. Kronenrente				2,00	2,00
G. Genschow & Co.		82,00	80,25	Caroline Braunkohle		219,00	219,00	E. Wunderlich & Co.		153,56	154,00	4% Schles. Allwandschall.				16,90	16,80
Hamburg. Elkt.-Wk.		164,25	163,75	Chem. Ind. Gelsenk.		89,50	89,00	Zeitzer Maschinen		182,00	182,00	3 1/2% dto. do.				—	—
Harkort Bergwerk		28,00	28,00	dto. Wk. Brochhues		87,75	87,00	Zellst. Waldh. VLA B		100,50	100,50	4% Schl. Ldsch. A				16,32	16,10
Hoesch, Eis. u. Stahl		185,00	181,25	Deutsche Wolle		59,50	55,00	Vers.-Aktien.				3 1/2% do. C				—	—
Kaliwerk Aschersl.		180,00	179,75	Eintracht Braunk.		180,00	178,00	Allianz		—	268,00	3% do. D				—	—
Klöckner-Werke		172,00	169,75	Elektr. Werke Schles.		163,50	161,25	Nordstern Allg.-Vers.		83,00	82,00	Preuß. Zentralstadtsch. G-Pl. R. 4				107,75	107,75
				Erdmannsd. Spinn.		128,00	129,00					dto. do. do. R. 1				—	90,00

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgericht Breslau.

Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist. Wt. = Wahltermin. Prft. = Prüfungstermin. OffM. = Offener Arrest mit Anmeldefrist. GlB. = Gläubigerverammlung. VerglT. = Vergleichstermin.

Breslau: Buch- und Kunsthandlung Maximilian Ferdinand Avenarius. KVerf. aufgehoben.

Breslau: Hermann Karp u. Co. — KVerf. aufgehoben.

Breslau: Kfm. Heinrich Böhm. — GlB. beend.

Breslau: Fa. G. Wutte, Rohstoffhdlg. — GlB. beend.

Breslau: Benno Wilschowski, Ober-Grädiger Mühlenwerke A.-G. — GlB. beend.

Breslau: Fa. Deutsche Del-Handel-G. m. b. H. — KVerf. aufgehoben.

Beuthen, O.: Kfm. Erich Zweig. — GlB. aufgehoben.

Friedland, Bez. Breslau: Hotelpächter Alfred Jusi. — GlB. beend.

Görlitz: Fa. Zeige, Fahrzeug-Werke A.-G. in Moys. KVerf. aufgehoben.

Görlitz: Kfm. Ernst Zimmermann. — GlB. beend.

Görlitz: Gutbesitzer Wilhelm Stöllich. — Prft. 4. 8. (in Mittel-Deutsch-ostl.).

Glogau: Kofian u. Gauser. — KVerf. aufgehoben.

Gleiwitz: Fleischer David Kottenstein. — Af. 25. 8., GlB. 10. 8., Prft. 6. 9.

Glindeburg, O.: Schuhmachermeister Albert Grczy. — KVerf. aufgeh.

Glindeburg, O.: Felix Maner. — KVerf. aufgehoben.

Glindeburg, O.: Fa. S. Nebel jr., Inh. Samuel Bengel. — KVerf. aufgehoben.

Militzsch, Bez. Breslau: Fa. Militzsch Kaffeebörser Gustav Neumann. GlB. beend.

Neisse: Fa. Gertrud Pzibilla. — GlB. angeordnet.

Neisse: Fa. Kohn, Piller u. Co., G. m. b. H. — KVerf. aufgehoben.

Oberglogau: Reichsgraf Hans Georg von Oppersdorf. — GlB. beend.

Oppeln: Schuhwarenhdlg. Puzle Kozlos in Malapane-Hittenborn. — Af. 12. 8., GlB. und Prft. 20. 8.

Ostlau: Gutbesitzer Wilhelm Heide. — KVerf. aufgehoben.

Palschau: Kfm. Paul Priemer. Prft. 15. 8.

Reichenbach, Schles.: Kfm. Martin Herrmann. — Af. 1. 10., GlB. 3. 8., Prft. 12. 10.

Sirehlen, Schles.: Kfm. Willi Mischner. — GlB. angeordnet.

Waldenburg, Schles.: Gutspächter Ronger in Nieder-Hermdorf. — Af. 10. 8., GlB. 8. 8., Prft. 22. 8.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Eine Entwürdigung des Deutschlandliedes.

Im Kurpark von Bad Warmbrunn beslehtigt man sich seit geraumer Zeit, recht häufig das Deutschlandlied zu spielen. Jedes Mal stehen dann die Besucher des Kurkonzertes auf, und wer sich nicht schnell genug erhebt, wird durch Zurufe und entrüstete Blicke an seine Unterlassungssünde erinnert. Bei dem letzten Konzert der Militärkapelle standen sogar die Musikanten auf und spielten die Nationalhymne stehend.

Damit ich nicht falsch verstanden werde: auch ich halte es für durchaus erforderlich, daß ein guter Deutscher — ganz gleich welcher politischen Richtung — sich erhebt, wenn die Klänge der Nationalhymne erschallen. Aber das Spielen des Deutschlandliedes auf Nachmittags-Unterhaltungskonzerten ist unangebracht und beinahe die gleiche Entwürdigung dieses uns Deutschen heilig zu haltenden Liedes, wie die Manier, die verschiedene Rechtsradikale in verräucherten Bierlokalen und in angeheiterter Stimmung zu haben pflegen, wenn sie, möglichst noch von einer Jazzkapelle, das Deutschlandlied spielen lassen, den Gesang mitgröhlen und dann jeden anpöbeln, der sich angewidert abwendet. Für solchen Rummel ist uns das Deutschlandlied, bekanntlich die durch den sozialdemokratischen Reichspräsidenten Ebert zur Nationalhymne gemachte Melodie, zu schade. Wir dürfen es uns auf keinen Fall gefallen lassen, daß man uns unsere heilige Nationalhymne durch einige nationalistische Schaumschläger zum Gespött macht. Das Deutschlandlied darf nur dann gespielt und gesungen werden, wenn würdige Feiern den nötigen Rahmen geben, und muß aus Unterhaltungskonzerten und Lokalen verschwinden.

Warmbrunn hätte allen Grund zu vermeiden, daß der Verdacht aufkommt, als könnte es ein zweites Vorkum werden, und es ist auch nicht angängig, daß, wenn die Mitglieder eines Militärvereins zu einem Kurkonzert erscheinen, das gesamte Publikum dann nur noch Militärmärsche zu kosten bekommt. — n —

Büchertisch.

Dr. Schenkel, „*Vom Volksschüler zum Abiturienten*“. Preis: Reichsmark 0,60. Zumenverlag G. m. b. H., Potsdam. Diese Broschüre ist von einem Manne verfaßt, der, in kleinen Verhältnissen aufgewachsen, sich selbst die Zugänge zu einer höheren Bildung und Lebensstellung gebahnt hat. Er will die Schicksalsgenossen, die den Drang nach Höherem in sich fühlen, dazu anrufen, daß sie mit Sicherheit ans Ziel gelangen. Das Werk zeigt insbesondere, wie es vernünftigen Schülern möglich ist, trotz ihrer Arbeit für den täglichen Bedarf, Zeit und Kraft aufzubringen, um sich die an unseren höheren Schulen gelehrtten Kenntnisse anzueignen und die Maturprüfung zu bestehen, die die Tore zum Hochschulestudium und zu einer gehobenen Lebensstellung eröffnet.

Chemiebüchlein, ein Jahrbuch der Chemie. 6. Jahrgang, von Prof. Dr. A. H. Bauer herausgegeben, erscheint in der Franckschen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. (RMk. 1,50.)

— „Die Sünde wider das Tier!“ (Baum-Verlag, Pfullingen, Württ.) In der Titel einer solchen erschienenen, mit Herzblut geschriebenen Schrift, in der die Verfasserin, Frau Oberbürgermeister Hedwig Rodab-Maß, in schlichter, aber dennoch ergreifender Sprache alle die öffentlichen und heimlichen Mißhandlungen und Vergehen am wehrlosen Tier, die vielen Greuel, Tierquälereien und Vivisektionen schildert, die noch heute täglich im Abendlande geschehen.

— „*Novel-Werner-Kochbuch*“. Ein Leitfaden für den Kochunterricht in Haushaltungs- und Fortbildungsschulen von Mathilde Novel, Hausleiterin i. R. des städtischen hauswirtschaftlichen Unterrichts an Volksschulen und Fortbildungskursen in Breslau. 3. Auflage. 153 Seiten. Preis 1,40 Mark. Verlag von Georg Bieger, Schneidnitz. Die neue Auflage dieses Wertes stellt sich wieder, wie die vorhergehenden als gutes Lehrbuch für den Kochunterricht ein. Es ist zu begrüßen, daß dieses Kochbuch, welches sowohl für Schülerinnen als auch für Hausfrauen bestimmt ist, aufs Neue erschienen ist. Diese 3. Auflage ist nach weiteren Erfahrungen in den einzelnen Abteilungen klar und übersichtlich geordnet. Es werden die Grundregeln zur Herstellung der einzelnen Gerichte erklärt, und den Schülerinnen wird die Aufgabe gestellt, nach angegebenen Kochvorschriften ähnliche selbstständig herzustellen. Das Buch wird dadurch eine willkommene Handreichung für die Ausgestaltung des Kochunterrichtes als Arbeitsunterricht sein. Im ganzen beurteilt, ist dies ein Kochratgeber, welcher in jedem Hause vorhanden sein müßte, was durch einen geringen Preis erleichtert wird. Die Ausgestaltung und Brauchbarkeit macht den Ratgeber zu einer vorzüglichen Gabe bei Entlassung für Schülerinnen, bei Geburtstagsfesten und auf dem Weihnachtstisch.

— „*Rein Wogenende mit Widerhaken*“. So ruft Müller-Gordon, ein alter Landsknecht des Wogenends, im zweiten Heft der Monatschrift „*Wogenend-Kultur*“ aus. (H. Apft, Berlin SW 61.) In einem kritischen Zeitaufsatz zieht er gegen alle Einwände temperamentooll vom Leder; ferner möchte er auch die Mittellofen des Genusses der Wogenendfreunden teilhaft machen. Als räumliches Wogenendziel wird diesmal das Märkische Krüppelgebiet (Muskau) von Dr. Ubersäbt gut belichtet.

— Die „*Ökologische illustrierte Funkstunde*“. (Herausgeber Fritz Ernst Bettauer) bringt in Nummer 20 die Fortsetzung der Vorkursivserie „*Der Breslauer Sender im kritischen Licht*“. Von den Illustrationen ist eine Zeichnung von Konrad Schen, „*Mit dem Mikro 500 Meter unter Tage*“ bemerkenswert. In der „*Valkstunde*“ wird ein Schaltschema und Bauanleitung für einen brauchbaren „*Oris- und Fernempfänger*“ veröffentlicht. Schach, Rätsel und Bücherecke vervollständigt neben vielem Anderen das reichhaltige Heft.

— Die *Hausdokter*. Von Elly ten Brink. Preis RMk. 1,80. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. Westf. Der deutschen Hausdokter, diesem neuen Typ auf dem Gebiete hauswirtschaftlicher Betätigung, widmet Elly ten Brink ihr Buch, dessen erster Teil ein Führer durch den modernen Haushalt ist, das im zweiten Teil in gesellschaftlichen Fragen berät, im dritten aber ein Begleiter zur Vertiefung deutscher Bildung sein will. Durch diese Gliederung schon wird der Eigenwert und der Sondercharakter einer Hausdokterin dargelegt: Die Hausdokterin soll eine Gefährtin und Freundin der idealen deutschen Frau sein, die als Gattin und Mutter ihren Haushalt vorbildlich und nach modernen Grundfätzen führt, die im gesellschaftlichen Leben stets Dame ist und die in ihren Pflichtenkreis auch einbezieht die Hingabe an geistige und seelische Werte.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementszahlung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

D. R. Die Industriebelastung ist die Veranziehung der industriellen und gewerblichen Betriebe mit einem Betriebsvermögen von über 20 000 RM. zu den Reparationsleistungen auf Grund des Dawes-Planes. Diese Betriebe haben als Sondersteuer insgesamt 5 Milliarden Goldmark nicht nur zu verzinsen, sondern auch zu tilgen. Der jährliche Schuldendienst hierfür beträgt 300 Millionen. Als Sicherheit dienen als erste Hypothek eingetragene Schuldverschreibungen.

D. M. Nach veröffentlichten Zifferangaben über die Besitzer von Millionärsvermögen in Deutschland leben gegenwärtig 525 persönliche Millionäre mit einem Gesamtvermögen von 1221,2 Millionen Mark in Berlin.

P. Sch. Das zahlreichste Gelege ist unserem Haushuhn eigen. Dieses legt bis 24 Eier pro Gelege. Unsere Eingabgel begnügen sich im allgemeinen mit 5 Stück, doch kommt es namentlich bei Meisen vor, daß sie 8 bis 12 Eier legen. Pinguine, Affen, Albatrosse und ander in nördlichen Gegenden heimische Vögel beginnen mit dem Brutgeschäft, sobald sie ein einziges Ei gelegt haben.

A. B. Das Wort Regatta stammt vom lateinischen regattare her und heißt: bestreiten, auskämpfen. Es ist seit alter Zeit der Name eines bestimmten Gondelwettrennens in Venedig und wurde 1775 zuerst auch in England für den Wasserport eingeführt.

E. D. Was beim Vorkampf die Worte Bantam- und Westergewicht bedeuten? Bantam ist ein Bezirk der holländischen Kolonie Java. Von dort her wurde eine Hühnerart japanischer Abstammung nach England für Zuchtzwecke exportiert. Durch Züchtung und Zuchtwahl gelang es, eine sehr kleine Rasse zu erzeugen, die bei Hühnerkämpfen eine Klasse für sich bildeten. Danach verwendete man diesen Namen auch auf die leichteste Klasse der Boxer, und laut Beschluß der englischen Box Association von 1884 heißt eine Klasse zwischen Leicht- und Mittengewicht Westergewicht. Das altenglische Wort (heißt Wallow) entspricht dem althochdeutschen „walzen“ und bedeutet: sich schwerfällig bewegen.

Hauptstiftleiter Paul Wertz. Verantwortlich: für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ J. W. Paul Kappeler, für Lokales, Provinzielles, Gericht, Feuilleton, Handel Max Spana, für Sport, Bunte Zeitung und Rechte Telegramme Hans Rittner, für den Anzeigenteil Paul Goray. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Voté aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

Das Blatt der Frau

Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 27

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Das Land der zufriedenen Frauen.

Von Christian Zeden.*)

Endlich habe ich sie gesehen, die zufriedene Frau, obwohl ich viele Meilen weit reisen mußte, um sie in ihrer Einsamkeit aufzusuchen, — eine Frau, die zufrieden mit ihrem Los ist, unberührt von der allgemeinen Raftlosigkeit ihres Geschlechts. Vielleicht kommt ihre Zufriedenheit daher, daß sie sich nichts denken und wünschen kann, was sie nicht schon besäße.

Wer ist diese Ewastochter, die von der Unruhe unserer Zeit nicht berührt worden ist? Keine andere als unsere pelzgekleidete Schwester aus Grönland, die Eskimofrau. Vielleicht erwidert jemand, daß diese Leute unzivilisiert seien. Aber nirgends habe ich Menschen gesehen, die so streng nach den Lehren des Christentums leben wie die Eskimos. Und lange, bevor wir an solche Dinge dachten, lebten die Eskimos in der Praxis nach der Montessori-Methode. Während unsere Poeten und Propheten über Freiheit redeten, haben die Eskimos die Freiheit im weitesten Sinne verwirklicht, nämlich als Besitztum der Frauen, der Kinder und der Männer. Bei ihnen ist es selbstverständlich, daß alle, die mitarbeiten, im Hause oder außerhalb, an der Ehre teilnehmen, die die Arbeit begleitet.

Frohen Herzens übernimmt die Eskimofrau die Arbeit, die ihr obliegt, und macht sich mit voller Energie an eine Beschäftigung, wie zum Beispiel den Aufbau oder Abbruch des Zeltes, oder das Schneidern von Pelzkleidung, oder das Nähen von Stiefeln und Segeln. — Wenn die Familie weiterzieht, muß sie sehr oft den Weg bahnen, sie muß rudern, und während sie neben diesen Dingen für die Kinder sorgen muß, findet sie Zeit, bei der Beschäftigung der Nahrung mitzuhelfen. Bei verschiedenen Stämmen liegt die Fischerei größtenteils der Frau ob, ebenso das Sammeln von Vögeln und Eiern. Das Freiluftleben erhält die Eskimofrau stark und widerstandsfähig, und auf den langen Sommerreisen, bei denen hunderte von Meilen in wenigen Wochen durchwandert werden müssen, trägt sie auf ihrem Rücken einen großen Teil der „Wohnungseinrichtung“ außer ihrem jüngsten Kind, ohne dabei Schaden zu erleiden. Sie schwacht gern, außer sie hat einen sehr triftigen Grund zu schweigen, wie z. B. die Abwesenheit ihres

Ehemannes auf einer gefährlichen Jagdexpedition. Sie kann auch wohl während der letzten Wochen der schweren Polarnacht deprimiert sein, wenn sie sich nach der Wiederkehr der Sonne sehnt und den Segen der Sonne für ihr jüngstes Kind erfleht. Der erste Anblick der glühenden Sonne nach des Winters Dunkelheit ruft oft bei den Frauen rauschartige Freudeausbrüche hervor, — eine Art Hysterie, in der die Weiber gleichzeitig singen, tanzen, weinen und lachen. Bald aber fallen sie wieder in ihr beschaufliches Leben zurück, das ihnen wenig Gelegenheit gibt, ihre Gefühle zu offenbaren, außer ihren Kindern gegenüber, zu denen sie außerordentlich zärtlich sind, und mit denen sie aus hygienischen Gründen die Nasen reiben, anstatt sie zu küssen. — Sobald ein neugeborenes Mädchen einen Namen bekommen hat, wird es dem Ehemann einer befreundeten Nachbarmfamilie versprochen. Dieses Versprechen ist gegenseitig bindend und wird fast niemals mißachtet. Das Schicksal einer Frau bezüglich der Heirat ist also von Anfang an besiegelt. Mit sechzehn oder siebzehn Jahren ist das Eskimo-Mädchen erwachsen, und dann näht sie für sich das erste Gewand mit dem Kinderfack auf dem Rücken, so wie die Mutter es trägt. Das ist ein Zeichen für den Bräutigam, daß das Mädchen zu heiraten bereit ist. Es ist möglich, daß er gerade zu dieser Zeit in der Ferne ist; einerlei, er erfährt schon von ihrem Schritt und macht sich auf, sie heimzuholen. Die Sitte verlangt, daß er keine große Ungeduld zeigt, zu ihr zu kommen. Er spricht zu niemandem von seinem Vorhaben, und aus Höflichkeit fragt auch niemand, obwohl jeder den Zweck seiner Reise kennt. Er geht nicht direkt zu dem Zelt seiner Braut, sondern er hält sich ein oder zwei Tage in all den Lagerplätzen auf, an denen er auf seiner Reise vorbeikommt. — Wenn er dann endlich das Haus des Schwiegersvaters betritt, so verlangt es die Sitte, daß er eine geraume Zeit wartet, ehe er seine Werbung vorbringt. Er schweigt lange Zeit, und nachdem es schließlich zu sprechen begonnen hat, dauert es noch viel länger, bevor er das Wort an seine Braut richtet. Viele Formalitäten und große Zurückhaltung von ihrer Seite gehören wiederum zur Sitte, ehe sie sich in den Schlitzen des Verlobten setzt und man sich auf die Hochzeitsreise be gibt, d. h. zu seinem Wohnort fährt. Hochzeitsgeschenke gibt es nicht, und sie werden nicht verminkt, und auch das Fehlen aller weiteren Zeremonien macht die Verbindung darum nicht minder dauerhaft.

* Aus dem reichillustrierten, hochinteressanten Buch von Christian Zeden „Ueber Kiviatins Eisfelder“, Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Originelle Westeneinsätze und Unterziehlusen.

Für heiße Tage bestimmt sind die neuesten Schöpfungen der Mode: Einsätze und Unterziehlusen, die unter den modernen Westen zu Blusenröcken getragen, ein ganz entzückendes Ganzes bilden. Die Westeneinsätze sind in Stolsform seitlich offen gehalten und werden rechts mit spannlängem Gummiband, links mit zwei Bindebändern zusammengehalten. Hat die Weste selbst Kermel, so sind sie armellos, andernfalls sind diesem Westeneinsatz ein Paar Kermel eingefügt, wozu die Stolateile unter dem Arm, an der Seitennaht, etwa 10 cm zusammengeätzt werden. Da von den Unterziehlusen nur der mehr oder weniger garnierte Westeneinsatz sichtbar ist, so kann sie auch aus einfachem Wäschestoff oder Futtertattun gefertigt werden, während die Kermel aus Boile, Creppe, Cr... de Chine usw. zum Kleide passend gewählt sind.

Ein großer Vorzug dieser Westeneinsätze und Unterziehlusen ist ihre vielseitige Verwendbarkeit. Nur auf die Wahl der Farbe und des Galsauschnittes kommt es dabei an, daß man mit ein bis zwei derartigen Lusen verschiedenen Sommerkleidern immer wieder ein anderes Gepräge verleihen kann. Es braucht dann z. B. nur das betreffende Kleid mit einer Unterziehluse vom gleichen Stoff ausgestattet zu sein, also gesondert gefärbtem Galsauschnitt und ebenförmige Ärmelöcher zu haben, um es für mehrere Unterziehlusen einzurichten. Wie leicht das bei vorhandenen Kleidern zu erreichen ist, braucht nicht mehr besonders betont zu werden, da diese Arbeit jede geschickte Frau ausführen kann. Für die Westeneinsätze sind auch leicht die fertig käuflichen zu verwenden, die der Unterziehluse nur einfach eingefügt werden, nachdem ihr Sitz im betreffenden Kleide am Körper ausprobiert wurde.

Eda Maria.

Moderne Hochsommerblusen.

Neben den so rasch populär gewordenen sogenannten Bulgarenblusen, aus weißem Boile gefertigt und mit Kreuzstichstickerei geschmückt, hat die neue Hemdbluse ganz sicher einen schweren Stand, sich durchzusetzen. Sie bringt freilich für diesen Konkurrenzkampf Vorzüge mit, die bei der Frauenwelt stark ins Gewicht fallen werden. In erster Linie ist es ihre leichte Wascharbeit, die für sie einnimmt, weiter ihre Schlichtheit der Form, die beim Bügeln sehr angenehm ist und zuguterletzt ihre sehr ansprechende und fleißige Form. Fast ausnahmslos stellt sie sich als Hemdbluse vor, mit gefälligen Stücken oder Falten im Vordertheil, Hohltaumnäherie in sehr abwechslungsreicher Anordnung, einem Umlegekragen, mächtig weiten Blusenärmeln und schmalem Gürtel. Die Vorderfalte wird vielfach wieder, wie schon einmal modern, mit Knöpfchen befestigt, den Kragen hält eine nette kleine Bindschleife zusammen und die Ärmelbündchen, als Neuestes vom Neuen, ein Paar zierliche Manschettenknöpfe nach Art der von der Herrenwelt getragenen. Farbige Steine, Galalith, Perlmutter, Silber und Gold, fein graviert und für farbige seidene Blusen Strah, wird zu dieser Neuheit in sehr geschmackvoller Weise verarbeitet. Betont werden muß jedoch, daß Manschettenknöpfe am Ärmelbündchen, mit einfacher und Doppelmanschette, nur dann getragen werden, wenn am Vordertheil der Bluse anderer Knopfschmuck fehlt. E. M.

f. Reinigungsmittel für schmutzige Kragen an Herrenmänteln und -Jacken. In einer kleinen Flasche schüttelt man gleiche Teile Benzol und Ammoniak miteinander, beseuchtet damit ein dunkles sauberes Lätzchen (am besten von gleichem Stoff des zu reinigenden Stückes) und reibt damit die schmutzigen Kragen an Ueberziehern und -Jacken ab.

Ende der Harems-Romantik?

Von Dr. Julius Rud. Kaim-Athen.

„Die Türkei wird immer neuzeitlicher,“ so berichten — und mit Recht — alle objektiven Beobachter türkischer Verhältnisse. Die Damen Europas interessieren sich vor allem für die sichtlich um sich greifende Reform der Frauenracht und des Frauenlebens. Immer wieder wird der Besucher gefragt, ob es denn wirklich wahr sei, daß man kaum noch verschleierte Frauen zu sehen bekommt, daß die Türkinnen jetzt wie die Europäerinnen in Hotels und Bars tanzen, daß sie in allen möglichen Berufen tätig sind. Und immer wieder muß man antworten, daß das alles vorläufig nur in Konstantinopel und Smyrna, und natürlich im Mittelpunkt der ganzen Reformation, in Angora, der Fall ist, daß man aber auf dem Lande noch weit mehr Verschleierte als Unverschleierte antrifft, und daß dort die Koranvorschriften noch recht strenge innegehalten werden.

Es ist ja auch nicht zu erwarten, daß eine mehr als tausendjährige Ueberlieferung im Handumdrehen beseitigt werden könnte. Besonders bei der in jeder Beziehung sehr konservativen Landbevölkerung ist dies nicht anzunehmen — wobei allerdings keinesfalls übersehen werden soll, daß die anatolische Bauernschaft nicht als „konservativ“ in unserem politischen Sinne angesehen werden darf.

Aber selbst, wenn eines Tages die Reformideen Angoras sich auch auf dem Lande durchgesetzt haben werden, ist damit die „Harems-Romantik“ noch nicht ausgestorben. Denn sie lebt noch in fast allen anderen islamitischen Ländern, in Ägypten, Syrien, in Persien, Afghanistan und manchen afrikanischen Küstenländern. Man vergißt nicht, daß türkische Reformideen nur für die heutige Türkei maßgebend sind und daß jene Gebiete, die seit dem Jahre 1918 nicht mehr zum türkischen Reiche gehören, auch dem kulturellen Einfluß der Türkei entzogen worden sind. In all diesen Ländern hat zwar der Geist der Reform Wünsche und Bestrebungen entstehen lassen, nirgends aber gibt es eine Regierung, die wie die von Angora jede Neuerung tätig und mit allen Mitteln unterstützt. Auch Ägypten, Palästina und Syrien haben ihre Frauenbewegungen, aber alles ist hier Stückwerk, und jede Frau, die sich der Reform anschließt, gilt als eine Art „Außenseiter“, wenn nicht eine vom Glauben Abtrünnige, womöglich als eine Ungläubige.

Man darf nicht übersehen, daß es eine „Romantik“ des Harems, wie etwa Pierre Loti sie gesehen hat, doch höchstens für uns Außenstehende gibt. In Wirklichkeit würde es unseren Damen

sehr wenig romantisch erscheinen, wenn sie auf keinen Ball gehen, nicht einmal bei kleinen Hausfestlichkeiten erscheinen und mit keinem Manne (außer dem gestrigen Ehegatten) sprechen dürften. Dürfen, dürfen, dürfen — das ist immer wieder die Rekrise jener scheinbaren Romantik.

Wer es als besonders romantisch ansieht, ein Vogel im Käfig zu sein, dem kann nur empfohlen werden, einen recht orthodoxen Muselmanen zu heiraten; ist er reich, so mag es ein goldener Käfig werden; ist er arm, so wird es ein hölzerner: ein Käfig wird es immer sein. Gewiß spüren die Frauen des Orients diese Art der Gefangenschaft bedeutend weniger als eine Europäerin, die in ihre Lage käme; der Gedanke, daß es ja „immer“ so gewesen ist und also auch so bleiben müsse, die Selbstverständlichkeit der ganzen Anschauung, alles das macht es der Orientalin leichter, sich an das Zwangsleben zu gewöhnen. Besonders, wenn sie aus sehr gutem Hause ist, wird die Frau es immer verstehen, sich gewisse Freiheiten zu sichern, und es kann sehr leicht geschehen, daß der Herr Gemahl erheblich unter dem Pantoffel steht. Aber dies ändert in den von der Reformation noch nicht berührten Ländern nichts an der öffentlichen Rechtlosigkeit der Frau, gibt ihr weder politische noch wirtschaftliche Rechte und bessert auch ihre Stellung innerhalb der Gesellschaft nicht.

Je rastloser die türkischen Reformatoren an der Umgestaltung des Frauenlebens arbeiten, je stärker der Widerhall ist, den ihre Tätigkeit in den vom orthodoxen Islam noch beherrschten Ländern findet, desto größer ist die Hoffnung, daß auch dort die Frau langsam aus Einrichtungen und Vorurteilen befreit wird, die uns so „morgenländisch-romantisch“ erscheinen und die in Wirklichkeit nur Knebelungen jedweder persönlicher Freiheit der Frau darstellen. Allerdings: Die Frauen selbst haben nicht sehr viel zur Reformation beigetragen; wie es heute in Angora fast nur Männer sind, die sich für die Frauenemanzipation einsetzen, so waren es schon zur Zeit der Jungtürken nur Männer, die wirklich etwas erreichten und sich entsprechend bemühten. Damals aber begann die Frau wenigstens aus ihrer Schumpheit aufzuwachen, sich für Schul- und Bildungsfragen zu interessieren. Damals begann der Schleier dünner zu werden; die Frau ging aus dem Hause heraus. Damals begannen auch die ersten Frauen in Europa einzusehen, daß die „Romantik“ des morgenländischen Frauenlebens ein Trug ist, von dem nun hoffentlich die Frau mehr und mehr befreit wird.

Für den Haushalt.

Vom Schuh und seiner Pflege.

Daß man bei jedem Schuh die Lebensdauer und Reiz der Ansehlichkeit bedeutend verlängert, wenn man ihn über Nacht oder überhaupt bei längerer Pause auf Leisten oder Blöcke zieht, beherzigen immer noch viel zu wenige Hausfrauen. Sie scheuen oft in falscher Sparsamkeit die nur geringen Kosten für solche Blöcke oder Leisten. Das war früher bis zu einem gewissen Grade verständlich, da die Formen des Schuhwerks oft wechselten und man dann unter Umständen ein ganzes Regiment von Schuhblöcken darstellen haben konnte, die nicht mehr paßten, heute aber gibt es verstellbare Schuhblöcke, die obendrein zusammenklappbar und aus leichtem Metall angefertigt sind, so daß man sie z. B. auch bequem auf Reisen mitführen kann. Ganz unerlässlich ist das auf Blöcke ziehen aber, wenn die Schuhe naß geworden sind; nur so verhindert man das Formloswerden und Einknumpfen des naßen Schuhwerks. Das oft empfohlene Ausstopfen mit Watte oder Zeitungspapier ist nur ein Notbehelf, denn man bekommt es als „Nichtfachmann“ nie so lückenlos und formgerecht fertig, wie es geschehen müßte, um wirklich von Nutzen zu sein. Man sollte also nicht nur persönlich, sondern auch in seiner Familie dafür sorgen, daß die Schuhblöcke ein stets vorhandenes und ganz gewohnheitsmäßig benutztes Requisite zur Schuhpflege sind.

Daß man naßgewordenes Schuhwerk nie mit künstlichen Sticks mitteln trocknen soll, wird auch nicht genügend beherzigt. Es ist doch gar zu verlockend, den Schuh „schnell“ trocken zu bekommen, und man legt ihn immer wieder in die Ofenröhre, stellt ihn auf die Herdplatte oder auf die Heizung. Man versichert dabei tröstend, daß die betr. Wärmequelle „nur noch lauwarm“ sei, aber das ist ein dehnbarer Begriff und der Erfolg ist Eintrocknen und Bruchwerden von Sohle und Oberleder, das dann bald zum Ruin des ganzen Schuhpaares wird und wofür man dann die Schuhfirma verantwortlich macht, deren Ware nichts taugt! Rasse Schuhe sollen an der Luft trocknen, möglichst in mehreren Tagen. Wenn die Notwendigkeit ein künstliches Trocknen gebieterisch fordert, dann achte man wenigstens darauf, daß die Schuhe dabei hängen, nicht liegen oder stehen und daß sie mit der Wärmequelle, welche es auch immer sei, nicht unmittelbar in Berührung kommen. An schmutzig gewordenen Schuhen, z. B. nach Landpartien, wo es kein „Straßenpflaster“ gibt, soll man den Schmutz nicht über Nacht festtrocknen lassen und dann am anderen Tag durch bestiges Bürsten oder gar das so liebe Abstrahlen mit einem Messer, zu entfernen suchen, damit verdirbt man das Leder. Man reibt am besten

den Schmutz, solange er noch feucht ist, mit einem nassen Tuche ab und trocknet mit einem trockenen, möglichst wollenen Lappen nach bzw. sorgt dafür, daß diese Maßregel angewandt wird. Nach dem völligen Trockenwerden wird dann das Schuhwerk eingerieben und blankgeputzt wie üblich.

f. Schuhcremeschleife entfernt man, indem man sie vorsichtig mit Seifenspiritus betupft, dann mit einem Lappchen nachreibt, das man in Salmiatgeist taucht und zuletzt mit warmem Wasser die letzten Spuren beseitigt.

f. Teppiche während der Reisezeit mottensicher aufzubewahren. Wenn man längere Zeit die Wohnung verlassen muß, dann sollte die Hausfrau vor der Abreise Vorkehrungen gegen auftretende Motten treffen. Zu den von diesen begehrteten Niststätten und Lederbissen gehören neben Koffermöbeln und Vorhängen auch die Teppiche. Um diese vor mehr oder minder großem Schaden durch Mottenfraß zu bewahren, sollte man sie durch gründliches Klopfen und Bürsten oder Bearbeiten mit dem Staubsauger vom Schmutz befreien, dann über die ganze Fläche mit balsamischem Insektenpulver dick bestäuben und zusammengerollt, oder mit Bindfaden umschnürt, in große ausgebleichte alte Bettlaken, Badelaken oder Tischtücher einnähen, die man mit reinem Terpentin trankt.

f. Erdbeertörtchen. Zutaten: 250 Gramm Mehl, 125 Gramm Butter, 80 Gramm Zucker, $\frac{1}{2}$ Backpulver, Erdbeeren. Man bereitet einen mürben Teig, indem man erst die Butter mit dem Zucker verrührt und dann Mehl und Backpulver hinzufügt. Dann rollt man den Teig dünn aus, sticht mit einem Glas runde Stücken aus und formt aus dem Rest des Teiges Streifen, die mit Hilfe von Eiweiß als Rand daran befestigt werden. Diese Rädchen werden auf schwachem Feuer goldgelb gebacken und dann mit rohen oder gekochten Erdbeeren gefüllt. Man bestreut diese Törtchen entweder mit Zucker oder bestreicht sie mit einer Glasur aus Erdbeersaft, Zucker und Kartoffelmehl.

f. Erdbeereis. $\frac{1}{4}$ Kilogramm Erdbeeren werden durch ein Haarsieb gestrichen, 250 Gramm Zucker kocht man mit $\frac{1}{4}$ Liter Wasser auf, läßt dies erkalten und vermischt es dann mit dem Erdbeerbrei, dem Saft einer Zitrone, $\frac{1}{8}$ Liter leichtem Wein und dem Weizen von zwei Eiern. Diese Mischung wird zum Gefrieren gebracht.

Formulare! Plakate!

Adressen (weiß und gelb)
Arbeitsbücher f. männl. u. weibl. Pers.
Ausweis für Stellenvermittler
Erdbeer-Bowle
Expresstaxen
Fieberkurven
Fremdenzettel für die Stadt
Fremdenmeldezettel (Steilg.)
Gelbhinterlegungsscheine b. Amtöger.
Glücksspiele nicht gestattet
Guter Mittagstisch
Grazlich willkommen
Impfsscheine
Jede Arbeit an beweglich. Ertelwerken
Kostenanschläge
Kontobücher
Kubiktabellen
Laden zu vermieten
Lehr- und Prüfungs-Zeugnisse
Lehrverträge
Lehrbriefe
Liefererscheine
Logis zu vergeben
Man bitte nach Gebrauch
Maul- und Klauenseuche
Männliche Personen unter 17 Jahren
Mietverträge
Mietquittungs-Bücher
Mitteilungsblätter
Möbliertes Zimmer zu vermieten
Nachlass-Inventar
Pachtverträge
Preisliste für Lebensmittel
Preisliste für Milchprodukte
Preisliste für Pferdefleisch
Preisliste für Gemüsehändler
Prozessvollmachten
Quittungsblätter
Revisionsbücher für Bierdruckapparate
Rechnungen
Rentenquittungen
Ruhezeit im Gastwirts-gewerbe
Schüler-Überweisungskarten
Schulabgangs-Zeugnisse
Schweinschlachten
Statistiken
Speisenkarten
Stundenpläne
Toilettenzettel: Damen — Herren
Totenscheine
Trichinenzettel
Unfallanzeigen
Viehkontrollbücher
Verzeichnis des Vermögens
Verzeichnis der Hausarbeiter I u. II
Vormundschafts-Rechnungen
Wechsel, Prima- und Sola-
Weinkarten
Wochenlisten
Wohnzettel, groß und klein
Wohnung für Fremde
Wohnung für Sommergäste
Wohnung zu vermieten
Zahlungsbefehle
Zinsquittungsbücher
Zinsinhalts-Erklärungen

Sämtliche oben angeführten Drucksachen
sind in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Sommer- sprossen

auch in den hartnäckig-
fällen werden in ein-
gen Tagen

unter Garantie

d. d. echte unschädliche
Leintverschönerungs-
mittel Venus Stärke
B (gef. gef.)

beseitigt.

Keine Schädlur. Preis
RM. 2,75. Nur zu
haben bei

Drogerie am Markt
Ed. Bettauer.

Himbeersaft Citronenmost Orangeade

empfehlen

Gebrüder Cassel

A.-G., Fruchtsaftsiederer
Markt 14
Greifenberger Str. 20/22

Neue Reisekörbe

bill. u. vst. im Stadt.
Pflegerheim, Hospitalstr.
9. Reparatur. dauerhaft.



Hennigson's bewährter

Eucalyptus- Regulier-Tee

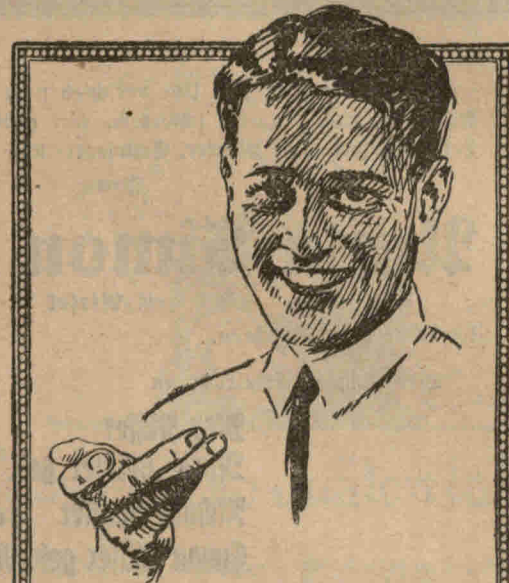
für Blasen-, Nieren-
und Leberleiden
ist stets erhältlich in der
Adler-Apotheke,
Hirsch-Apotheke.

Gardinen Läuferstoffe empfiehlt Engel, Warmbrunn

Echten Tilsiter Bollweilfäse mit RM. 1 p. Pfd.

la Tafelbutter mit RM. 1,60 p. Pfd., Tafelbutter

II. Qualit. mit RM. 1,50
p. Pfd. versendet in
anerkannt best. Qualit.
Ed. Hüster,
Molkerei u. Käsefabr.,
Schafmühnen, Döhr.



Es muss einmal gesagt werden:

Kopfschuppen u. ausgefallene
Haare auf Schultern und
Kleidung, unangenehmer Ge-
ruch des Haares wirken un-
ordentlich und abstoßend. Es
gehört zur gesellschaftlichen
Pflicht jedes Menschen, der-
artiges zu vermeiden.

Gebrauchen Sie regelmäßig

Dr. Dralle's Birken-Wasser

Ihre Kopfhaut bleibt sauber
und schuppenfrei. Ihr Haar-
wuchs wird kräftig angeregt,
und das Haar fügt sich leicht
zur eleganten Frisur.



Preis RMk. 2,-, 3,75, 1/2 Liter RMk. 6,-,
1 Liter RMk. 10.50

Suche gebrauchte Schaufenster

1,40—1,50 br. u. 1,70 h.
1,80 hoch, m. Badentür
0,80—0,95 br. u. 2,15 h.
Angebote unt. L 562
an den „Boten“ erbet.

Fenster, Türen, Fensterladen

neu und gebraucht,
billig zu verkaufen.
Schützenstraße 27.

Elektro-Piano

fast neu, preiswert zu
verkaufen.
Elegant.
Dresdener Str. 127, pt.

Reklame-

Zeichnungen, Schutz-
marken, entwirft
Hoeß,
Nieder-Giersdorf 18.

Freibank

Sonabend b. 1 Uhr:
Verk. v. minderwert.
Rind- u. Schweinefleisch

Freibank Petersdorf.

Freitag, vorm. 8 Uhr:
Verkauf v. minderw.
Rindfleisch.
A Pfd. 80 und 50 Pfg.

Ein fuchshaariger Hund entlaufen

Donnig Nr. 29.

Ullrich Flügel

spotbill. zu verkaufen.
Zu erfrag. u. Z 551
an den „Boten“.



Der Bote aus dem Riesengebirge

Heute nachmittag 12½ Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau

Anna Simon verw. **Rüffer**

geb. Riesel

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Max Rüffer
Marie Schiller geb. Rüffer } als Kinder,
Richard Schiller als Schwiegersohn
Emma Rüffer geb. Nitsche
als Schwiegertochter,
Hans-Christoph Schiller
als Enkel.

Hirschberg i. Nsgb., Giersdorf, den 20. Juli 1927.
Felsenteller.

Die Feier findet Sonnabend, nachmittags 2½ Uhr, in der Kapelle des Krematoriums zu Hirschberg statt.

Ein treues Gattin- und Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Dienstag mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach einer schweren Operation meine treue, brave Frau, unsern hergenguten, treuherzigen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, die

Handelsfrau

Pauline Neumann

geb. Junge

im Alter von 58 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

der trauernde Gatte

nebst Kindern u. Anverwandten
Grunau, den 21. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 358, aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Mittwoch früh 7 Uhr starb nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser gut. Vater, Schwieger- u. Großvater, Schwager und Enkel, der

Stellen-Auszügler

Herrmann Baumert

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

die trauernden Kinder
und Anverwandten.

Waltersdorf, Karlsthal, Mauer, Lahn und Böhrröhrsdorf.

Beerdigung findet Sonnabend, den 23. Juli 1927, nachmittags ½ 2 Uhr, vom Lahnher Krankenhaus (Leichenhalle) aus statt.

Montag früh entriß mir der bittere Tod durch Unglücksfall in den Fluten des Hochwassers meinen lieben Gatten, guten Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Enkel, den

Schlossier

Wilhelm Fischer

im 31. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die trauernde Gattin

Frieda Fischer geb. Schöber

nebst Kindern, Eltern und Geschwister.

Grunau, den 21. Juli 1927.

Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Heute morg. 2 U.,
entschlief sanft nach
schwerem Leiden
unser kleiner Lieb-
ling

Ingeborg

im zarten Alter v.
2 Jahren.

Familie Bruno
Hoppe, Petersdorf

Petersdorf,
den 20. 7. 1927.

Beerdig.: Sonn-
abend, d. 23. 7., 3
Uhr, Trauerhaus
Zentrale 28.

**Möbel-Müller,
Markt 16**

Preisw. Teilzahlung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. Juli 1927, vormitt.
11½ Uhr, versteigere ich in Petersdorf i.
Nsgb., im Gasthof „Zur Sonne“, ander-
orts gepfändet:

3 Delgemälde, 1 Filmapparat, eine
Plüschgarnitur, 1 Nähmaschine, ein.
Bücherschrank, 1 Herrenschranksch.
u. a. m.

Thamm, Ober-Gerichtsvollzieher,
Hermisdorf u. R.
Telephon 151.

Fremdenheim empfiehlt saubere
wanzensfreie
Zimmer. — — Preis pro Bett 2,50 Mark.
Familien Ermäßigung.

Marie Schneider, Breslau,
Gumexerei 26, am Christophorusplatz.

Dienstag, den 19. Juli, abends
10½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem
Leiden meine liebe Frau

Emilie Wenzel

geb. Aufhila

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen

Franz Wenzel als Gatte.

Petersdorf i. R., 19. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Freitag,
nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause,
Villa „Rose“, aus statt.

Zum Todestage

unseres lieben, guten Sohnes und
Bruders

Paul Menz

am 22. Juli 1927.

Schon ist ein Jahr dahingeschwunden,
Als lieber Sohn und Bruder du,
Von allen Schmerzen überwunden.
In aller Stille gingst zur Ruh.
Sechs Jahre lang hast du gelitten,
Wir haben dich gepflegt so treu,
Die Ärzte konnten nicht mehr bieten,
Der Todesengel kam herbei.
So ruhe sanft und schlaf in Frieden,
Wir weinend oft am Grabe stehn,
Wir denken deiner auf der Erden
Und hoffen auf ein Wiedersehn.

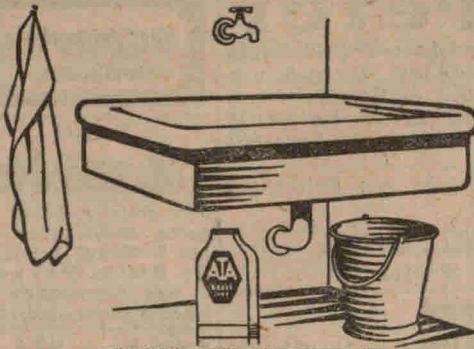
Gedächtnis von Deinen lieb. Eltern
und Brüdern

Familie Menz, Alt-Kemnitz.

Waschwannen

Bade-, Gieß- und Fußbadewannen.

Carl Haebig, Richte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.



ATA

Herkel's
Scheuerpulver
in handlicher Streuflosche

Allen denen, die mir durch ihre tatkräftige Hilfeleistung bei meinem Brandunglück beigegeben haben, sage ich meinen

herzlichsten Dank.

Lomitz, Rfgb., 21. Juli 1927.

Paul Kiesling.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich den

Verkauf von Mehl und Brot,
 sowie den Tausch von Getreide
weiterbetreibe und bitte, mich auch fernerhin unterstützen zu wollen.

D. D.



Zur
Haarpflege

das althergebrachte Kernterhaarwasser JAVOL. Regelmäßige Pflege mit diesem zuverlässigen Haarpflegemittel erhält und belebt die Kopfnerven, lindert und kräftigt die Haarwurzeln, beseitigt Schuppen und beugt Haarausfall vor.

JAVOL

schafft mühelos einen gesunden Haarboden, auf dem schönes, kräftiges, seidiges Haar gedeiht. Zur erfolgreichsten JAVOL-Haarpflege gehört auch JAVOL-Gold-Kopfwaschpulver, es befreit verstopfte Poren von Staub und Absonderungen.

Exter-kultur, Ostseebad Kolberg.

JAVOL mit oder ohne Fett RM. 2.—, 3.—, und 4.75
JAVOL-Gold 2.25 u. 4.50 RM. Kopfwaschpulver 20 u. 30 Pfg.

Küchenofen
mit offenem Herd, zum Abbruch, und alte **Bogenfenster**
abziger Teil, zu verkf.
Wilhelmstraße 10.

Kleines Billard
wie neu, preiswert zu verkaufen.
„Grüner Wall“,
Priesterstr. 9. Tel. 689.

Zwangsvorsteigerung.
Freitag, den 22. 7. 27, versteigere ich öffentlich meistbietend geg. Barzahlung in Steinseiff., nachm. 5 Uhr, in Kammer des Gasthaus:
25 Paar Turnschuhe, 30 Paar Männerhemden, 60 Emaillebüchse, 100 Porzellan-Teller und Schüsseln.
Die Pfändung ist anderorts erfolgt.

Kriegel,
Ober-Gerichtsvollzieh.
Schmiedeberg i. N.

Zwangsvorsteigerung
Freitag, d. 22. Juli 1927 sollen um 11 Uhr vorm. in Lahn, Golden. Frieden, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:
1 Wandspiegel, 1 Sofa, 1 Wanduhr, 1 Kreislaage anschließend Nachlassversteigerung:
Verschiedene Schränke, Tische, Sofas, Uhren, Gänge u. Küchengeräte, Betten, 1 Pelz, 1 Taschenuhr u. a. m.

Rosemann,
Obergerichtsvollz.
in Lahn.

Täglich Abfüllung
von

Weißwein
Rotwein
Südwein
Gebrüder

Cassel

Aktien-Gesellschaft
Markt 14
Greiffenberger
Straße 20/22

Bohner-
wachs
lose,
ausgewogen

Emil Korb
& Sohn

Langstraße 14
Fernruf 203.

Damen-

Filzhüte!

f. Straße u. Kasse verkauft zu bekannt billig. Preisen v. 5 Mk. an
Bettlerstraße

Herren-Lodenhüte

7.50 Mk.

Klapphüte

von 13 Mk. an.

Hauffe, Huf.

Kaiser-Friedr.-Str. 18.



Wozu sich so quälen lassen?

Die lästigen Stechfliegen werden durch FLIT tödlich vernichtet. FLIT sei stets zur Hand!

FLIT befreit das Haus in ein paar Minuten von krankheitskeimtragenden Fliegen und Stechmücken. FLIT ist sauber, zuverlässig und handlich im Gebrauch.

Vernichtet alle Hausinsekten.

FLIT vernichtet auch Wanzen, Küchenschaben und Ameisen. Es dringt in alle Risse und Spalten, wo Insekten nisten und brüten. Bestäube die Kleider mit FLIT! FLIT tötet

die Motten und stofffressenden Larven. FLIT, mittels Zerstäuber angewendet, verursacht keine Flecken.

Ein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Insekten-Vertilgungsmittel.

FLIT ist das Ergebnis jahrelanger Versuche bekannter Insektenforscher u. Chemiker. FLIT ist unschädlich für den Menschen. FLIT ersetzt die bisher gebrauchten Mittel, da es alle Insekten rasch und sicher vernichtet.

Kaufen Sie noch heute eine FLIT-Packung nebst Zerstäuber! Ueberall erhältlich.

FLIT 1/2 Blechpackung mit Mundzerstäuber R.M. 2.50, 1/2 Blechpackung R.M. 3.75, Doppelpackung R.M. 6.50, Großpackung R.M. 19.—, Handzerstäuber R.M. 2.—, Kombinierte Packung (enthalt. 1/2 Blechpackung nebst Handzerstäuber) R.M. 5.50.

FLIT

vernichtet Fliegen, Stechmücken, Wespen, Motten, Wanzen, Mähe, Küchenschaben



Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft
Abteilung Spezialprodukte / Hamburg 36

Geldverkehr

Strebbarer Mann, 30 J. alt, sucht sich mit **2000 Mk.**

an irgend ein. Unternehmen zu beteiligen. Werte Ang. u. S 546 an den „Boten“ erbet.

3—500 Mark

auf erstkl. Landgrundstück b. gut. Sicherh. u. Zinsen 10% gef. Zahle noch 30 Mark extra. Angebote unt. E 556 an den „Boten“ erbet.

Darlehn ohne Bürgen zu 7% Jahreszinsen, Rückzahlg. in Monatsraten, an Staats- und Kommunalbeamte, auch Angestellte der Bahn, Post etc. und Pensionisten zu vergeben. Zuschrift. unt. P 566 an den „Boten“ erbet.

600—1000 RM.

werden f. bald od. 1. 8. geg. hohe Eich. u. Zinsen auf Landwirtschaft für 6 Monate gesucht. Angebote unt. H 537 an den „Boten“ erbet.

Beteiligung

sucht älterer Konditormeister, alleinstehend, mit 5—12000 Mk. Angebote unt. J 560 an den „Boten“ erbet.

Häuser, Banthellen, Gärtnerreiselände und Hypotheken verkauft Architekt Schöber, Gerichdorf i. Nbb.

In der Nähe v. Pirschberg wundervoll geleg.

Landhaus

mit Einrichtung sofort billig zu verkaufen. Angebote unt. B 465 an den „Boten“ erbet.

Teilhhaber für Pelztierfarm

mit Kapitalbeteiligung gesucht. — 10 Paar erftl. Silberfuchse bereits vorhanden, darunter 5 Paar züchterprobte Tiere. Angebote unter „Pelztierfarm“ an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Landhäuschen

an Touristenweg, von alleinfteh., petalich gewiffenbatter Dame, langjährig, mit Verkaufrecht zu pachten gefucht.

Gütige Angebote an

Frau Paula Koritsch,
Post Rynau.

Verkaufe m. i. Kreis-
ftadt gelegenes

Last- Fuhrwerksgeschäft

nahe Oderhaf, u. nahe
Breslau m. 2 Büßing-
wag., 1 Anhäng., Grd-
ftück m. Gart., Kohlen-
handlg., gute Exiftenz,
m. 8-10 000 Mk. Anz.
Ausk. geg. Rückporto d.
m. Bevollmächtigten,
F. A. Otte,
Wingzig, Kr. Wohlau.

Grundstücke Gesuche

Suche in Gebirgsgeg.

Landhaus mit Garten

od. Kl. Landwirtschaft,
Edward Huelberg,
Endwigsdorf,
Kr. Bismarck.

Gast- oder Logierhaus

mit oder ohne Band v.
Selbstinteressent, z. ff.
gefucht. Gefällige An-
gebote unter K 561
an den „Boten“ erbet.

Kleinere

Pensionsvilla

möbl. od. unmöbl., für
bald oder später von
Selbstkäufer zu kaufen
gefucht, am liebsten in
Geg. mit Winterport.
Angebote unt. S 568
an den „Boten“ erbet.

Pachtungen

Suche klein. Haus
mit Acker od. Kl. Land-
wirtschaft zu kaufen o.
pachten.
Angebote unt. U 548
an den „Boten“ erbet.

Verpachte sofort mein.

Laden

mit sofort freiverwend.
Wohnung, pass. f. Fri-
seur oder Schuhmacher.
Werte Angeb. u. M
563 a. d. „Boten“ erb.

Prima, gesunde, starke

Meißner Rasseferkel

stehen zum Verkauf b.
Gustav Runge,
Spiller Nr. 17.

Verkaufe, weil Aberg,
4 Jahre altes

Pferd

1,75 groß, braun.
Miersdorf Nr. 27,
bei Diebenthal.

Glark Arbeitspferd

8jährig, Blausch, 1,70
groß, verkauft
Förster, Tschischdorf.

2 Ziegen

zu verkaufen
Schwarzbach 41.

Bildhauische, einjährige Schäferhündin

billig zu verkaufen od.
in gute Hände zu ver-
schenten.

Evangelische Schule,
Gai n i, Maf.

Stellenangebote männliche

Gegen 95 Mk. Wochen-
lohn werden f. dortig.
Bezirk

4-5 ehrl. Penie
gef. R. Hellmann,
Leipzig C 1,
Marktallenstraße 18.

Erläutige

Hausierer

zum Verkauf ein, täg-
lichen Gebrauchsartik.
bei guter Verdienstmög-
lichkeit gefucht.

Angebote unt. B 553
an den „Boten“ erbet.

Tüchtiger Friseurgehilfe

sofort gefucht.
G. Burgmann,
Krummhübel.

Wirtschafts- Gehilfen

Alter 18-22 Jahre, d.
sich vor keiner Arbeit
scheut. Landwirtschaft
bevorzugt, m. Famil.-
Anschluß.

Gerhard Meinde,
Gutsbesitzer, Probsthain
Kr. Goldberg.

Ein Fleischergehilfe

wird zur Anshilfe gef.
Friedrich,
Ober-Perischdorf i. R.,
im Gasth. z. Bismarck.

Junger

Bäckergeselle

kann sich zum baldigen
Antritt melden bei
D. Scholz,
Ober-Schreiberhan.

Junger, ehrlcher

Bäckergeselle

welcher an ein flottes
und selbst. Arbeiten ge-
wöhnt ist, wird z. sof.
Antritt gefucht.

Paul Kiepel,
Bäckermeister,
Schmiedeberg i. Maf.,
Giebauer Str. 58.

Jüngeren

Schuhmacher- Gehilfen

auf Afford gefucht.
Gottstein,
Krummhübel i. Maf.

Brauchbaren Schuhmacher- Gesellen

sofort gefucht.

G. Anton,
Schuhmachermeister,
Krummhübel i. R.

Suche jüngeren
Schuhmachergehilf.

für sofort
Paul Ruhn,
Erdmannsdorf 111.

Erläutigen

Fischlergehilfen

für dauernd gefucht.
Kleinert, Hindorf,
Fischerei mit Kraft-
Betrieb.

Ein landwirtschaftlicher

Arbeiter

bald gefucht.

Erommenau 88.

Suche einen jüngeren

Arbeiter

in Landwirtschaft per
bald oder l. 8. gefucht.
Strampitz, Gut Nr. 115.

Vertreter

Rebegewandte, im Verkehr mit Privatund-
schaft vertraute Herren zum Vertrieb von
besserer Damenwäsche für dortig. Bezirk geg.
Provision sofort gefucht. Herren, die bereits
mit Erfolg gereist haben, bietet sich dauernde
Existenz.

Angebote unter Angabe von Referenzen
und Lebenslauf

Spezial-Verband „Merkur“
Schweidnitz, Postfach 110.

1 Bauschmied,
1 Steinspalter,
20 Arbeiter

stellt ein

B. Scheller,

Beton- und Tiefbauunternehmung,
Cunnersdorf i. Maf.

Maurer

nach Seifersdorf, Altkemnitz u. Agneten-
dorf suchen

Paul Conrad & Co.,
Bad Warmbrunn.

Tüchtige Friseurin

per sofort gefucht.

W. Starke, Haarformer,

Fernr. 493 Langstraße 13 Fernr. 493

Suche zum sofortigen

Antritt einen jüngeren

Kutscher

Fleischerei Erich Erben,
Ober-Schreiberhan-
Weißbachthal, Tel. 88

Älter Kutscher

a. d. Landwirtschaft, sucht
Bothe, Zapsenstr. 11.

Zuverlässigen

Kutscher

nicht unter 20 Jahren,
zum sofortigen Antritt
gefucht.

Julius Bogt,
Ober-Schreiberhan,
Telephon 101.

Suche per bald jungen,
verheirateten, evgl.

Kutscher

z. tägl. Verfahren der
Witz. Beding.: gew.,
ehrlch und höflich, gut.
Pferde- und Geschirr-
pflger. Frau muß m.
in Feldarbeit gehen.

Angebote mit Einsend.
von Zeugnissen unter
T 547 an den Boten
erbeten.

Suche einen jüngeren

Arbeiter

in Landwirtschaft per
bald oder l. 8. gefucht.

Strampitz, Gut Nr. 115.

Stellenangebote weibliche

Besseres

Alleinmädchen

oder einfache Stille m.
guten Kochkenntnissen,
per 1. August gefucht.
Fr. Kaufm. Werner,
Bad Warmbrunn,
Hermesdorfer Str. 1.

1 Küchenmädchen

zum sofortigen Antritt
gefucht
Hotel Schentenstein,
Schreiberhan.

Suche f. sof. ein älter.,
tätiges

Glubenmädchen

Fleischerm. Przyrembel
Hirschberg, Markt 50,

Älteres Mädchen
mit Kochkenntn., nach
Blantenburg b. Berlin
gef. Reise w. verg. Geh.
30-40 Mk. mon.
Zu melden bei
Köhler, Cunnersdorf,
Fichtestraße 17.

Suche tüchtiges Mädch.
zu meiner Unterstüßg.
für bald od. 1. 8. Band-
wirtschafter bevorzugt.
Frau Gutsbesitzer
Rüster, Malwalbau 146
bei Hirschberg i. Schl.

Suche

solid. Mädchen

zum Gästebedienen für
sofort oder 1. Aug. Es
kommen nur Bewerb.
aus solcher Stellung u.
gut. Zeugn. in Frage.
Gasth. zum Rynast,
Hermesdorf, Rynast.

Suche

solid. Mädchen

zum Gästebedienen für
sofort oder 1. Aug. Es
kommen nur Bewerb.
aus solcher Stellung u.
gut. Zeugn. in Frage.
Gasth. zum Rynast,
Hermesdorf, Rynast.

Suche

Eine Wirtin

Ende d. 40er, o. Änd.,
in frauenl. Haush., in
Landwirtschaft sof. gef.

Zu erfragen unt. Z
340 postl. Hermesdorf
u. Rynast.

Ein solides, jüngeres

Mädchen

z. baldigen Antritt gef.
Zu erfrag. u. G 558
durch den „Boten“.

Süßes, junges

Mädchen

für Gastwirtschaft, das
Küche bes., u. Bedien.
machen kann, kann sich
melb. Ang. u. D 555
an den „Boten“ erbet.

Ein jüngeres

Mädchen

in Landwirtschaft, sof. gef.
Ernst Müller,
Hermesdorf i. Maf.

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, sauber u. fleißig, kann sich per bald oder 1. August melden.

Frau Lina Kohn, Hbg.-Cunnersdorf i. R., Jägerstraße 8.

Suche d. 1. August ein

junges Fräulein

für d. Haushalt, welche auch kinderlieb ist. Frau Rfm. Mainka, Landesgut i. Schles.

Junges Mädchen

für klein. Privathaus, halt auf dem Lande gesucht. Angebote unt. W 572 an den „Boten“ erbet.

Solides, älteres, kinderliebes

Alleinmädchen

mit Koch u. Nähtennissen od. einf. Stiche per 1. Aug. oder später für Villenhaus, 8 Pers., gesucht. Zeugn. Abschr. u. Geh.-Anspr. an Frau Professor Schüle, A. St. Bad Schwarzbach (Riesengebirge.)

Fortbildungsschulreises sauberes, ehrliches

Mädchen

für spätestens 15. Aug. gesucht. Zu erledigen sind Hausarbeiten und evtl. Mithilfe im Kolonialwarengeschäft. Bewerbungen mögl. m. Bild an Hans Thomas, Köbau i. Sa., Margarethenstraße 12.

Mädchen

18-20 Jahre, kräftig, für alle Hausarb., für sofort od. spät. 1. 8. gef. Anfragen Cunnersdorf i. R., Jägerstraße Nr. 20.

Mädchen

15-16 Jahre, in Landwirtschaft gesucht. Pafelbach Nr. 90.

Mädchen

f. häusl. Arbeiten und 4jähr. Kind gesucht. In Zeugnisse Beding. Fr. Ingenieur Schmidt, Guran Nr. 20.

Mädchen

für alle Hausarbeiten für bald oder 1. Aug. gesucht.

Bagke, Bäckerei u. Konditorei, Pöhn, Nr. Löwenberg.

Stellengefuche weibliche

Kell., erfahrene, anst. Fräulein sucht bald o. 1. 8. Stell. d. Führung eines landwirtschaftlichen Haush. auf kleinem Gut. Zuschriften unt. Bo. 750 an die Schweidniz. Zeitg. in Schweidniz.

Anständiges, ehrliches

Mädchen

mit Kochkenntn., 24 J., sucht zum 1. 8. Stell. in best. Privathaus. Angebote unt. B 575 an den „Boten“ erbet.

Suche für m. Tochter, 23 Jahre alt, Stellung zur gründlichen Erl. d. Kochens ohne gegenseitige Vergütung. Angebote an Frau Köpfermeister Grentlich, Rahnburg a. Du., Gartenstraße 10

Mietgesuche

Beislagnahmefr., ruh. 3-Zimmerwohn. in Hirschberg gesucht. Genaue Angaben unter M 541 an den „Boten“ erbeten.

Autogarage

mögl. nahe Stonsdorf. Straße, a. miet. gesucht Aug. m. Preis u. R. 545 a. d. „Boten“ erb.

Bergnügungen

Kurtheater Bad Warmbrunn. Freitag, 7½ Uhr: Mascottchen.

2 Zimmer für Büreauzwecke

ab 1. August 1927 zu vermieten. Niederschlesische Industriezentrale,

G. m. b. H., Promenade 12 a — „Preussischer Hof“.

Guthe beschlagnahmefreie Wohnung

für 2-Personen-Haushalt gegen Darlehen oder Miete im Voraus in Hirschberg — Cunnersdorf. Angebote unter H 559 an die Geschäftsstelle des „Boten a. d. Hsgb.“ erbeten.

Zwei Zimmer und Küche

gegen Darlehen in Hirschberg gesucht. Angebote unter A 552 an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Laden gesucht

in Hirschberg oder Umgebung, in guter Lage, für Konfitürengeschäft, evtl. wird bestehendes Geschäft übernommen, möglichst mit 2- bis 3-Zimmerwohn., wenigst. mit 1 b. 2 Nebenraum. Angebote mit Preis erbeten an H. Rindler, Niederlöbnitz b. Dresden, Dorfstraße 33.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung

der Imkervereine des Gaus am Riesengebirge in der Brauerei Alt-Schönau.

Sonnabend, den 23. Juli 1927

11 Uhr: Eröffnung.

Sonntag, den 24. Juli 1927

9 Uhr: Einlaß.

11-12 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Schulz über „Nährwert und Heilkraft des Honigs“.

Ab 4 Uhr: Gartenkonzert.

7 Uhr: Schluß.

Montag, den 25. Juli 1927

9 Uhr: Einlaß — Zimterlehrstunde.

11 Uhr: Schluß der Ausstellung.

Kurpark Bad Warmbrunn

Sonnabend, den 23. Juli 1927:

Pracht-Feuerwerk

— mit Kurkonzert. —

Gut Holz!**Großes Preiskegeln**

auf den Kegelbahnen im

Goldenen Greif

Sonntag, den 24. Juli 1927.

1. Preise: Ein Herren-Fahrrad

Ein Damen-Fahrrad

und viele diverse wertvolle Preise.

Beginn vormittags 11 Uhr.

Jeder Kegelbruder ist herzlich willkommen.

Dazu ladet freundlichst ein

Der Keglerwirt: Paul Anders.

Schauburg

Alte Herrenstraße 3

NUR

bis Montag, 25. cr.

Das größte Kunstwerk!

Nach dem Urteil der Presse der beste deutsche Film der letzten zehn Jahre!

Gerhard Hauptmann's Schauspiel**EIN MENSCHHEITS-DRAMA**

Regie: Friedrich Zelnik

In den Hauptrollen: Paul Wegener, Dagny Servaes, Wilhelm Dieterle, Theodor Loos.

Die maßgebende Presse urteilt: Welt am Montag. „Es ist nicht zu wenig gesagt, den Weberfilm als den besten deutschen Film der letzten zehn Jahre zu bezeichnen.“

Lichtbildbühne. „Ein Film, wie er uns seit langem fehlt! Zelniks Regie hat aus dem Stoff alles Denkbare herausgeholt. Er ist zweifellos ein großer Wurf, bestimmt sein bester Film.“

Der Film. „Die Weber“ ist der große, herrliche Film dieser Saison; er wird Hunderttausende fesseln und zu echtem tosenden Beifall begeistern.“

Filmkurier. „Ein Superfilm, ein Höhepunkt weit über die Anzahl deutscher Dugendfilme hinaus.“

Neue Berliner. „Dieser wundervoll starke Film, er scheint ein politischer Film und er bleibt eine Dichtung.“

Der Deutsche. „Solche Filme zeigen, daß es noch Geist und Erlebnis gibt jenseits von Politik und Technik und vermögen ein Publikum heranzuziehen, das den deutschen Film wieder verstehen und würdigen wird.“

Berliner Tageblatt. „Ein großer Sieg des deutschen Films, über den von Herzen uns zu freuen wir allen Anlaß haben. Hersteller ist das D. F. G., dessen erfahrener Regisseur ist der größte Filmpraktiker und erfahrendste Routinier Deutschlands, Friedrich Zelnik.“

Reichhaltiges Beiprogramm!!

Anfangszeiten:

Wochentags 4, 6.10 u. 8.20 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Achtung! Von Freitag, 22. Juli Achtung! billige Fleischtage!

Rindfleisch
Schmorfleisch ohne 1.20
Kochfleisch 0.90
Gewiegtes halb u. halb 1.20

Schweinefleisch
Bauch ohne 0.90
Schulter u. Keule 1.10
Kamm und Kotelett 1.20

Kalbfleisch
Kamm 1.00
Brust 1.10
Keule, Niere, Bug 1.20

Speck geräuchert 1.20
Speck grün 1.00
Schmer 0.90

Wurstwaren
Cervelatwurst 1.60
Braunschweiger 1.20
Polnische roh 1.20
Sardellenwurst 1.40
Presswurst 1.00
Hausschiachtene 1.00
Knoblauchwurst 0.80
pa. Aufschnitt 1.40

Fleischer-

Julius RieselTelephon
957

Zum Kurgebrauch, Stck. 40 Pfg.
nur bei

H. MAUL

Hirschberg, Warmbrunn, Schreiberhau.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem hochverehrten Publikum von
Hermsdorf u. Umg. und Umgebung die
ergebene Mitteilung, daß ich mit dem
heutigen Tage in meinem Grundstück,
Hermsdorf u. R., Warmbrunner Str. 75,
ein

Kartoffel-, Gemüse- und Futtermittel - Geschäft

eröffne. Werde stets bemüht sein, meine
werte Kundschaft reell und preiswert zu
bedienen, und bitte ganz ergebenst mein
Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

verw. Frau M. Scheuermann.

Hermsdorf u. R., 22. Juli 1927.

Sauerkirschen Johannisbeeren Himbeeren Blaubeeren

läuft ab 1 Zentner aufwärts

Edmund Schubert,
Lauban i. Schles.,

Obstweinfabrik u. Fruchtsaftpresserei.

Gem. Kohle

kaufen höchstehend
Caspar Hirschstein, Söhne
am Off. Burgstr. 16.

kleiner, gut erhaltener
Dauerbrandofen

zu kaufen gesucht.
Preisangeb. u. F 557
an den „Boten“ erbet.

Achtung!

Empfehle

Fohlenfleisch

mit Knochen
à Pfd. 80 Pfg.,
ohne Knochen
à Pfd. 40 Pfg.
Alfred Feing,
Hirschberg,
Priesterstraße 9.

Geschäftseröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von
Volgtsdorf u. Umg., gebe ich
hiermit bekannt, daß ich meinem
Sohne eine

Bäckerei

eröffnet habe. Ich bitte die geehrte
Einwohnerschaft das junge Unter-
nehmen gütigst unterstütz. zu wollen.
Mein Sohn wird stets bemüht sein,
seine Kundschaft in jeder Weise zu-
frieden zu stellen. Hochachtungsvoll

Familie Bergel

Verkaufe zur sofortigen Ernte

Wintergerste auf dem Halm

— reichlich 5 Morgen —
zur Selbststernte, evtl. in Parzellen.

H. Schneider,

Bad Warmbrunn,

Hermsdorfer Straße 85-87.

In dem Hamburger

Fischgeschäft

Dunkle Burgstraße
bekommen Sie jed. Tag
die delikaten, fetten

Schotten- und Lachsheringe

aus eigener Räucherrei.

Sie können schon
mit einer Anzahlung von
M. 1250.-
einen **NSU - Wagen** erwerben

Rest in bequemen Raten

NSU versteuert nur 5 PS pro Jahr. Sein ge-
ringer Betriebsmittelverbrauch und Reifenver-
schleiß machen ihn äußerst wirtschaftlich im
Gegensatz zu schweren ausländischen Wagen.

Der Preis für den 5/25 PS NSU ist

NSU - Phaeton M. 4950

NSU - Innenst. - Limousine . M. 5850

Wir bitten um Besichtigung und Probefahrt

NSU

Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G.

in Berlin

NSU beschäftigt ca. 5000 Arbeiter und Beamte
52 jähriges Bestehen der Fabrik

Autorisierte Vertretung:

Max Horter, Hirschberg i. Schles.